HOLOGRAMM

SPEZIAL 64 SEITEN

DAS GANZ HEITLICHE MAGAZIN

ASKESE TANTRA SEX

UND ER WÜRFELT DOCH

CHAOSTHEORIE

MÄNNERROLLEN

BÜCHER

NR. 58/DEZ. '89/DM 6.-

KÖRPERENERGIEN IN DER BALANCE
BÜCHER ZUR ANGEWANDTEN
KINESIOLOGIE

Dr. Paul Dennison
Befreite Bahnen
Edukinestic zum Balancieren der Gehirnhälften
180 Seiten. DM/Sfr 26.–

Dr. John Diamond
Die heilende Kraft der Emotionen
Muskeltests und Behandlung emotionaler Zustände
276 Seiten. geb.. DM/Sfr 35.–

Dr. John Diamond
Der Körper lügt nicht
Regulierung der Körperenergie durch Angewandte Kinesiologie. *205 Seiten. DM/Sfr 24.–*

Dr. John Diamond
Lebensenergie in der Musik
Band 2: Wie im Leben so in der Musik
205 Seiten. DM/Sfr 24.–

Dr. Roger J. Callahan
Leben ohne Phobie
Wie Sie in wenigen Minuten ihre Probleme verlieren können. *209 Seiten. DM/Sfr 28.–*

Wayne W. Topping
Stress Release
Mit Hilfe der Muskeltests Ruhe ins Leben bekommen
157 Seiten. DM/Sfr 19.50

Wayne W. Topping
Körperenergien in der Balance
Muskeltests für die 8 Extra Meridiane
140 Seiten. DM/Sfr 36.–

Paul E. Dennison/Gail E. Hargrove
Das Handbuch der Edu-Kinestetik
für Eltern. Lehrer und Kinder
93 Seiten. DM/Sfr 18.–

Dr. Janet Goodrich
Natürlich besser sehen
Ein Buch für alle. die Schwierigkeiten mit den Augen haben. *268 Seiten. viele Illustrationen. DM/Sfr 34.80*

VAK GMBH
Zasiusstraße 67, D-7800 Freiburg/Breisgau
Tel. 0761/72 29

Konto: VAK GMBH. PGA Klrh 211 794-753.
BLZ 660100 75

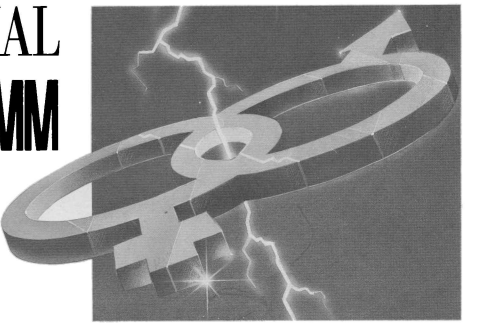
○ Schicken Sie mir folgende Bücher:

_____ _____
_____ _____
_____

○ EuroScheck liegt bei (portofrei)
○ Bitte per Rechnung (plus Porto)
○ Bitte erst einen ausführlichen Katalog (gratis)
Name, Vorname _____ _____
Straße _____
Ort _____ _____
Datum, Unterschrift _____ _____

VERLAG FÜR ANGEWANDTE KINESIOLOGIE GMBH

EDITORIAL HOLOGRAMM



Daß Sexualität ein kontroverses Thema ist, zeigte sich wieder einmal deutlich, als wir an diesem HOLOGRAMM gearbeitet haben. „Das können wir unmöglich im HOLOGRAMM veröffentlichen", sagte die eine Fraktion, „Das muß unbedingt herein" die andere. Einiges ist tatsächlich in den Papierkorb gewandert, doch das vorliegende Heft zeigt noch recht deutlich die unterschiedlichen Ansätze: Die Tantra-Lehrerin Margo Naslednikow vertritt die Lust-Fraktion, die eine Verfeinerung der Sexualität anstrebt, ja eine Sakralisierung, der „Herz-Meister Da" die Fraktion der Asketen.

Ja und dann flatterten uns da noch diese seltsamen Bemerkungen zu dem Porno-Klassiker „Die Geschichte der O" auf den Schreibtisch. Der Autor hat diesen Roman sozusagen „gegen den Strich" gelesen und darin Qualitäten entdeckt, die keinem von uns je aufgefallen sind. Diese Interpretation ist sicherlich gewagt, aber faszinierend. Uns schien es wichtig, die Diskussion um Sexualität etwas zu beleben, da sonst nur eine ätherische Langeweile übrigbleibt. Mit der liebevollen Begegnung der Geschlechter hat eine solche Langeweile wenig zu tun.

Die Debatte über die Sexualität hat nicht erst seit Wilhelm Reich und der sexuellen Revolution die Gemüter erregt, besonders wenn es um die Frage geht, wie Spiritualität und Sexualität unter einen Hut passen. Margo Naslednikow hat eine Antwort, bei ihr dient die Sexualität der Spiritualität, bringt sie den Menschen der Erleuchtung näher. Vielleicht wird die Sexualität erst dann kein Problem mehr sein, wenn sie von allen Idealen und Bildern befreit wird – auch von dem Ideal, dem Ziel der Erleuchtung zu dienen. Wenn alle Sex betreiben wie das Lösen von Kreuzworträtseln, nämlich so nebenbei zur Entspannung und ganz ohne jegliche Problemfracht, dann wird es keine Kontroversen mehr geben. Aber sind Kreuzworträtsel nicht schrecklich langweilig?

Wie jedes Jahr haben wir riesige Stapel von Büchern von der Buchmesse mitgebracht. Deshalb haben wir uns erlaubt, etwas mehr Bücher als gewöhnlich vorzustellen, und hoffen, Ihnen einige Anregungen vermitteln zu können.

Viel Freude beim Lesen wünscht

die HOLOGRAMM Redaktion

WENN DIE SEELE FLÜGEL BEKOMMT

Meine liebe Frau Magdalena, Mutter unserer Kinder und Herz des Verlages hat uns im zu jungen Alter von 37 in die geistige Welt verlassen. Mit großer Tapferkeit hat sie mit einer langanhaltenden chronischen Leukämie gekämpft und mußte doch unterliegen. Viele alternative Heilmethoden halfen ihr, daß sie so lange unter uns weilen konnte, und dennoch: die Krankheit war mächtiger. Auch wenn Magdalena nur still im Hintergrund wirkte, sie war Halt, Antrieb und kritische Begleiterin meiner Arbeit (so wie Frauen oft wirken...). Wir gedenken Magdalena von Herzen und wünschen ihr den gleichen Mut, den sie im physischen Leben gezeigt hat, auch im geistigen Leben.

Bruno Martin

INHALT

AKTUELL

AB SEITE 4:

- Die Albert Hoffmann Foundation – Das erste LSD-Archiv der Welt
- Neues über Marihuana – THC als Schmerzmittel
- Wo finden unsere Orgasmen statt
- Neue Ergebnisse der Kreativitätsforschung
- Widersprüchliche Forschungsergebnisse zur Psychosomatik
- Kurznachrichten: Die Brille; Wissenschaftler und Weise; Bewußtseinserweiterung; Texverarbeitung in tibetischer Schrift; Chaos und Ordnung im Gehirn

ZUR PERSON

AB SEITE 10:

Margo Naslednikov

„Der Orgasmus im Dritten Auge"
Die Tantra-Exponentin zu spirituellem Sex und Liebe
im Gespräch mit Gayan S. Winter

DAS THEMA

AB SEITE 18:

Sexualität als mystische Metapher
Eine sehr ungewöhnliche Interpretation eines „Porno-Klassikers". „Es geht um das Verständnis des Leidens, denn das Leiden ist das wahrhaft Unverständliche in dieser absurden Welt."

Der Herzmeister und die sexuelle (Gegen-)Revolution
von Martin Haeusler
Eine Auseinandersetzung mit den Thesen des spirituellen „Meisters" Da Free John (jetzt: „Herzmeister Da Love-Ananda") über Askese, Sex und keusche Jungfrauen.

Eine Frau unter Derwischen in Ägypten
von Tahra
„Ich habe gemerkt, daß durch die Musik und durch die Energie bei den Sufi-Zeremonien das 'innere Feuer' verstärkt wird. Wenn der Tanz und die Bewegungen im richtigen Fluß sind, dann kann das 'innere Feuer' losgelassen und kanalisiert werden. Liebe kann solche Energien am besten in wohltätige Kräfte umwandeln."

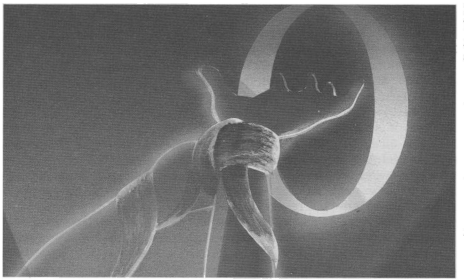
Aids und Homöopathie
von Ravi Roy
Bei einer Krankheit, die an so vielen moralischen Wertvorstellungen rüttelt, fällt es schwer, objektiv zu bleiben und nach konstruktiven Lösungen zu suchen. „Gib Aids keine Chance" ist das Motto der Regierungen. Aber die offiziell empfohlenen Schutzmaßnahmen stimmten nicht mit den Forschungsergebnissen überein. Nach Aussagen einer stetig anwachsenden Anzahl amerikanischer Forscher ist Aids keine Geschlechtskrankheit. Und: Aids ist mit korrekten schulmedizinischen und vor allem alternativen Therapien – speziell der Homöopathie – heilbar.

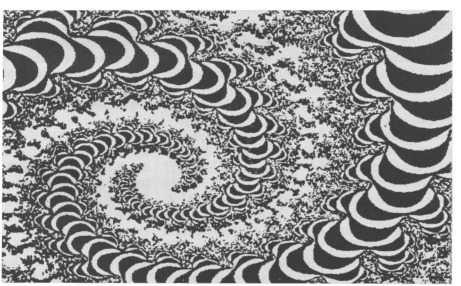
Männerrollen
von Klausbernd Vollmar
Neue Bücher über Männer und Partnerschaft

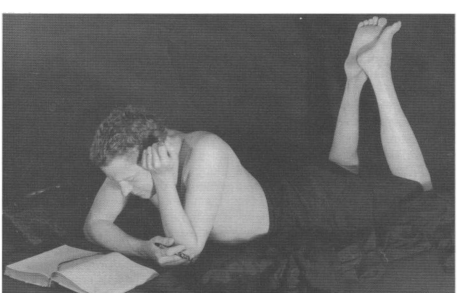
PRODUKTE

AB SEITE 42:

Chakren-Essenzen
von Klausbernd Vollmar
„Sie legen sich entspannt hin, vergessen die Welt um sich herum und tragen das Öl auf das entsprechende Chakra auf... Die feinen Schwingungen der ätherischen Öle sollen durch Ihre Aura auf die







Energiezentren wirken." Klausbernd Vollmar haben die Öle gutgetan, lesen Sie seine Erkenntnisse.

DAS GEHIRN

AB SEITE 11:

Gehirn und Bewußtsein
von Johannes Holler
„Dem Interesse an unserem Gehirn liegt die Wißbegierde zugrunde, weshalb wir hier sind, was wir hier tun und wohin wir gehen." (Paul McLean, ein Pionier der Gehirnforschung.) Johannes Holler gibt einen Überblick über die neuen Erkenntnisse.

„Und er würfelt doch.."
von Mathias Bröckers
Die Mathematik des Lebendigen – die bedeutendsten Theoretiker einer neuen Wissenschaft, der Chaosforschung, diskutierten beim „steirischen herbst" in Graz über „Chaos und Ordnung." Mathias Bröckers schildert anschaulich und verständlich, was der Farn, die Wolken und Gottes Würfel gemeinsam haben.

BÜCHER

AB SEITE 54:

Spiritualität Astrologie:
Den Mönch in sich entdecken; Astrokalender; Die unheilige Jungfrau – Das Rätsel der schwarzen Madonna; Die Kraft der Mythen.
Neue Bücher zum Enneagramm

AKTUELL

DIE ALBERT HOFMANN FOUNDATION

DAS ERSTE LSD ARCHIV DER WELT

Am 19. April 1943 probierte der Chemiker Albert Hofmann (Sandoz AG) als erster Mensch der Geschichte eine winzige Menge des von ihm selbst synthetisierten reinen LSD 25 (Lysergsäurediäthylamid – 25) und wurde so der erste moderne Astronaut der menschlichen Psyche. Hofmanns Aufgabe war eigentlich gewesen, ein wehenförderndes und kreislaufanregendes Mittel zu entwickeln, weswegen er sich dem sogenannten Mutterkorn zugewandt hatte. Nach der Entdeckung des LSD 25 brach die Firma Sandoz jede weitere Forschung über diese Substanz ab.

In den späten fünfziger Jahren nahmen dann zunächst die Vorläufer der Hippie-Bewegung ihre Acid-Trips (der gebräuchliche Szenen-Slang für LSD): Der Dichter Allen Ginsberg, der Neurologe John Lilly, Richard Alpert, der später unter dem Namen Ram Dass als spiritueller Führer auftrat, sie alle nahmen LSD auf Staatskosten. Die Stanford University und teilweise auch Harvard luden junge Forscher und Studenten zu LSD-Experimenten ein, um dann in den frühen sechziger Jahren Forscher wie Alpert und Leary herauszuwerfen.

Hatte der LSD-Forscher und Psychiater Oscar Janiger in den späten fünfziger und frühen sechziger Jahren die Auswirkungen von LSD auf die Kreativität an 900 Versuchspersonen (unter anderem bei Anais Nin, Jack Nicholson und Cary Grant – aber auch bei „normalen" Menschen) noch ganz legal getestet, so verbot in der Mitte der sechziger Jahre die amerikanische FDA (Food and Drug Administration) selbst LSD-Forschungen an den Universitäten. Andere Staaten folgten den USA sofort im Verbot der LSD-Forschung und der LSD-Herstellung.

1987 schrieb Oscar Janiger die sogenannten Gründungsväter der LSD-Forschung an, um ein LSD-Archiv – die heutige Hofmann Foundation – zu gründen. Allen Ginsberg, John Lilly, Oscar Janinger selbst und viele hier in der BRD unbekanntere LSD- und Kreativitätsforscher gehören dieser Hofman Foundation an, deren Mitgliederliste sich wie ein Who is Who der Bewußtseinsforschung liest. Auffallenderweise gehört der amerikanische „Drogen-Guru" Timothy Leary nicht dieser Gesellschaft an, um sie nicht in Mißkredit zu bringen, wie er selber sagt. Die Albert Hofmann Foundation sammelt alle Artikel über LSD-Forschung. Hier sind besonders frühe Arbeiten über psychotherapeutische Eingriffe mit LSD bei Alkoholismus, bei chronischen Depressionen (und chronischer Zyklotonie) und bei psychosomatischen Erkrankungen zu finden, ferner viele Arbeiten zur Verbindung zwischen LSD und Kreativität. Mehr als 2000 wissenschaftliche Artikel aus Fachzeitschriften der ganzen Welt wurden bis jetzt gesammelt; auch die berühmte Oscar Janiger Collection von LSD-beeinflußter Kunst ist in die Hofmann Foundation eingegangen. Da diese Gesellschaft keinem empfielt, LSD zu nehmen, und sich als rein wissenschaftliche Bibliothek versteht, hat sich selbst die amerikanische Regierung milde positiv zu diesem Unternehmen ausgesprochen. Auf jeden Fall werden hier unwiederbringliche Dokumente menschlicher Bewußtseinsforschung gesammelt und gesichert.

Klausbernd Vollmar

NEUES ÜBER MARIHUANA

Es macht den Menschen hungrig, geil, schläfrig und zufrieden, es läßt seine Assoziationen besser fließen, es verändert die Zeitwahrnehmung, setzt das Schmerzgefühl herab und senkt die Körpertemperatur. Dies alles bewirkt das Delta-9-Tetrahydrocannabiol, auch kurz THC genannt, der psychoaktive Wirkstoff des Marihuana. Diese psychoaktive Substanz unterscheidet sich strukturell von allen anderen bekannten psychoaktiven Drogen. Bis zum Herbst 1988 wußte keiner anzugeben, wie Marihuana wirkt, obwohl amerikanische Forscher in den letzten Jahren alle 421 Bestandteile der Marihuana-Blätter genau untersucht haben.

Im Spätherbst 1988 fand die amerikanische Pharmakologin Prof. Allyn Howlett an der St. Louis University Medical School den Cannabis-Rezeptor im menschlichen Körper, den man auch an einigen deutschen Universitäten besonders nach der Entdeckung des Opium-Rezeptors emsig gesucht hatte. Da die Rezeptoren die Wirkung bzw. die Information eines bestimmten Wirkstoffes übertragen, kann pharmakologisch erst systematisch geforscht werden, wenn der entsprechende Rezeptor bekannt ist. Erst dann kann man systematisch seinen Gegenspieler (Antagonisten) suchen.

Bis in die zwanziger Jahre hinein galt in Europa und den USA das THC als wichtiger Wirkstoff von Schmerzmitteln und Mitteln, die pathologische Ängste vermindern. Noch heute stellt das THC den einzigen Wirkstoff der Wahl bei Augendruckveränderungen dar. Da beim THC keine unerwünschten Nebenwirkungen bekannt sind, arbeiteten seit etwa 1975 Ross Johnson und Larry Melvin für den amerikanischen Pharmakonzern Pfitzer an der Synthetisierung von THC aus Marihuana-Blättern, um ein nebenwirkungsfreies Schmerzmittel herzustellen. Es gelang den beiden amerikanischen Pharmakologen jedoch nicht, die schmerzhemmende Wirkung des THC von seiner psychoaktiven zu trennen. Bei ihren Versuchen wurde hochkonzentriertes THC synthetisiert (100mal stärker als im natürlichen Ma-

rihuana), bei dessen Verabreichung jedoch die Versuchstiere für Stunden selig wegdösten.
Als Anfang der achtziger Jahre Pfitzer sein Forschungsprogramm mit Cannaboiden stoppte, sprang das Entdeckungsfieber auf die Universitäten über. In St. Louis begann Ally Howlett darüber zu arbeiten, ob die bei Pfitzer synthetisierten Cannaboide genauso wie andere Betäubungsmittel wirken. (D.h. ob Cannaboide auf einen second messenger (cyclic AMP oder cAMP) treffen. Solch ein second messenger reguliert die Reaktionsweise der Zellinnenseiten, wenn an der Membran Informationen auftreffen.)
Über diese Forschungen entdeckte Prof. Howlett den Cannabis-Rezeptor und fand zugleich, daß keine Zellschädigung durch Cannabis auftritt.
In alter Forschertradition arbeitete Frau Howlett mit Ratten, in deren Gehirn besonders im Cortex und Hippocampus die höchste Cannabis-Rezeptordichte auftritt. Dies sind Gehirnareale, die das Gedächtnis, die Wahrnehmung und das Erkennen steuern. Die zweithäufigste Cannabis-Rezeptorverdichtung tritt in den Gehirnarealen auf, die die Bewegung steuern, nämlich dem Cerebellum und dem Striatum.
Der amerikanische Pharmakologe Miles Herkenham bewies, daß es sich im menschlichen Gehirn genauso verhält. Zusätzlich fand Herkenham beim Menschen eine hohe Cannabis-Rezeptordichte in dem Hirnareal hinter dem dritten Auge (Ajna-Chakra). Herkenham war nach eigenen Worten über die enorm hohe Cannabis-Rezeptordichte im menschlichen Gehirn beeindruckt. Er vermutet, daß diese Rezeptoren auf einen wichtigen und einzigartigen Transmitter reagieren.
Durch diese Forschungen wurde jener Mechanismus erklärt, der für die psychoaktive Wirkung des THC verantwortlich ist: Die Cannaboide werden nämlich in der Zellmembran gebunden.
In den neuesten Forschungen über die Cannaboide sucht man nach dem Antagonisten zum THC, um damit die Alzheimer Krankheit (morbus Alzheimer) zu behandeln. Bei der Alzheimer Krankheit – eine regressive Alterserkrankung – treten im ersten Stadium besonders in der Struktur des Erinnerns und des Denkens Muster auf, die auch das THC hervorruft. Der Antagonist zum THC müßte theoretisch diese Muster wieder auflösen können.

Klausbernd Vollmar

WO FINDEN UNSERE ORGASMEN STATT

Sexualforscher waren schon immer auf der Suche nach dem Ort des männlichen und besonders des weiblichen Orgasmus. Erst sprach jeder über den klitoralen Orgasmus der Frau, dann wurde in den frühen achziger Jahren der sogenannte G-Punkt (tief in der Scheide) als Ort des weiblichen Orgasmus propagiert und seit neustem wird der Orgasmus im Harnleiter gesucht.
Der Professor für Physiologie und Urologie Dr. Kevin E. McKenna (Northwestern University Medical School) behauptet, daß der Orgasmus der Frau weder in der Vagina noch in der Klitoris zu suchen sei, sondern im Harnleiter. Das bedeutet, daß der Orgasmus-Punkt als Ort, an dem der Orgasmus entsteht, bei Mann und Frau der gleiche ist: nämlich der Harnleiter. McKenna entwickelte für seine Untersuchungen eine spezielle Technik, mit der er die Nerven- und Muskelaktivitäten während des Sexualaktes abbilden kann. Diese Technik gilt unter Insidern als revolutionär in der menschlichen Sexualforschung. Allerdings arbeitete McKenna mit Ratten, deren Sexualanatomie derjenigen der Menschen sehr ähnelt. Sowohl bei weiblichen, aber auch bei männlichen Ratten gelang es McKenna, durch Stimulation des Harnleiters Orgasmen hervorzurufen. Die Nervenreaktionen während des Orgasmus waren in diesen Experimenten bei männlichen und weiblichen Ratten weitgehend gleich.
McKenna glaubt, daß es ihm gelungen ist, die Hypothese des deutschen Forschers Grafenberg (G-spot) zu widerlegen, nach der der weibliche Orgasmus in der vorderen Scheidenwand zwischen Schambeim und Muttermund entsteht, also an jener Stelle, die äußerst sensibel auf sexuelle Stimulation reagiert. Immerhin hat noch kein Experiment diesen G-Punkt als Ort des weiblichen Orgasmus belegen können.

Eine gewisse Fragwürdigkeit dieser Untersuchungen besteht meines Erachtens nicht nur darin, daß direkt von Ratten auf Menschen geschlossen wird, sondern daß die sexuelle Stimulation der Ratten unter Betäubung stattfand, da sonst die Nerven- und Muskelfunktionen nicht genau abgebildet werden können.
Auf jeden Fall glaubt McKenna, daß die Ergebnisse seiner Untersuchungen sehr bald zu neuen Sexualtherapien führen werden. Er spricht in diesem Zusammenhang von Medikamenten, die besonders bei älteren Leuten die Sensibilität des Harnleiters heraufsetzen und ihnen so wieder zu einer neuen Orgasmusfähigkeit verhelfen könnten.
Allerdings glaube ich, daß es noch weiterer Untersuchungen besonders am Menschen bedarf, um Genaueres über die Verbindung von Orgasmus und Harnleiter aussagen zu können. Immerhin scheint sich mehr und mehr die Tendenz in der Sexualforschung zu zeigen, das sexuelle Empfinden beim Mann und bei der Frau als gar nicht so unterschiedlich strukturiert anzusehen, wie man es bis vor kurzem noch tat.

Klausbernd Vollmar

NEUE ERGEBNISSE DER KREATIVITÄTS FORSCHUNG

Kreativität, was ist das?

Kreativität ist eine leidenschaftliche, aufregende Herausforderung. Wer kennt nicht den „Thrill" des Lichtblitzes á la Daniel Düsentrieb, den Augenblick in dem der griechische Mensch verzückt „Heureka" rief?

Wir wissen noch wenig über Kreativität, aber eins ist klar: Es besteht keine Korrelation zwischen Intelligenz (gemessener IQ-Wert) und Kreativität.

Amerikanische Wissenschaftler der Harvard University unterscheiden heute in der sogenannten Schneeflockentheorie (weil Schneeflockenkristalle sechseckig sind) 6 konkrete Eigenschaften, die einen kreativen Menschen ausmachen:

1. Kreativität äußert sich in geistiger Beweglichkeit. Man könnte hier von janusköpfigem Denken reden: Man denkt immer in zwei Richtungen zugleich (E. de Bonos laterales Denken kommt dem nahe). Für mich ist diese Fähigkeit, die Perspektive zu wechseln (also nicht seinen Projektionen verhaftet zu sein), auch im Tarot in der Karte „Der Gehängte" bezeichnet.

2. Kreativität hängt hochgradig von der Fähigkeit ab, kreative Fragen zu stellen.
Ein Student befragte den zweifachen Nobelpreisträger Linus Pauling (berühmt durch sein Lob des Vitamin-C, vgl. hierzu HOLOGRAMM 56) über Kreativität, worauf dieser etwas trocken antwortete, man müsse einzig viele Fragen haben und die schlechten fallen lassen, dann stelle sich von selbst Kreativität ein.

3. Die Kreativität äußert sich in einem ausgeprägten persönlichen Stil, bzw. in einer dezidierten subjektiven Sichtweise und Ästhetik. Hier finden wir entweder die Tendenz zur Vereinfachung und/oder eine enge Beziehung zum Chaos. Albert Einstein nahm nur eine Seife zum Waschen und Rasieren – mit dem Argument, zwei unterschiedliche Seifen zu benutzen, sei zu kompliziert.

4. Besonders kreative Menschen weisen eine hohe Risikobereitschaft auf. Der Mythos vom Genie, das immer gleich das Vollkommene produziert, ist falsch. Der Maler Pablo Picasso erschuf zu seinen Lebzeiten etwa 20000 Kunstwerke, wobei die meisten allerdings nur als durchschnittlich anzusehen sind. Man muß normalerweise sehr viel produzieren, damit wenige gute Werke darunter sind. Im Gegensatz zu den amerikanischen Forschern nehme ich jedoch an, daß es nicht allein auf die Quantität der Produktion ankommt, sondern auf die Vorarbeiten und die Intensität der Produktion.

5. Kreative Menschen kreieren meist eine subjektive Privatwelt, die sie aber im Gegensatz zu Schizophrenen auch gut nach objektiven Maßstäben kontrollieren können.

6. Die Kreativität zeigt sich im Menschen durch eine hohe innere (intrinsische) Motivation. So schrieb Albert Einstein an Max Planck, daß das tägliche Ringen um kreative Lösungen ihm ein unmittelbares Grundbedürfnis sei.

Diese so hochgelobte Schneeflockentheorie der amerikanischen Wissenschaftler sagt erstaunlich wenig über die Kreativität selbst aus. Die Kreativitätsforschung der USA, die an Universitäten wie Harvard besonders als unmittelbare Reaktion auf den Sputnik-Schock gefördert wurde, geht noch heute von einem praktischen Computer zu bauen. Um die menschliche Intuition nachbilden zu können, entwickelte er eine spezielle „qualitative Algebra" – allerdings gelang bis jetzt noch keine sinnvolle Anwendung dieser algebraischen Simulation von Kreativität. Mir scheint es auch ein positivistischer Irrtum zu sein, zu glauben, daß die menschliche Kreativität operationalisierbar sei. Wenn die Schneeflokkentheorie zumindest das Phänomen des kreativen Menschen hinreichend beschreibt, dann frage ich mich, wie Hingabefähig-

Kreativitätsverständnis aus, das unter dem Primat seiner Verwertbarkeit gesehen wird.
Der amerikanische Psychologe und Biologe Robert E. Ornstein von der Stanford University geht in seiner neuen MULTIMIND-Theorie davon aus, daß Kreativität – wie auch der menschliche Geist – keine einheitliche allgemeine Eigenschaft sei, sondern daß es viele verschiedene Kreativitäten in einer Person gibt. Die verschiedenen Kreativitäten hängen davon ab, welcher Teil des Geistes gerade aktiv ist. (Vgl. dazu genauer das hervorragende Buch MULTIMIND von R.E. Ornstein, Junfermann Vlg., Paderborn 1989)

Künstliche Intelligenz

Stellen Sie sich vor, Ihr Computer würde etwas noch nicht Existierendes für Sie erfinden – z.B. den sich selbst reinigenden Küchenboden.
Die sogenannte AI (artificial intelligence, künstl. Intelligenz) beansprucht für sich, Kreativität nicht nur verstehen und abbilden, sondern auch produzieren zu können. Die Ideen des amerikanischen Avantgarde-Computerwissenschaftlers Brian Williams gehen etwa dahin, über Nachahmung der menschlichen Intuition einen kreativen keit und innere Motivation programmiert werden können.
So lange wir solch ein eindimensionales Modell des menschlichen Geistes haben (im Gegensatz zum Multimind-Modell), werden

auch die Computersimulationen kognitiver Prozesse zu keinem befriedigen Ergebnis führen.

Wo steckt die Kreativität?

Hier muß zugleich mit einem modernen wissenschaftlichen Mythos aufgeräumt werden: Kreativität kann nicht einer der beiden Gehirnhemisphären zugeordnet werden.
Michael S. Gazzaniga, der Schüler des Nobelpreisträgers Roger Sperry, der die unterschiedliche Funktion beider Hirnhemisphären erforschte, räumt radikal mit dem Mißverständnis auf, daß die Kreativität in der linken Hirnhemisphäre zu finden sei. Dies sei, so schreibt er in seinem neuen Buch „Das erkennende Gehirn" (Junfermann, Paderborn 1989), eine unzulässige Verallgemeinerung einiger komplexer Untersuchungsergebnisse von Sperry. Man kann die Gehirnfunktionen nicht voneinander isolieren und einfach zwei Pole bilden, ist seine Meinung.
Der amerikanische Gehirnphysiologe Karl Pribram lokalisiert die Kreativität im vorderen Teil des Gehirns, also im Cortex, den beiden vorderen Hemisphären und dem limbischen System. Diese vorderen Gehirnteile weisen ein signifikante Verdichtung der Rezeptoren für (körpereigene) Opiate auf. Der amerikanische Sprecher des Institute for Mental Health, Candace Pert, nimmt an, daß diese Opiat-Rezeptoren die einfallenden Informationen filtern. Es ist in dieser Theorie vorausgesetzt, daß das Gehirn als Empfänger und als Sender von Kreativität funktioniert.
Von Pribram selber stammen zugleich die Denkansätze zur Relativierung von Theorien, die die Kreativität an einen bestimmten Ort des Gehirns binden wollen. Nach seiner „holographischen" Gehirntheorie kann letztendlich jede (Gehirn)Zelle jegliche Information verarbeiten und wiedergeben. Hiernach wäre die Kreativität gerade im Zusammenspiel aller Gehirnteile zu suchen.
Der amerikanische Forschungspsychologe Colin Martindale (Univ. of Maine) fand heraus, daß Menschen im kreativen Prozeß wie in der Meditation ihr Gehirn in den Alpha-Zustand versetzen. Ihre Aufmerksamkeit bleibt unfixiert, und sie öffnen sich ihrem Unbewußten. Hieraus folgt: 1. das gesamte Gehirn ist an der Produktion der Kreativität beteiligt und 2. das Gehirn empfängt kreative Impulse von außen, auch aus dem Unbewußten.

Woher stammt der kreative Funke?

Die Kreativität scheint fast allen modernen Forschungen zufolge nicht im Gehirn selbst produzieren zu werden. Das Gehirn mit seinen beiden Hemisphären verarbeitet und ordnet zwar einkommende Impulse, aber es ist keine Quelle von kreativen Impulsen. Als solch eine Quelle könnte man das kollektive Unbewußte ansehen, jenen Ort in den tiefsten Tiefen der Psyche, wo die Archetypen als Grundbausteine menschlicher Wahrnehmung liegen. Während C.G. Jung selbst sich nicht zur Kreativität äußert, so widmet doch sein Schüler Erich Neumann diesem Problem das Buch „Kunst und schöpferisches Unbewußtes" (Zürich 1980). Neumann behauptet, daß jeglicher kreativer Impuls aus dem weiblichen Archetypen des Unbewußten (ANIMA) stammt und dann erst vom Gehirn rechts- und linkshemisphärisch verarbeitet wird.

Wie küßt einen nun die Muse?

Obwohl wir nicht wissen, was die Kreativität wirklich ist, meinen wir jedoch ihre Quelle zu kennen. Sogleich gibt es auch praktische Ratschläge, wie die persönliche Kreativität zu steigern sei:
In Amerika und zunehmend auch in Europa benutzt man dazu Kassetten, die die Gehirnwellen stimulieren (z.B. Hemi Synch Kassetten und UltraMeditation, vgl. dazu auch HOLOGRAMM 57). Was die Hippie-Generation mit Chemie versuchte (vgl. Meldung über Hofmann-Foundation in diesem Heft), möchte man heute mit unterschiedlichen akustischen Signalen auf beide Ohren erreichen. Dazu kommen in neuster Zeit die sogenannten Brain Machines, die zusätzlich zu den akustischen Signalen noch optische Signalfolgen oder Magnetfelder benutzen.
Alle diese Methoden können meditative Zustände und Visualisierungen hervorrufen, die kreatives Verhalten fördern.
Durch angemessene Ernährung ist die Kreativität auch zu unterstützen: Besonders Kohlehydrate wirken über ihre Stimmungsbeeinflussung auf die menschliche Kreativität. Wer viel Körner, Bohnen, Obst und grundsätzlich viel Gemüse ißt, der scheint nach den amerikanischen Wissenschaftsautoren Ruth und Arthur Winter nicht nur seiner Intelligenz Gutes zu tun, sondern auch seiner Kreativität zu helfen. (Wir werden auf den Zusammenhang zwischen Ernährung und Intelligenz im nächsten HOLOGRAMM näher eingehen. Der Interessierte sei in diesem Zusammenhang auf die Bücher von A. & R. WINTER, „Brain Food" (Bruno Martin, Südergellersen 1989) und von J.Holler, „Das neue Gehirn" (Bruno Martin, Südergellersen 1989) verwiesen.)

Klausbernd Vollmar

WIDERSPRÜCHLICHE ERGEBNISSE ZUR PSYCHOSOMATIK

Der Bayreuther Zoologe Dietrich von Holst belegte in zwanzigjähriger Forschungsarbeit, daß Streß

nicht nur im großstädtischen Leben, sondern auch in der Natur vorkommt. Säugetiere erkranken an psychosozialem Streß, an Leiden, die wir auch vom gestreßten Menschen her kennen: Arteriosklerose, Bluthochdruck, Diabetes, Herzkrankheiten und Nierenschäden. Allerdings gibt es ein wirksames Heilmittel dagegen: Liebevolle Zuneigung und harmonische Partnerschaft entschärfen den krankmachenden Streß. Nicht nur glücklich gepaarte Tiere werden seltener krank als Einzelgänger, bei dem Menschen verhält es sich ebenso.

Schon in den sechziger Jahren bemerkten die beiden amerikanischen Psychiater T. Holems und R. Rahe, daß beim Menschen besonders Schicksalsschläge, die den Partner betreffen, krankheitsfördernd wirken. Katholische Priester und Nonnen erfreuen sich allerdings einer besonders guten Gesundheit und eines langen Lebens. Den Grund hierfür sehen deutsche und amerikanische Forscher in der festgefügten sozialen Gemeinschaft, dem religiös geregelten Lebensstil und im Vertrauen zu Gott. Ein fester sozialer Rückhalt scheint den besten Schutz vor schädigenden Einflüssen im Alltag zu bieten.

Dieser psychosomatischen These vom gesunden Geist in einem gesunden Körper widersprachen gerade lautstark die beiden amerikanischen Psychologen D. Watson und J.W. Pennebaker. Nach ihrer Überzeugung hängt der objektive Gesundheitszustand nicht mit dem geistigen und seelischen Befinden zusammen. Sie räumen zwar ein, daß Pessimisten bzw. Menschen mit vorwiegend negativen Affekten ihren eigenen Gesundheitszustand durchweg negativer bewerten als Optimisten und daß die Pessimisten im Fragebogentest besonders häufig psychische Symptome angeben. Der objektive Gesundheitszustand beider Gruppen ist aber nicht sehr unterschiedlich. Pessimisten werden nicht öfters beim Arzt vorstellig als Optimisten und werden auch nicht häufiger ins Krankenhaus eingeliefert.

Aufgrund ihrer Forschungsergebnisse meinen Watson und Pennebaker die gesamte Psychosomatik widerlegen zu können. Sie gehen sogar soweit zu sagen, daß wissenschaftlich gesicherte psychosomatische Zusammenhänge einzig aufgrund unzureichend konstruierter Testfragebögen zustande kämen. (Wer sich hierüber genauer informieren möchte, dem empfehle ich den PSYCHOLOGICAL REVIEW, 1989, Bd. 96, S. 234ff zu lesen)

Mich persönlich überzeugen die Thesen von Dietrich von Holst weitaus mehr als diejenigen der Amerikaner. Meines Erachtens kann die psychosomatische These nicht auf Fragebogenkonstruktionen und Statistik reduziert werden; außerdem glaube ich dem deutschen Barockdichter Friedrich von Logau, der sagt:

„Freude, Mäßigkeit und Ruh schleußt dem Arzt die Türe zu."

Klausbernd Vollmar

DIE BRILLE

Tonbandstimmen aus den Jenseits kennen wir schon länger. Jetzt scheinen sich die Jenseitigen aber mehr und mehr moderner Techniken zu bedienen. Manche empfangen mit defekten Fernsehgeräten rätselhafte Bilder, andere mit Videorecordern oder sogar mit dem Homecomputer. Die Zeitschrift „esotera" berichtet in ihrem Novemberheft von den aufsehenerregenden Bildern und Texten, die ein Ehepaar in Luxemburg seit 3 Jahren empfängt. Bei diesem Ehepaar melden sich die Verstorbenen über Computer oder Video, manchmal aber auch einfach am guten alten Telefon. Mehrere Experten haben die Sache schon untersucht und keine Zweifel angemeldet. Einer der Verstorbenen, die sich bei dem Ehepaar gemeldet haben, ist der 1974 verstorbene Tonbandstimmenforscher Dr. Konstantin Raudive. „Esotera" veröffentlicht ein Bild aus einem dieser paranormal empfangenen Transvideos, das ein wenig verschwommen ist, aber doch recht deutlich Dr. Raudive zeigt. Zum Vergleich ist ein Foto von Dr. Raudive abgebildet, das kurz vor seinem Tode aufgenommen worden ist. Die Ähnlichkeit ist beieindruckend. Er trägt sogar die gleiche Brille. Die braucht er wohl auch im Jenseits. MH

WISSENSCHAFTLER UND WEISE

Interessant zu werden verspricht der Kongreß, den der Aquamarin-Verlag vom 9.-11. März 1990 in München abhält. Eingeladen sind Vertreter der Natur- und Geisteswissenschaften, die den begonnenen Dialog zwischen beiden Denkweisen fortsetzen wollen. Auf der Referentenliste stehen glücklicherweise nicht nur Namen, die schon von vielen Veranstaltungen her bekannt sind, sondern auch andere interessante Vertreter verschiedener religiöser Richtungen, wie der französische Sufi Pir Vilayat Khan, wie Raimondo Panikkar (vgl. die Rezension seines Buches „Den Mönch in uns entdecken" in diesem HOLOGRAMM), der über die Vedanta und die christliche Trinität sprechen wird und Dora van Gelder-Kunz, eine der führenden geistigen Heilerinnen der Vereinigten Staaten. Die Teilnehmer wollen versuchen, neue Wege des Dialogs und Perspektiven für eine neue Gesellschaft aufzuzeigen. Kontaktadresse: Aquamarin-Verlag, Voglherd 1, 8018 Grafing.

DIE GÖTTER DES HIMALAYA IN KÖLN

Seit einigen Jahren scheint die faszinierende religöse Kunst Tibets in ihrem Fortbestand gefährdet. Dazu haben nicht nur die politischen Zustände beigetragen, sondern auch der Tourismus mit seiner Nachfrage nach Andenkenkitsch, der eine flache Massenproduktion aufblühen ließ.

Unverfälschte tibetische Kunstwerke erster Qualität kann man noch bis zum 4. Februar 1990 in der Josef-Haubrich-Kunsthalle in

Köln bewundern. Dort wird die Sammlung eines Privatsammlers aus Essen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, die wegen der künstlerischen Qualität ihrer Stücke als einzigartig in ganz Europa gilt.
Alle Bereiche der Religion Tibets sind vertreten: insgesamt etwa 700 Plastiken, Malereien und Ritualgeräte, sogar Tempelausstattungen, mit denen ganze Kulträume rekonstruiert werden konnten, ferner Masken und Gewänder. Der Besucher gewinnt einen umfassenden Überblick über den reichen Götterhimmel Tibets, über die Welt der Mandalas, der Heiligen und Lamas. Eine Diaschau, Filmvorführungen und Vorträge ergänzen das Angebot, und zum Katalog, der zahlreiche Bilder enthält, schrieb kein geringerer das Vorwort als der Dalai Lama selbst. MH

BEWUSSTSEINS ERWEITERUNG

Eine nicht-inkarnierte Wesenheit aus einer höheren Dimension spricht durch ein Medium: Daß man sich Channeling so nicht vorstellen darf, das hat jetzt eine der Protagonistinnen des Channeling, Rhea Powers, in einem Interview mit der Zeitschrift „Connection" (9/89) bekräftigt: „Als ich angefangen habe zu channeln", sagte sie, „dachte ich zunächst, daß ich einem Wesen aus einer anderen Dimension erlaube, meinen Körper zu benutzen und durch mich zu sprechen. Nach und nach hat sich mein Verständnis durch meine Erfahrungen erweitert, und ich begann zu begreifen, daß ich mich mehr in andere Aspekte meines eigenen Bewußtseins hineinbegebe. Das hat dann aber nichts mit der Person zu tun, die ich als Rhea kenne. Noch einfacher gesagt: Ich fühle mich in einen Zustand meines Selbst hinein, der anders ist als der, den ich normalerweise kenne." Das aber, scheint mir, sollte man lieber einfach Bewußtseinserweiterung nennen. MH

TEXTVERARBEITUNG IN TIBETISCHER SCHRIFT

Seit Neuestem wird auf dem amerikanischen Markt ein Textverarbeitungssystem für tibetische Schrift und Sprache (und teilweise auch Sanskrit) für sowohl IBM- als auch Apple-Macintosh-Benutzer angeboten.
Für das IBM-System braucht man einen 24-Nadel-Matrix-Drucker und kann dann dieses Programm mit dem Namen # MSTPTTP auf allen IBM PC/XT/und AT (und Kompatiblen) laufen lassen. # MSTPTTP wird zur Zeit in den USA für $ 40,- angeboten.
Für $ 49,95 bekommt man das Gleiche (nur etwas ausführlicher, komfortabler und mit gutem Handbuch) unter dem Namen # PITF für tibetische Schrift und Sanskrit für alle Apple-MacIntosh-Computer.
Nach Professor Melvyn C. Goldstein ist dies das einzige Textverarbeitungsprogramm, das auch alle Sanskrit-Buchstaben aufweist, die man für buddhistische Mantras und Fachbegriffe braucht. Wie er sagt: „Dieses Programm ist ein Muß für jeden, der sich ernsthaft um das Studium des Tibetischen bemüht."
In buddhistischen Zeitschriften Englands und Amerikas wird das Apple-MacIntosh-Programm als das zur Zeit weltbeste Textsystem für die tibetische Textverarbeitung angesehen. Dieses Programm kann auch die Buchstaben vergrößern und verkleinern; eine bequeme on-screen-editing-Möglichkeit ist ebenfalls gegeben. Zum Betreiben dieses Systems braucht man allerdings eine besondere Tastatur, die unter dem Namen MacKeymeleon für etwa DM 150.– im Handel erhältlich ist.

Klausbernd Vollmar

CHAOS UND ORDNUNG IM GEHIRN

Das menschliche Gehirn ist nach neusten Erkenntnissen der Neurobiologie ein System, das sich sozusagen selbst dient. Es kann zwar von außen erregt werden, jedoch die Bedeutung der Wahrnehmungen erfolgt ausschließlich durch das Gehirn selbst. Die Interpretationskriterien liegen in demselben und werden auch von ihm entworfen. Es ist einerseits abgeschlossen (selbstreferentiell), andererseits steht es in dauerndem Kontakt mit seiner Umwelt. Die Darstellung der Schwingungen des Gehirns gehört zur Klasse der sich selbstorganisierenden Prozesse. Im Grunde gehören auch die Phänomene des EEG, von der mehr oder weniger unregelmäßigen Spontantätigkeit bis zum höchst geordneten Phänomen des epileptischen Anfalls, zur Klasse der Ereignisse, die auf Chaos und Ordnung beruhen. Diese Phänomene sind beispielhaft für Systeme mit verschieden starker Interaktion ihrer Elemente. Das gilt sozusagen für die Entstehung außergalaktischer Spiralnebel aus interstellarem Staub für die Geburt von Sternen wie auch für chemische und elektrische Oszillationen. Immer wieder kommt es dabei auf minimale Einflüsse an, die durch ihre ständige Einwirkung dazu führen, daß aus einem chaotischen ein geordnetes System wird, das wieder ins Chaos zurückfallen kann. Auch die Schwankungen der hirnelektrischen Tätigkeit muß unter diesem Gesichtspunkt betrachtet werden, nur daß die Bedingungen noch komplizierter sind als bei der Bildung von Spiralnebeln: die hirnelektrische Tätigkeit spielt sich im Gegensatz zu den anderen Strukturen in einem geordneten Umfeld ab, der Hirnrinde. Der Nobelpreisträger Prigogine hat, die Dissipation von Energie und die Entwicklung von Chaos aus Ordnung studiert und die Bedingungen der Selbstorganisation dargelegt. Prigogine führte für dieses Verhalten den Begriff dissipative Strukturen ein, das sind Strukturen, die sich vorübergehend an Systemen heraus-

Fortsetzung Seite 64

DER ORGASMUS IM DRITTEN AUGE

INTERVIEW

MARGO ANAND NASLEDNIKOV

Margo Anand ist Diplom-Psychologin und arbeitet seit 14 Jahren als Therapeutin und Seminarleiterin in Europa, USA und Indien. Sie lernte den Weg des Tantra bei verschiedenen Meistern und ist die Autorin von „Tantra – Weg der Ekstase" (Vlg. Simon & Leutner, Berlin). Ihr neustes Buch („The Art of Ecstasy") wird bald auf dem deutschen Markt erhältlich sein. Mit Margo unterhielt sich Gayan S. Winter.

G.W.: Du bist gerade von Europa nach Amerika zurückgekehrt, wo du deine neuen Bücher der Öffentlichkeit vorgestellt und Gruppen geleitet hast.

M.N.: Ich war in Europa, um den zweiten Zyklus meines einjährigen Trainingskurses zu leiten. Ich veranstaltete einen Kurs, der „Sky Dancing Tantra Training" genannt wird. Das ist die Arbeit, die ich am meisten liebe; sie entstand aus meinen Erfahrungen mit

10- bis 15-tägigen Gruppen. Die Leute verließen solche einmaligen Gruppen mit sehr hoher Energie und sehr inspiriert. Das hielt ein oder zwei Monate an, und danach haben sie den Zustand wieder verloren. Das kann sehr leicht passieren, weil Tantra nicht von der Kultur, in der wir leben, unterstützt wird. Also mußte ich einen Weg finden, das tantrische Bewußtsein in ihr Leben und ihre gesellschaftliche Realität zu integrieren, ein fortlaufendes Unterstützungssystem herstellen, damit sie nicht nur einen einmaligen Einblick in diese Zustände in einem Seminar bekommen, später aber alles wieder verlieren und vergessen. Man muß also ein gut funktionierendes Unterstützungssystem haben – und darauf läuft es bei meinen Tantra-Gruppen schließlich hinaus. Wer sein Leben auf tantrischer Ebene führen will, muß buchstäblich jede Gewohnheit, jeden Plan, jede Einstellung, alle Termine auf dem Kalender und jede Bewegung ändern. Und zwar mit „Gewalt", sonst schleicht sich die tägliche gewohnheitsmäßige Routine wieder ein, zerstört die Klarheit und führt schließlich zum Verlust des Zustandes, wie er innerhalb der Gruppe erreicht wird.
So entstand diese zyklische Einjahres-Gruppe. Inzwischen arbeiten etwa sechs Paare als professionelle Leiter der Gruppe, verdienen ihren Lebensunterhalt damit, transformieren dadurch ihr Liebesleben und leben auf ekstatische Weise im Sinne von Tantra.

G.W.: Du bist inzwischen die bekannteste Tantra-Lehrerin in Deutschland, und nun scheint sich das Interesse in Europa und auch Amerika zu erweitern. Soweit ich weiß, hast du ein langjähriges Training hinter dir. Kannst du uns etwas über deine Anfänge erzählen und was Tantra für dich bedeutet?

M.N.: Ich war tatsächlich die erste Person, die Tantra in Europa bekannt machte und die Lehren auf eine verständliche Weise vermittelte. Heute gibt es viele tantrische Lehrer, denn es ist nun einmal die revolutionäre Art, an die Dinge heranzugehen, wie Bhagwan Shree Rajneesh schon vor Jahrzehnten sagte. Alle jetzt bekannt gewordenen Lehrer sind von mir trainiert worden.
Ganz am Anfang fühlte ich mich manchmal sehr allein in einer unendlichen Wüste, die mir nichts zurückgeben konnte. Damals war ich einzig und allein auf das angewiesen, das man manchmal göttliche Inspiration nennt. Ich glaube, daß vieles mir durch den Vorgang des Channeling eingegeben wurde. Da wußte ich ganz einfach, was ich machen mußte.

G.W.: In Form einer Erinnerung?

M.N.: Ja, es war, als wüßte ich diese Dinge schon. Meine Freunde fragten sich: "Woher nimmt sie das bloß?", weil keiner eine Ahnung von Tantra hatte und wie die Methoden wirkungsvoll ausgeführt werden.

G.W.: Was ist Tantra?

M.N.: Als ich zum erstenmal mit einem Mann schlief, hatte ich ein Satori, oder wie man es auch nennt, einen kurzen Einblick in den Zustand der Erleuchtung. Ich wurde in einen Raum hineinkatapultiert, der jenseits meiner normalen Wahrnehmung lag, in dem ich absolute Freiheit und Schrankenlosigkeit empfand. Ich war damals noch sehr unreif, aber in diesem Moment wurde meine Erziehung mit allen ihren Regeln und Verboten, mit ihrem „So muß es sein und nicht anders" zunichte gemacht. Ich kam aus einer sehr orthodoxen Familie, die verlangte, daß ich jungfräulich in die Ehe gehe und sämtliche anderen traditionellen Werte aufrechterhalten sollte. Und hier war ich allem enthoben, fast wie bei einer Levitation, in einem Zustand, der eine einzige allumfassende Antwort auf meine Fragen und Nöte war. In einem Raum voller Leben, voller Unschuld, als hätte sich die Tür zum Sesam-öffne-dich aufgetan.
Seit dem Tag weiß ich, daß Sex für mich das Tor zur Freiheit ist, das Tor zum Göttlichen, und daß ich diesem Weg folgen muß in einer Entdeckungsreise, die über unser westliches Verständnis der Sexualität hinausführt. Damals war ich 17 Jahre alt. Ich ging dann zur Universität und machte meinen Abschluß und so weiter, aber die ganze Zeit suchte ich nach weiteren Schlüsseln zu diesem Erlebnis. Ich fragte mich andauernd: Wie kann ich eine bessere Liebhaberin werden, was soll ich am besten essen, was soll ich an meinem Lebensstil verändern, um Liebe und Sexualität als Mittel zu einer Gotteserfahrung benutzen zu können? Ich suchte nach dem spirituellen Ausdruck für meine Sexualität, nach Sexualität als Initiationsweg, fand aber kaum Anhaltspunkte in meiner damaligen Umgebung.
Das soll nicht heißen, daß ich von dummen, oberflächlichen Menschen umgeben war. Ich kannte eine Menge Leute in Europa, die man als Vorreiter und Avantgardisten bezeichnete; das waren Künstler, die alle möglichen Geistesrichtungen für sich entdeckten, aber aus irgendeinem Grund beschäftigte sich niemand mit dem, was ich später als Tantra kennenlernte. Wir lasen Timothy Learys Bücher; irgendwann bot sich dann die Gelegenheit, Leary und seine Leute in Amerika kennenzulernen. Ich nahm dann LSD unter der Führung eines Experten in einer kontrollierten Umgebung und erlebte dabei eine Regression in ein früheres Leben. Mein Führer war Shambat Nagaar, ein heute sehr bekannter Therapeut in Amerika und ein Freund von Timothy Leary. Er hatte mich und sich selbst durch Meditation auf die LSD-Sitzung vorbereitet und befand sich in einem anderen Raum als ich, um zu sehen, ob wir eine telepathische Verbindung aufnehmen könnten. Es begann damit, daß ich Visionen hatte und das Gefühl, sie würden mir von Shambat aus dem anderen Zimmer zugesandt. Ich

empfand eine Art göttlicher Kraft und kam in den Zustand, wo ich mein Ego verlor und wie eine Göttin in ekstatischer, spielerischer Leichtigkeit in ein Dasein eintrat, in dem es keine Probleme, keine Widersprüche, keine Trennung und keinen Egoismus gab. Es war eine sinnliche Ekstase, die so weit ging, daß sich mir der eigene Körper wie eine Landschaft auftat, in die ich hineinreisen konnte, tief hinein, bis in das Gedächtnis der Zellen und in andere Lebenszeiten, andere evolutionäre Stufen und Jahrhunderte.

Das Erstaunliche ist, daß ich keine Ahnung von Tantra hatte – ich hatte noch nicht einmal das Wort gehört. Aber bei dieser Sitzung – so ging mir kurze Zeit später auf, als ich durch „Zufall" über die ersten Abbildungen tantrischer Skulpturen stolperte -, bei dieser ersten Sitzung war ich zur lebenden Manifestation des tantrischen Geistes geworden. Dieses uralte Wissen war in meinen Genen, in meinen Zellen, in meinem Blut gespeichert.

Und nun kommen wir zu deiner Frage: Was ist Tantra?

Tantra ist die Methode, die sexuelle Energie mit der geistigen und der spirituellen Energie zu verbinden. Es ist eine Technik oder auch Lebensart, bei der der sexuelle Orgasmus transformiert und in höchste geistige Ekstase verwandelt wird.

Das wäre die einfachste Erklärung. Es ist gleichzeitig auch eine Wissenschaft, die lehrt, wie man mit sich selbst und einem anderen Menschen über den Körper in Verbindung treten kann, über das Herz und über den Geist. Das ist die allgemeine Definition. Ich komme immer mehr auf meine eigenen Definitionen und werde sie jetzt an einem einfachen Beispiel erklären. Sagen wir einmal, du gehst in einen Laden, um dir eine Stereoanlage zu kaufen. Der Verkäufer gibt dir eine Gebrauchsanweisung mit dem Schaltbild und sämtlichen Diagrammen, damit du weißt, wo die negativen und die positiven Pole sich befinden, so daß du den besten Klang aus dem Gerät herausholen kannst. Ich glaube, daß jeder Mensch solche Stromkreise im Innern hat, deren negative und positive Pole korrekt verbunden werden müssen, wenn alles optimal funktionieren soll. Wer sein eigenes Schaltbild kennt und mit der Elektrizität umgehen kann, ist im Besitz der Schlüssel, wie sexuelle Energie transformiert wird.

Dies ist meine persönliche Erfahrung durch die Arbeit an mir selbst und an so vielen um mich herum. Das sind keine leeren Worte, sondern nachvollziehbare Techniken der Transformation. Jeder Mensch ist mit einem feinstofflichen inneren Kanal ausgestattet, der ausgehend vom untersten Punkt der Wirbelsäule bis zur Spitze des Kopfes und darüber hinaus reicht. Dieser Kanal wird von den Taoisten „die mikrokosmische Umlaufbahn" genannt. Ich nenne ihn „die innere Flöte" oder das „hohle Bambusrohr", und er beginnt genau am Wurzel-Chakra, bei den Geschlechtsorganen, und läuft durch die Mitte des Körpers, vorbei am Solarplexus, über das Herz-Chakra, durch das Hals-Chakra, vorbei an der Zirbel- und Hirnanhangdrüse, die mit dem dritten Auge der Tibeter korrespondieren, durch die Kopfmitte oder das Kronen-Chakra.

Man kann lernen, die sexuelle Energie durch diesen Kanal fließen und höher und höher im Körper aufsteigen zu lassen. Es gibt Atem- und Visualisationstechniken, die in Zusammenhang mit bestimmten Körperbewegungen jedes einzelne Chakra stimulieren. Wenn dann das Feuer der Sexualität entzündet wird, bleibt es nicht im Beckenbereich stecken, sondern es fließt und zirkuliert in das nächsthöhere Chakra, was dazu führt, daß ein ursprünglich rein sexueller Orgasmus im Herzen empfunden werden kann, im Kehlkopf oder in der Stirnmitte. Der Orgasmus dehnt sich schließlich über den gesamten Körper aus und wird im dritten Auge als geistige Vereinigung mit dem gesamten Kosmos erfahren.

Wenn zwei Liebende das miteinander machen können, begegnen sie sich als Spiegel, als ein einziges Bewußtsein, und werden buchstäblich eins. Diese Erfahrung der Einheit ist also auch ohne Drogen o.ä. möglich. Ich selbst habe es gemeinsam mit ein paar wundervollen Lehrern und Magiern erfahren, und zwar ohne jedes sonstige Hilfmittel.

Tantra ist also ein Weg, auf dem Orgasmen auf höheren, noch unbekannten Ebenen erfahren werden. Das soll allerdings nicht heißen, daß ich die tierische Ebene der Sexualität ganz aufgeben möchte. Ich möchte aber in dem Bewußtsein leben, daß es eine Vielzahl von Ebenen gibt, auf denen gespielt und erfahren werden kann. Je mehr ich über diese Ebenen weiß, desto sicherer stehen sie mir zur Verfügung, denn auf höheren Ebenen werden die Probleme der vorangegangenen Ebene ganz natürlich transmutiert. Ein Beispiel sind die Gefühle von Eifersucht, Mut, Besitzergreifen und Abhängigkeit, die alle auf den ersten drei Ebenen – also im Überlebens-Chakra, im Sex-Chakra und im Bauch – erfahren werden. Die Realität, die erfahren wird, wenn man, wie die meisten Paare, in den ersten drei Chakras existiert, ist eine Realität der Manipulation, der Kontrolle über den anderen, der Verlust des Samens im Falle des Mannes und der damit einhergehende Energieverlust, der sich anfühlt, als hätte er der Frau seine gesamte Energie gegeben und sei nun leer – all diese Dinge sind auf den ersten und untersten Ebenen des Bewußtseins unvermeidlich. Wenn man nun lernt, wie man die sexuelle Energie so weit entzünden kann, daß man von dem Feuer erfüllt bleibt, ohne es gleich wieder im Sexakt zu löschen und sich zu entleeren, sondern die Energie hochzieht, hinein in die Mitte, die das Herz ist, wo sich das Höhere mit dem Niederen verbindet, dann findet eine Transformation statt. Ein Orgasmus wird auf der Herzebene völlig anders erfahren als zum Beispiel im Becken, in den Genitalien, wo man wild wird und nur noch haben will, haben, haben, haben....wo ein Trieb herrscht und ein ungeheuerer Druck. Auf der Ebene des Herzens wird ein Orgasmus als ein abgrundtiefes Vertrauen empfunden, als ein Gefühl der größtmöglichen Öffnung, um den anderen hereinzulassen; und schließlich ein Gefühl des Verschmelzens, weil man hier weiß, daß man sich dem anderen Herzen voll und ganz hingeben und öffnen kann. Man hat ein absolutes Einfühlungsvermögen, weil man in gewisser Weise zu dem Partner wird. Hier kann der Mann tatsächlich zur Frau werden, weil er in ihr ist, in ihrem Herzen, und umgekehrt, die Frau zum Mann. Die Frau weiß bei dieser Art des Orgasmus genau, was es heißt, ein Mann zu sein, wie es sich anfühlt, der dynamische, aktive Partner zu sein. Das geht so weit, daß man genau erfährt, wie es sich anfühlt, einen Penis zu haben, oder im Falle des Mannes, eine Vagina. Auf dieser Ebene verlagert sich das Bewußtsein, und die Transformation wird möglich, aber man braucht sehr viel Vertrauen.

G.W.: Wie würdest Du den Orgasmus beschreiben, der im dritten Auge (Stirnmitte) erfahren wird?

M.N.: Wenn man auf die Stufe gelangt, wo die Energie sich tatsächlich im dritten Auge ansammelt, gerät man in den Wirkungsbereich der Zirbeldrüse und der Hirnanhangdrüse. Diese Drüsen funktionieren wie ein Magnet, der die Energie ganz natürlich an sich zieht. Deshalb braucht man sich dann nicht mehr so zu konzentrieren oder bewußt zu bemühen. Natürlich muß man das üben und trainieren, aber danach kommt man an den Punkt, wo man die Augen nur leicht nach oben drehen muß und sich dann mit geschlossenen Lidern ins Innere versetzt, während man die Energie sozusagen nach oben ruft. In dem Zustand fühlt man beinahe so etwas wie ein schwarzes Loch, einen magnetischen Leerraum in der Stirn, der die gesamte Energie an sich zieht. Diese Energie wird eingeatmet und im Kopf gehalten. Dann kommt man in einen Samadhi-ähnlichen Zustand, bei dem man kaum noch atmen muß und der einfach anhält, so daß man die inneren Abläufe auf ganz subtiler Ebene verfolgen kann, als wäre die äußere Welt der Bewegungen und Körperfunktionen zum Stillstand gekommen, während alles nur noch auf mikrokosmischer Ebene innerlich geschieht. Du fühlst deinen Herzschlag, du hörst das Zirkulieren des Blutes in den Adern, aber das Wichtigste ist, daß du dich als Licht empfindest. Du kommst an den Punkt, an dem Energie als Licht wahrgenommen wird, du spürst die farbigen Muster und siehst sie vor deinem geistigen Auge. Du siehst die Farben der verschiedenen Chakras, du selbst aber bist reines Bewußtsein, eine Leere jenseits der Ego-Persönlichkeit, jenseits der Geschlechtszugehörigkeit.

Das ist, was Tantra für mich bedeutet: Eine Reise durch sämtliche Energiezentren, vom untersten bis zum höchsten, wo die Energie über das Kronen-Chakra hinausschießt, ins Universum, und zurückfällt, um wieder vom ersten Chakra aufgenommen zu werden. Auf diese Weise wird man an den universellen Stromkreis angeschlossen und immer wieder neu davon ernährt. Für mich ist es wichtig, daß man schließlich wieder zum Ausgangspunkt, der Wurzel, zurückkehrt, sonst wird man der Erde zu sehr enthoben und verliert sich in den Wolken.

Und so funktioniert die tantrische Praxis: Man läßt die ursprüngliche sexuelle Energie durch alle höheren Kraftzentren laufen und transzendiert damit automatisch sämtliche Rollen, die mit dem Bewußtsein der niederen Chakren zusammenhängen. Die ganzen Rollen, die wir innerhalb der Gesellschaft zu spielen gelernt haben, verlieren automatisch ihre Bedeutung, wenn die Frau sich in den höheren Zentren nicht nur als Partnerin des Mannes erfährt, sondern als Hohepriesterin, als Schwester, Tochter, Dienerin, Sklavin, Königin, Mutter, Meisterin und Kali, die Göttin. Die Frau wird zur weiblichen Energie schlechthin und der Mann zum Repräsentanten der männlichen Energie schlechthin. Er wird zum Sohn, denn in den Momenten tiefster Liebesvereinigung wird er tatsächlich von der Frau neu geboren – als käme er aus ihrem Schoß.

Gleichzeitig erfährt er sich als Vater, als Meister, als Sklave und Diener, als Herrscher, als König, als King Kong – der Allmächtige und das kleine Kind.
Je öfter man diese Zustände der Rollenverkehrung erfährt, desto leichter ist es, flexibel und spielerisch im täglichen Leben zu bleiben. Man kann danach einfach nicht mehr so fixiert und starrsinnig sein wie zuvor. Das ist Tantra für mich, und die Entdeckungsreise in diese Dimensionen nimmt kein Ende.
Manchmal komme ich in eine Gruppe hinein und sehe den Engel, das potentielle Lichtwesen in jedem einzelnen. Ich sehe es wie das unentwickelte Negativ, das durch eine Fotographie hindurchscheint. Ich sehe das ekstatische Potential in den Leuten – und nicht nur in den Gruppenteilnehmern, sondern auch ganz speziell bei meinen Lebensgefährten. Das gibt mir die Möglichkeit, die Leute in einer Tiefe zu erreichen, zu der sie sich selbst unwiderstehlich hingezogen fühlen. Und dann passieren die richtigen Dinge ganz selbstverständlich – in der Gruppe und in meinem eigenen Leben.

G.W.: Bedeutet das, daß du mit deinen Gruppenteilnehmern tantrischen Sex praktizierst?

M.N.: O Nein! (Lacht) Wir arbeiten mit sämtlichen Methoden, die es im Osten und Westen gibt, wobei das wichtigste immer das Mitgefühl, Feingefühl und das Bewußtsein des Gruppenleiters ist. Meine Gruppen sind kein Vorwand zur Selbstgratifikation.

Momentan gibt es keinen anderen Lehrer auf der Welt, der den Leuten beibringt, wie man den Schutzpanzer des Körpers so weit durchbrechen kann, daß eine Heilung auf der Ebene der Genitalien stattfindet, wo die meisten Spannungen und negativen Erinnerungen festgehalten werden. Diese Arbeit findet hauptsächlich im ersten Zyklus der Einjahres-Gruppe statt. Während des zweiten Zyklus wird der Schmerz, der im Beckenbereich erkannt und aufgelöst wurde, als wohltuende, angenehme Energie empfunden, und dann lernen die Leute, wie sie die Ekstase-Punkte bei sich selbst und ihrem Partner finden und stimulieren können. Dadurch werden neue Formen des Orgasmus möglich, die nicht mehr explosionsartig nach außen verpuffen, sondern implodieren, so daß die Höhepunktenergie ruhiger, rezeptiver und langanhaltender wird. Danach wird vermittelt, wie die Energie in die höheren Chakren hochgezogen werden kann, so daß diese Kraftzentren ebenfalls von den Spannungen und Schmerzen geheilt werden.
Hier kommen die Rituale ins Spiel, die ich am Anfang erwähnt habe. Wir haben beispielsweise ein Feuerritual, bei dem man sinnbildlich „durch das Feuer" geht, das heißt, Angst in Mut und Macht verwandelt. Grundsätzlich beschäftigen wir uns mit den intimsten Dingen, über die selbst Liebende im Schlafzimmer nicht zu sprechen wagen – geschweige denn, sie auszuführen! Das Vertrauen, die Liebe, das Mitgefühl innerhalb der Gruppe ist also eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für diese Arbeit. Während der Gruppe findet keinerlei Geschlechtsverkehr statt. Wir arbeiten! Was die Leute zu Hause machen, ist natürlich nicht meine Sache.

G.W.: Bedeutet das, daß der gewöhnliche, animalistische Sex nach diesem Training abgelehnt wird?

M.N.: Absolut nicht. Man ist erst reif für Tantra, wenn man voller Vertrauen, ohne Angst und ohne Ablehnung in die sogenannte „Unterwelt" der feurigen, rohen Energien gehen kann; wenn man schamlos wie ein Tier mit dem Partner und den eigenen dunklen Aspekten umgehen kann. Man muß ohne Schuldgefühle wild werden können, was die meisten Men-

schen nicht fertig bringen, weil sie sich schämen und Sex mit Schmutz und Schuld verbinden. Nur dann bringt der Sexakt eine Freude, die ungeheuer reinigend und klärend ist. Der Weg beginnt an den Wurzeln, und sexuelle Energie ist die Basis aller Energie, die uns zur Verfügung steht. Wenn man sich lange genug in den untersten, explosiven Zonen der Sexualität aufgehalten hat, sieht man die Begrenzungen von selbst. Die Flitterwochen halten eben nicht vier Jahre lang an, und wenn man den Sex nicht verfeinert und neue Elemente einführt, dann stirbt die erotische Energie zwischen den Liebenden irgendwann ab. An dem Punkt wird der Orgasmus ins Herz oder das dritte Auge verlegt, aber nicht vorher – nicht bevor man sich von aller Scham und Schuld durch wilde Liebe befreit hat. Und auch dann kann man immer wieder auf die wilde, animalistische Sexualität zurückgreifen. Es geht doch darum, nicht immer wieder das gleiche Gericht aufzutischen. Wir wollen mal chinesisch, mal japanisch und mal französisch essen. Auf die Bratkartoffeln wollen wir aber auch nicht unser Leben lang verzichten.

Tantra ist deshalb in unserer Zeit eine solche Hilfe, weil der animalistische Sexakt nicht als schmutzig und verboten betrachtet wird, nicht als etwas, das dem geistigen oder religiösen Leben entgegengesetzt ist. Tantra versteht Sex als Tor zum Kosmischen Bewußtsein und betrachtet den Körper und den Geist als eine Einheit. Sex ist daher eine verehrungswürdige Manifestation der Liebesenergie – und das bringt mich auf das Thema AIDS, denn AIDS ist entstanden, weil wir das Gefühl der Ehrerbietung und Weihe verloren haben, der der Energie, aus der das menschliche Leben entspringt, entgegengebracht werden muß. Diese vitale Lebensenergie hat sich darauf zerstörerisch gegen sich selbst gerichtet, denn genau das passiert, wenn das Immunsystem versagt und die Virus-Zellen gesunde Zellen anfallen und auffressen – der Lebensspender richtet sich gegen die Person, die so mißachtend damit umgeht. Wer Schuldgefühle in seine Sexualität hineinbringt, muß eine gewisse Gewalt beim Sexakt anwenden, um die Scham zu überrumpeln, sie zu übermannen, und natürlich hat man dann auch keinen Respekt vor dem Partner. Er wird zum Objekt, zum Opfer in einem erniedrigenden, schmutzigen, gewalttätigen Akt. Das ist die Wurzel aller Pornographie, und damit wird ein Element der Zerstörung eingeführt, ein Element der Vergewaltigung der eigenen Lebensenergie und der des Partners.

Tantra sagt das genaue Gegenteil. Sex-Energie wird als der Heilige Energiestrom bezeichnet, der zutiefst verehrt und geachtet wird, denn es ist die kreative Energie an sich, es ist die schöpferische, die zeugende, die lebensspendende Kraft, die uns schließlich zur Verwirklichung unseres höchsten Potentials führt. Wenn man lernt, mit dieser Kraft umzugehen, das heißt (und das ist ein weiteres tantrisches Geheimnis), wenn man lernt, wie man sich im Zustand sexueller Erregung entspannt – was vom normalen Standpunkt aus betrachtet ein Widerspruch ist, denn wenn man erregt ist, dann kann man sich früher oder später nicht mehr halten, weil man zum Höhepunkt gelangen will – wenn man sich also dabei entspannen kann, dann überflutet die Energie den ganzen Körper. Daß bedeutet, daß man bewußt bleibt in der höchsten Erregung, die Energie in sich hält und sich in sie hinein entspannt, weil man keine Angst mehr hat, nicht zum Höhepunkt zu gelangen.

Und damit kommen wir zum nächsten großen Geheimnis tantrischer Liebeskunst – denn es ist wirklich eine Kunst, die gelernt sein will -, und das ist, daß du die Quelle deines eigenen Orgasmus bist. Nicht der Partner. Wenn du die Wissenschaft der Atemtechnik und der Visualisationen gemeistert hast, kannst du auch ohne das Zutun des Partners oder mit sehr geringem Einfluß von seiten des Partners in einen orgiastischen Zustand gelangen. Du kannst die Energie vom ersten und zweiten Chakra in die Spitze des Kopfes aufwallen lassen und wieder zurückziehen, in einem implosiven, orgiastischen Kreislauf.

Wiederum will ich damit nicht sagen, daß die Tantriker grundsätzlich gegen Ejakulationen sind oder den Höhepunkt so lange wie möglich hinauszögern wollen. Sie sind nicht gegen den Orgasmus, sondern für einen besseren, umfasserenden Orgasmus. Die Tantriker sagen, Meditation ist Orgasmus ohne Sex; und das bedeutet, daß man frei und unabhängig vom Partner in ekstatische Zustände gelangen kann, wenn man weiß, wie, aber es bedeutet nicht, daß Sex nur noch so oder so praktiziert werden soll.

G.W.: Wie sieht das für den Mann aus? Sehr viel Männer haben ja das Problem der vorzeitigen Ejakulation. Wie können sie und ihre Frauen damit umgehen?

M.N.: In meinem Trainingskurs wird das Thema noch einmal gesondert in einer eintägigen Gruppe behandelt, bei der mein männlicher Partner sich mit den Männern allein befaßt und ich mich mit den Frauen.

Der kritische Punkt am Ganzen ist die Tatsache, daß Männer und Frauen bekanntlich nicht das gleiche „Timing" haben. Der Mann ist normalerweise sehr schnell bereit, Sex zu haben, während die Frau in den meisten Fällen mindestens 20 Minuten braucht, um bereit für die Penetration zu sein. Danach muß sie etwa zwei-, drei-, oder auch viermal zum Höhepunkt kommen, bevor sie einen Orgasmus des ganzen Körpers erleben kann. Die Leute nehmen immer an, daß die Frau einen einzigen Orgasmus hat, und damit ist die Sache erledigt, weil sie sich am männlichen Modell orientieren. Aber die Frauen sind fähig, mehrere Orgasmen hintereinander zu erleben, wenn sie einen Partner finden, der da mithalten kann, was schließ-

lich nicht so einfach ist. Ich habe herausgefunden, daß auch der Mann mehrere Orgasmen erfahren kann, wenn er es fertigbringt, den Orgasmus nicht mit der Ejakulation zu verbinden. Das muß man üben, aber es ist durchaus möglich. Man muß grundsätzlich langsam darangehen und lernen, immer intensivere Zustände der erotischen Erregung zu ertragen, während man sich dabei vollkommen entspannt. Also bringt sich der Mann immer wieder aufs neue an den Punkt, wo er sich kaum noch halten kann, und läßt sich dann in eine derartige Entspannung fallen, daß der Punkt kurz vor der Ejakulation nie überschritten wird. Das ist die Lösung und das Heilmittel für frühzeitige Ejakulation, sofern sie nicht auf grundlegende Angst und Mißtrauen allen Frauen gegenüber zurückzuführen ist. Das hat etwas mit dem Mutterkomplex des Mannes zu tun und ist ein psychologisches Problem, das auf dieser Ebene behandelt werden muß. Auch damit arbeiten wir in den Gruppen, aber es ist ein anderes, emotionales Problem.

G.W.: Hast du das Gefühl, daß diese Lehren sich noch zu unserer Lebenszeit so weit verbreiten können, daß eine tatsächliche Veränderung in unseren Gesellschaftsformen stattfindet? Oder siehst du eine sehr langsame Entwicklung in dieser Richtung?

M.N.: Die Entwicklung hat schon stark eingesetzt. Besonders durch die AIDS-Krankheit wird Sexualität in einem neuen (und im Grunde genommen natürlich uralten) Licht betrachtet werden müssen. Das geschieht zwangsläufig. Das moderne Tantra liefert die Einstellung und die notwendigen Techniken zu einer grundlegenden Transformation, die damit anfängt, daß ein Mann und eine Frau sich den fundamentalen Respekt entgegenbringen, sich gegenseitig als Shiva und als Shakti zu erkennen, als gleichwertige Partner in diesem Spiel der elementaren Energie. Heute leben wir ja mit einem Fuß im alten Bewußtsein und mit einem Fuß in dem neuen, das erkennen und sich ändern will.
Einerseits wissen wir, das wir uns dieser geschlechtlichen Ebenbürtigkeit nähern müssen, andererseits wollen wir weiterhin kleine Jungs und kleine Mädchen bleiben, die sich nach der Sicherheit einer besitzergreifenden, festhaltenden Beziehung, wie Mami und Papi sie gehabt haben, sehnen. Ich halte es für nahezu unmöglich, heutzutage ohne mehrere Partner auszukommen. Eine Frau zum Beispiel sehnt sich immer wieder nach einem Liebhaber, der den väterlichen Aspekt vertritt, der älter ist und weiser als sie selbst, und nach einem Liebhaber, der jünger ist, den sie in die Geheimnisse des Lebens und der Fraulichkeit einweihen und bemuttern kann. Und damit öffnet sich das Tor zu einer wahren tantrischen Lebensart, bei der die Entwicklung nie aufhört und den Erfahrungen keine Grenzen gesetzt sind. Wir müssen einsehen, daß wir unsere Vorstellungen von allen menschlichen Beziehungen erweitern müssen, denn in dieser Welt wird uns doch jeden Tag deutlich gemacht, was passiert, wenn die Männer ihre sexuelle Energie nicht meistern und in interne Ekstase verwandeln können.

Die Atombombe ist das monumentale Symbol für die frühzeitige Ejakulation einer Gruppe von alternden Politikern, die sexuelle Energie in Form von Aggression externalisiert haben.

Das Geheimnis der Macht wird im eigenen Inneren entdeckt, in der Wurzel der eigenen Sexualität, und dann nicht mehr in Form von Aggressionen nach außen getragen, sondern im eigenen Inneren in Ekstase verwandelt, die alles heilt und alle Wünsche befriedigt. Ja, ich sehe eine solche Entwicklung, ich sehe sie an mir, an dir, an den Gruppenteilnehmern und als schlummerndes Potential in so unglaublich vielen Menschen von heute ... Ich sehe das Licht.

Dieser Text ist die leicht gekürzte Fassung eines Interviews, das in voller Länge abgedruckt ist in: Gayan S. Winter, Die neuen Priesterinnen. Frauen des New Age. Reinbek (Rowohlt) Oktober 1989.

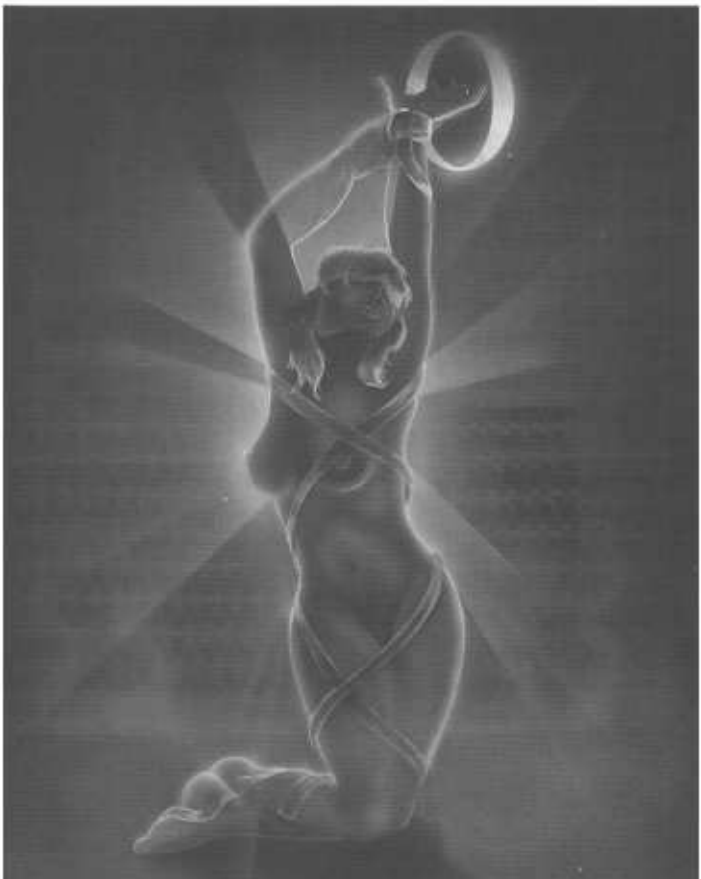
SEXUALITÄT ALS MYSTISCHE METAPHER

„Die Geschichte der O." von Pauline Réage – ein skandalumwittertes Buch und ein Film, der die Proteste nicht nur frauenbewegter Menschen hervorrief...
Mancher Leser und viele Leserinnen mögen sich wohl fragen, warum wir uns dieses sogenannten Porno-Klassikers annehmen, der oberflächlich gesehen nur die Erniedrigung und Unterwerfung einer jungen Frau unter die sexuelle Lust der Männer ausführlichst darstellt.
O. – eine junge Frau, gibt sich freiwillig in einer Art Klosterwelt den exzentrischen sexuellen Wünschen der dort herrschenden Männer hin. Sie wird wie ein Vieh gebranntmarkt und ihr Geschlecht wird verschlossen, damit Sir Stephen mit ihr nach Lust und Laune verfahren kann.
Wird in „Der Geschichte der O." einzig das in der Pornographie geläufige Muster von der Frau als Lustobjekt der Männer variiert?
Es scheint aber noch eine andere Sichtweise möglich, und zwar die der Sexualität als mystischer Metapher. Dieser Aspekt wurde bisher in der Diskussion um Spiritualität und Tantra, um Pornographie und Unterdrückung der Frau ausgeklammert. Eine sehr ungewöhnliche Interpretation fiel uns kürzlich in die Hände. Der Autor möchte vorläufig anonym bleiben, doch er ist als Sufi-Mystiker sicher kompetent, zu diesem Thema Tiefgründiges zu sagen. Der uns zugesandte Text ist wesentlich länger; und der kurze Abschnitt, den wir hier zur Diskussion stellen, kann ein guter Einstieg sein, Pornographie, Sexualität, Mystik, Hingabe und Leiden von einer anderen Seite zu sehen.
Diese Interpretation der „Geschichte der O." – ein Werk, das aus den Regalen der Buchhandlungen verbannt wurde – ist ungewöhnlich, scheint uns aber eine mögliche Sichtweise zu sein.
„Worum geht es hauptsächlich in diesem Buch?" schreibt der Autor, „es geht um ein Verständnis des Leidens, denn das Leiden ist das wahrhaftig Unverständliche in dieser absurden Welt."
Wir befürworten keineswegs einen leidvollen spirituellen Weg, wie ihn viele, vielleicht sogar die meisten Mystiker der Welt gingen; doch im Zusammenhang mit intensiver, lust- und leidvoll gelebter Sexualität gewinnt die Diskussion um Askese und Hedonismus in der New-Age-Bewegung eine neue Dimension. Beide sind wohl nur die zwei Seiten der gleichen Medaille.

Wir hoffen, mit diesem Text eine Diskussion anzuregen und sind für LeserInnen-Zuschriften an die Redaktion sehr dankbar.

DIE MYSTIK DER TOTALEN HINGABE

Gibt es heute in Europa noch Mystiker? Gibt es unter uns noch Menschen, die ganz in Gottes Liebe aufgehen, die Einswerden mit dem Allmächtigen? O ja, es gibt sie heute wie eh und je; Menschen, denen die großen Mystiker der Antike, Dionysos, Orpheus oder Osiris, Vorbilder sind; moderne Menschen, die in der Nachfolge der christlichen Überlieferung leben, die die Schriften des Meisters Eckehart oder der Therese von Avila fortsetzen.
Berauschend stark und bis zur Unendlichkeit verfremdet wie unsere heutige Zeit – und darum echt modern – ist das Buch der französischen Mystikerin Pauline Réage, die „Geschichte der O." Wahrscheinlich fällt es schwer, wenn man den Film zuerst gesehen hat, nachträglich beim Lesen des Buches die religiöse Ergriffenheit zu spüren, die von der Dichterin hineingelegt wurde.
Um das zu verdeutlichen, will ich ein Beispiel aus der Renaissance heranziehen: Therese von Avila. Wenn wir nicht genau wüßten, daß sie eine Heilige war und ihre Keuschheit unbezweifelbar ist, dann wäre es möglich, auch einige ihrer Sätze mißzuverstehen, wie



etwa den folgenden: „Es ist wahrlich ein gutes Leben, wenn ein Ehemann so eifersüchtig ist, daß er nicht will, daß seine Frau aus dem Hause geht oder mit einem anderen etwas zu tun hat; und es ist schön, daß er sie nicht denken läßt, wie sie ihn zufriedenstellen kann, und welchen Grund er habe, sie leiden zu lassen und nicht zu wollen, daß sie mit einem anderen zusammenkommt; denn in ihm hat sie alles, was sie wünschen kann." Man wüßte nicht, wenn man den Zusammenhang nicht kennen würde, daß dies alles nur im übertragenen Sinne gemeint ist. Der Text lautet weiter: „Dies, meine Töchter, ist geistiges Gebet, diese Wahrheiten zu verstehen." Und dies ist das Verständnis: Der Ehemann steht sinnbildlich für Gott, seine Gemahlin ist die Gemeinschaft der Gläubigen, die Kirche, und seine Eifersucht ist im ersten Gebot ausgedrückt: „... du sollst keine anderen Götter neben mir haben..." Das Bild, das Therese gebraucht, ist das Bild einer menschlichen Ehe. Dem Mystiker verschwindet der Grenzstrich zwischen den beiden Welten, der diesseitigen und der jenseitigen Welt.

Wie ein Buch über Therese von Avila (Pierre Boudot, „La jouissance de Dieu ou le roman courtois de Therese d'Avila"), in dem die sexuellen Motive in ihren Schriften mit Wollust untersucht werden, zeigt, sind wir heute nicht mehr so sicher in der Unterscheidung zwischen äußeren Bildern und ihrem inneren Sinn. Die grausamen und sogar ekelerregenden Gemälde eines Hieronymus Bosch – oft sogar von abstoßender Häßlichkeit – lassen doch auf Grund ihrer Gestaltung, ihrer künstlerischen Meisterschaft, den dahinterstehenden religiösen Eifer des Malers klar erkennen, heute wie vor fünfhundert Jahren. Doch die „Geschichte der O." wurde zunächst als „Pornographie" mit dem Bann belegt.

Zugegeben, viele Szenen in der Geschichte der O. sind klare Pornographie, doch das bedeutet nicht, daß sie es nur sind; im Gegenteil: das ganze Buch ist beseelt von Religiosität, von mystischer Weltschau. Dennoch wird nicht jeder, der das Buch las, und noch weniger derjenige, der nur kurz hineinschaute und sich dann entsetzt abwandte, gemerkt haben, worum es hier wirklich geht. Ich spürte es bald nach den ersten Seiten, nachdem ich mich von dem Schock erholt hatte, den die Beschreibung der sadistischen Folterungen auslöst. Zunächst fiel mir die Sprache auf, die äußerst knapp und konzentriert ist. Da gibt es keine Ausschweifungen, kein sprachliches Sich-Gehen-Lassen. Die Qualität der Sprache läßt nur eine Bezeichnung zu: Dichtung. Daß es sich bei dem dargestellten Geschehen nur um Phantasievorstellungen handelt und nicht um einen Erlebnisbericht, merkt der Leser auch recht bald mit einer großen Erleichterung. Dann ist der Weg zum Verständnis der Sinnbilder schon geöffnet.

Die Dichterin zeigt auch mehrfach an, wie sie ihre Geschichte verstanden wissen will. Sie sagt es in unmittelbaren Vergleichen: „O war glücklich, ihrem Geliebten soviel zu bedeuten, daß es ihm Freude machte, sie zu kränken, so wie die Gläubigen Gott dafür danken, daß er sie erniedrigt." Das klingt ähnlich wie bei Therese von Avila, die ich vorhin zitierte. Und an einer anderen Stelle, fast am Anfang, heißt es: „Sie empfing ihn, wie man einen Gott empfängt..." Da mag heidnisch klingen, doch der Vergleich ist eindeutig: im Verhältnis zwischen O und ihrem Geliebten geht es um das Verhältnis des Menschen zu Gott. Das ganze Buch ist in diesem Sinne metaphysisch: O stellt die Frage nach dem Zweck ihres Daseins. Denn zwischen den Menschen steht „eine Mauer aus Luft, aus Raum, aus Leere", und O brennt darauf, sie niederzureißen. Auch die Gesten dieser Frau sind religiös: „Sie stand da, die gefalteten Hände in Höhe des Halses, wie beim Gebet." Ganz unmißverständlich wird der Vergleich in jenem Satz: „Die Befehle 'öffne' und 'öffne die Beine', von René ausgesprochen, besaßen eine so verwirrende Macht, daß sie sie niemals ohne eine Art geistigen Kniefalls hörte, frommer Unterwerfung, als hätte nicht er, sondern ein Gott sie gesprochen."

Von diesen Hinweisen ausgehend, erkennt man dann, daß auch die anderen Bilder dieses Buches Symbole sind für eine Weltdurchdringung, eine mystische Vision. Das Schloß Roissy ist Ausdruck der diesseitigen Welt mit allen Qualen und unsagbaren Leiden, die ein Suchender auf sich nimmt. Die Frauen stehen für Menschen, die Männer für die Welt Gottes und der Geister. Nur die Männer haben die wahre Macht, das wahre Wissen, den Zugang zum Geheimnis: „Keine der Frauen hatte einen Schlüssel, weder zu den Türen noch für die Ketten, Armrei-

Glauben Sie an die Ästhetik der Sexualität?
- An die Überwindung der Pornographie?

Ein poetischer Mythos führt in die geistige Welt, die die Musen Höhere Liebe nennen:

Die Erotischen Hymnen

Aphrodites Testament auf 5 handgemalten Schriftrollen zum Preis von DM 680,-. Zuerst Beschreibung anfordern bei

Verlag Die kleine Auflage
Renate Brück
Pf. 161 8209 Schloßberg

fen oder Halsbänder, aber alle Männer trugen an einem Ring dreierlei Schlüssel, die jeweils alle Türen öffneten, alle Schnappschlösser, alle Halsbänder." Die Frauen dürfen den Männern nicht ins Gesicht schauen, weder ihren Gebietern noch den Dienern, so wie die Menschen Gott und seine Engel nicht sehen dürfen. Verstöße gegen die Hausordnung in Gegenwart der Gebieter wurden vermerkt und am Abend durch Züchtigung bestraft – die Karma-Vorstellung der Inder oder das Rachegesetz Jahwes blickt hier durch; Verstöße, die nicht in Gegenwart der Gebieter erfolgt waren, wurden von den Dienern sofort bestraft, und das nicht einmal immer, denn die Diener nahmen es mit den Regeln nicht so genau und legten auch großen Wert auf die Faszination, die sie ausübten. Auch hierin zeigt sich der Glaube an die Geister, die den Willen der Götter ausführen und gewisse Vollmachten zu selbständigem Handeln haben. Zwar wird der Fußfall vor diesen Geistern nicht verboten – im Gegensatz zur strengen biblischen Vorschrift -, doch wird er so verächtlich gemacht, daß die erzieherische Wirkung, die von der Beschreibung ausgeht, größer als jedes Verbot sein muß. Das Menschenbild, das Pauline Réage entwirft, enthält trotz allem eine deutliche Würde, die sie hoch erhebt über die unmündigen Kinder der alttestamentlichen Religion. Es wird absichtlich betont, daß O aus freien Stücken, ja aus Liebe, alle Leiden auf sich nahm.

Die Leiden, denen O ausgesetzt wird, haben den Sinn, sie ihrem Gebieter gefügig zu machen, damit er über sie verfügen kann wie ein Gott über sein Geschöpf. Dies ist ihr Glück, sagt eine Leidensgenossin zu O.

"Wieso Glück?" fragt O zurück, und sie erhält als Antwort: „Ihr Gebieter hat Sie doch hergebracht?" Und als O es bestätigt, erfährt sie: „Sie werden viel strenger behandelt werden." Das versteht O zunächst nicht, doch im Verlaufe ihrer Demütigung wird es ihr klar, wie die Leidensgenossin ihr abschließend gesagt hatte: „Sie werden sehr bald verstehen."

> Darum geht es hauptsächlich in diesem Buch: um ein Verständnis des Leidens, denn das Leiden ist das wahrhaftig Unverständliche in dieser absurden Welt. Und O gewinnt dieses Verständnis. Dafür erträgt sie alle Leiden willig, ja glücklich; sie lebt im Bewußtsein, daß ihr diese Leiden auf Befehl ihres Geliebten zugefügt werden.

„Wurde sie abgestumpft? Nein. Man hätte meinen sollen, durch die ständige Erniedrigung würde sie sich daran gewöhnen, erniedrigt zu werden." Aber das ist nicht der Fall, genausowenig wie die Menschheit im Laufe der Geschichte durch die sich immer wiederholenden Erniedrigungen nachgegeben hätte. „Aber im Gegenteil. Vielleicht lag es an dem Korsett, das sie stützte, an den Ketten, die sie in sklavischer Unterwerfung hielten, an der Stille in ihrer Zelle, und am ständigen Anblick der Mädchen, die wie sie ausgeliefert waren." „Täglich, und wie einem Ritual folgend, ... empfand sie sich buchstäblich als Gefäß der Unreinheit, von dem die Heilige Schrift redet."

"Unmöglich, daß sie an Würde gewonnen haben sollte, weil sie prostituiert wurde, und doch stimmte es. Sie strahlte Würde aus, man sah an ihrem Gang die Ruhe, an ihrem Gesicht die Heiterkeit und das leise innere Lächeln, das man in den Augen derer, die für die Welt tot sind, mehr ahnt als sieht." Dies ist die Gestalt einer Heiligen, einer Nonne, einer mittelalterlichen Büßerin im Gewand des 20. Jahrhunderts.

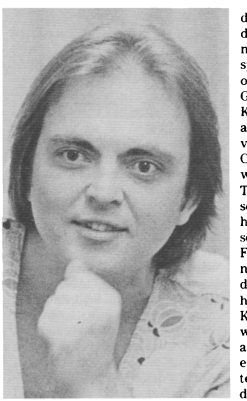
Auch in anderer Hinsicht hält sich die Dichterin an religiöse Vorbilder. Vier Männer treten aus dem Nebel der Unkenntlichkeit heraus, werden mit Namen genannt. Vier Männer sind es, die O vergewaltigen, als sie zum ersten Male im Schloß eingeführt wird. Es sind die vier Herrscher der geistigen Weltreiche bei Daniel, die vier Geister bei Sacharja und in der Apokalypse, die vier Weltreligionen, die der Islam anerkennt. Auch im dritten Kapitel – im Hause der Anne-Marie – sind nur vier Mädchen anwesend: Sinnbild der vier Weltreligionen. Und O ist die bevorzugte, die darum am strengsten behandelt wird, eben weil ihr Geliebter sie eingeliefert hat: der Vorzug des auserwählten Volkes. Ebenso bezeichnend sind die Aussagen über René, Os Geliebten. Der Zeitraum, den O insgesamt im Schloß verbringt, beträgt 14 Tage. Während dieser Zeit soll sie eingeweiht werden, doch nach einer Woche verreist René und bleibt die ganzen letzten sieben Tage weg, was sicher ein Hinweis auf die Gottferne der Jetztzeit ist. Die Ausdrücke, Gott schlafe, oder er habe sich zurückgezogen, sind uns ja aus der modernen Literatur geläufig und haben hier ihren Niederschlag gefunden. Es sind die schlimmsten Tage, die O im Schloß zubringen muß, doch nicht die Leiden, die ihr nun zugefügt werden, sind das grausamste, sondern die Ferne ihres Geliebten während der letzten Zeitspanne. „Wenn man sagt, daß O von der Sekunde an, in der ihr Geliebter sie verließ, nur noch auf seine Rückkehr gewartet habe, so sagt man wenig: sie war nur noch Erwartung und Nacht." Wie schön, wenn man das auch von der heutigen Kirche sagen könnte...

DER HERZMEISTER UND DIE SEXUELLE GEGEN-REVOLUTION

1. Alles Geschmacksache!

„Natürlich ist es schon eine verrückte Parodie, daß jetzt, da wir mit dem Sex wie mit einer ganz natürlichen Sache umgehen und wir es treiben, während wir einen Sandwich essen und das Kreuzworträtsel lösen, er so unendlich viel aufregender geworden ist", erzählt eine Frau der Sexualtherapeutin Dagmar O'Connor. Und Sexratgeber von „Sextips für Girls" bis „Lust auf Sex – Spaß an der Treue" versichern uns, jede sexuelle Variante sei ok., wenn nur beide Partner damit einverstanden sind.

Dieses Alles-ist-OK hat unbestreitbar seinen guten Grund: Es soll Tabus überwinden helfen, hemmende Ängste abbauen und Schuldgefühle verhindern. Therapeuten können ein Lied davon singen, wie schwer es manchmal ist, ganze Moralgebäude und Schuldkathedralen zum Einsturz zu bringen. Aber was machen wir, wenn der Schutt weggeräumt ist? Ich habe manchmal den Eindruck, daß die Autoren von Sex-Handbüchern vor lauter Angst, irgendwelche neuen Schuldgefühle zu erzeugen oder irgendeine Form



von Leistungsdruck zu unterstützen, auf jedes Urteil über die verschiedenen sexuellen Ausdrucksformen verzichten.

Der Volksmund kennt derlei Hemmungen nicht: „Ficken ist göttlich, wichsen ist menschlich" – so ordinär er auch sein mag, dieser alte Schülerspruch bezieht eindeutig Stellung. Bei unseren anderen Trieben tun wir uns da auch nicht so schwer. Beim Essen beispielsweise urteilen wir ständig, ohne uns dabei von moralischen Gesichtspunkten leiten zu lassen. Kein vernünftiger Mensch käme auf die Idee, alle Nahrungsmittel vom Junk-Food bis zur Nouvelle Cuisine seien gleichwertig, nur weil sie erlaubt sind. Und für den Therapeuten, der einen eß- oder sonstwie gestörten Patienten zum hemmungslosen Genuß von Cheeseburgern auffordert, steht außer Frage, daß es sich dabei nur um einen taktischen Schachzug handelt und nicht um eine Einweihung in die Geheimnisse der Kochkunst. Oder ist beim Essen wie bei der Sexualität alles relativ, alles reine Geschmacksache? Der eine ißt nur Schokolade, der zweite jeden Mittag an der Frittenbude, der dritte nur frisch zubereitete Lebensmittel aus dem Feinkostladen: alles Geschmacksache? Hauptsache satt?

Beim Essen wird kaum jemand zögern, Urteile zu fällen, und diese Urteile brauchen überhaupt nichts mit irgendeiner Moral zu tun zu haben. Allenfalls der ganz hartgesottene Diät-Fanatiker beruft sich dabei NUR auf die Gesundheit.

Gegen die Currywurst mit Ketchup gibt es eben viele Argumente, und wer einmal die Freuden des guten Essens schätzen gelernt hat, der wird eher mitleidig auf den blicken, der dickköpfig auf sein Recht auf die tägliche Portion Pommes mit Mayonaise pocht. Es ist sicher nicht „gut" im Sinne irgendeiner Moral, hausgemachte Nudeln mit frischen Steinpilzen zu essen, es schmeckt nur unendlich viel besser als Ravioli aus der Büchse.
Aber wo stehen die sexuellen Frittenbuden, und wo können wir in die Kochtöpfe der erotischen Edelköche blicken?

2. Bilderlose Liebesspiele

Spirituelle Meister äußern sich meist nur ganz allgemein zu sexuellen Fragen. Osho Rajneesh empfiehlt Tantra und gibt dazu auch eine Reihe von handfesten Tips, aber keiner beschäftigt sich so genau mit allen sexuellen Ausdrucksformen wie Franklin Jones, der amerikanische Guru, den seine Anhänger „Da Free John" oder neuerdings „Herz-Meister Da Love-Ananda" nennen. In seinen Buch „Love of the Two-Armed Form" (etwa: „Liebe im beidarmigen Stil") gibt der „Herz-Meister" seinen Schülern auf 461 Seiten genaue Anweisungen für jede sexuelle Lebenslage im alltäglichen und im spirituellen Leben.
Er begnügt sich nicht mit allgemeinen Ratschlägen zur Beförderung der universellen Liebe, er geht ins Detail: Aphrodisiaca, Empfängnisverhütung, Masturbation – nirgends wird der Schüler ohne Anweisungen gelassen. Dieser „Herz-Meister" tut genau das, was alle Anhänger der sexuellen Revolution scheuen wie der Teufel das Weihwasser: Er macht Vorschriften und er urteilt.
Den Maßstab, den er anlegt, kennen wir von vielen anderen spirituellen Meistern: es ist der Maßstab der Liebe und der Ego-Überwindung. Das haben wir alle schon oft gelesen, und so ganz allgemein-beliebig klingt das ja auch hübsch. „Herz-Meister Da" aber leitet aus diesem allgemeinen Prinzip ganz konkrete Sätze ab, die immer wieder mit „man sollte" oder „es ist besser" beginnen.

Über Masturbation etwa lesen wir:
„Sowohl die Masturbation als auch die übliche Erotik sind Ausdruck einer aufs falsche Ziel gerichteten Aufmerksamkeit der Sinne. Die chronische und erst recht die einsame Zuflucht zu solchen Dingen ist die Zuflucht eines bindungslosen oder kindlichen Wesens zum Mechanismus Anspannung-Entladung. Masturbation und Erotizismus sind oft mit Regression verbunden, oder doch ein Rückzug auf das eigene Ego, ein Ausgrenzen von Beziehungen. (...) Masturbation gehört generell zum Pfad des Narziß, dessen egoorientierte Erscheinung von der Aufmerksamkeit auf lediglich subjektbezogene innerpsychische Zustände geprägt ist." Und das meiste, was Partner heutzutage so an Sex miteinander treiben, hält der „Herz-Meister" für gegenseitige Masturbation, oder – schärfer noch – für einen Betrug des Partners mit dessen eigenem Körper. Die übliche Sexualität sei zu einem Ritual gegenseitiger Selbstbefriedigung verkommen, bei dem jeder seine Lust sucht und eben darum die Lust verfehlt, „die wirkliche Ekstase und das Erlebnis des Glücks, das wir erfahren, wenn wir die festgefahrenen Mechanismen unserer isolierten Existenz einmal loslassen können." Die meisten Menschen wüßten nichts von der wirklichen „liebevollen und ganzheitlichen Ekstase der Sinne."
Ein schönes Ziel, die ganzheitliche Ekstase der Sinne, aber wie gelangen wir dahin? Durch die volle Aufmerksamkeit aller Sinne für den Partner und durch ein Bekenntnis zur totalen körperlichen Liebe, rät der „Herz-Meister", und wer würde ihm widersprechen? Die Aufmerksamkeit aber wird allenthalben gestört:
„Statt sich von Aphrodisiaca, von erotischen Hilfmitteln und Stimuli abhängig zu machen, sollten sich meine Schüler der Disziplin einer Liebe unterwerfen, die aus dem „Lauschen" auf die wahre Lehre erwächst. Dann wird jeder wach für den anderen, keiner hängt mehr an seinem Ich, und das Liebesspiel wird aus einer harmonischen Aufmerksamkeit auf das jeweilige Gegenüber bestehen."
Kann ich aber meine ganze Aufmerksamkeit auf das Spüren und Erspüren des Partners einstellen, wenn meine Gedanken ganz woanders sind als bei dem, der da körperlich und geistig anwesend bei mir liegt? Aus diesem Gedanken folgt „Herz-Meister Das" Ablehnung aller sexueller Fantasien: „Fantasien, Fixierungen, Unterdrückung von Gefühlen und die Unfähigkeit, in einen intimen und sinnlichen Austausch wirklich hineinzugehen, all das sind Anzeichen dafür, daß das echte Verlangen aus Liebe fehlt und daß man sich nicht zur totalen körperlichen Liebe bekennt. Der falsche Gebrauch von erotischer und sexueller Literatur trägt leicht zur Entwicklung solcher Tendenzen bei. Die Schilderung von sexuellen Szenen sollte die Empfänglichkeit der Partner füreinander stärken und sie nicht trennen, indem sie subjektbezogene Gedanken und Fantasien entstehen läßt, die der echten liebenden Nähe im Wege stehen. (...) Das richtige Liebesspiel ist von Austausch, Nähe, Kraft und Bilderlosigkeit geprägt. Die einzige natürliche, wahre und unübertreffliche Quelle sexueller Erregung ist die geliebte Person in ihrer realen Präsenz."
Ist sie wirklich die unübertroffene

Quelle der Erregung? Bilder im Kopf steigern sicherlich in vielen Fällen die Erregung, weshalb die üblichen Sex-Ratgeber sie empfehlen. Bücher, in denen Frauen (Männerfantasien scheinen weniger beliebt zu sein) ihre „geheimsten sexuellen Fantasien" preisgeben, sind nicht umsonst Bestseller. „Herz-Meister Da" geht es aber offenbar nicht um Aufregung oder Erregung an sich, sondern um den Austausch von Lust. Vielleicht ist der Unterschied nicht auf den Meßinstrumenten der Sexualphysiologen sichtbar zu machen. Einheit, Verschmelzung und Energieaustausch lassen sich nicht messen. Aber wen interessiert es schon, daß ein „Amselfelder" die gleiche Farbe und den gleichen Alkoholgehalt hat wie ein 78er Brunello de Montalcino? Nur dem, der „Hauptsache besoffen" sagt, kann der Geschmack gleichgültig sein.

Manchmal aber reicht der Partner im Bett nicht aus als Quelle der Erregung. Dann, so „Herz-Meister Da" ganz konsequent, dann „ist dies eben nicht der richtige Zeitpunkt für Sexualität."

Denn „das Liebesspiel sollte grundsätzlich bilderlos sein, die Erregung sollte vom Partner ausgehen. Das Fixiertsein auf sexuelle Fantasien – ob sie nun aus dem eigenen Inneren oder aus Büchern stammen – ist eine Angewohnheit, für die wir mit einer Beschränkung der friedvollen und totalen Empfindung beim Liebesspiel bezahlen müssen. (...) Aphrodisiaca stimulieren das Verlangen, nicht die Liebe. Ein richtiger Gebrauch von erotischen Hilfmitteln ist denkbar, und zwar bei der Hinführung zur Sexualität oder um Tabus zu überwinden. Solche Mittel können auch mithelfen, das Vergnügen sich aufrichtig liebender Partner zu unterstützen. Aber: Wenn ich mich an eine Methode zur sexuellen Stimulation binde und die Erregung nicht strikt nur vom ganzen schöpferischen und emotionalen Prozeß der gegenseitigen Liebe abhängig mache, dann entwickelt sich ein depressives und vom Partner trennendes Verhaltensmuster, das auch das Maß der Vergnügens reguliert, das der Sexualität innewohnen kann. Das führt zu einer Sexualität, die wenig mehr ist als Erotizismus und eine ängstliche Suche nach der nächsten orgasmischen Entladung." Sex soll also immer ein Begleitumstand der Liebe sein. Und nur dieser Sex kann das echte, richtige und totale Vergnügen schaffen. Geht es dem „Herz-Meister Da" also um das Vergnügen, um eine Steigerung der Lust? Ist er etwa der Vorreiter einer neuen Edel-Sex-Welle, die die sexuelle Freß-Welle abzulösen beginnt?

3. Das Mandala der keuschen Jungfrauen

Auf dem Bildschirm erscheint ein freundlich lächelnder Mann. Er sitzt auf einem im kalifornischen Stil gehaltenen Guru-Thron, umgeben von Palmen und Blumen. Sein Oberkörper ist nackt, um den Hals trägt er eine Holzkette. Guru Franklin Jones sagt nichts. Er sitzt nur ruhig da.

Ich war neugierig geworden und wollte mehr über den „Herz-Meister" erfahren, der meist auf den Fidschi-Inseln lebt. Es hat wenig Zweck, seinen Ashram zu besuchen, da nur praktizierende Schüler in seine Nähe gelassen werden. Ich begnüge mich mit einem 2stündigen Video-Film, mit dem Schüler des Gurus derzeit auf „Missions"-Reise in Westeuropa sind. Der „Herz-Meister" wird in dem Film ausgiebig gezeigt: Schlank ist er nicht gerade, und mit seinen hängenden Schultern und seiner Glatze sieht er eher aus wie ein Catcher, der seit Jahren nicht mehr trainiert hat. Eine weiß gekleidete Frau fächelt ihm Kühlung zu, doch er sagt immer noch nichts. Eine Stimme erklärt: „Sat Guru Da Love-Ananda spricht nie in der Öffentlichkeit, und Er sitzt nur mit formell anerkannten und vorbereiteten Praktizierenden des Weges des Herzens, und zwar gewöhnlich in Stille." Gewöhnlich: Denn manchmal spricht er doch, manchmal setzt er auch seine kleine Brille auf und liest aus einem seiner Werke vor, preist die „läuternde Kraft der Disziplin" und den „Weg freier Entsagung". Sein Weg, sagt er und blickt jetzt gar nicht mehr so freundlich, verbinde eine „harte Schule und eine glückliche Lebensweise". Im Hintergrund zwitschern Vögel, die Sonne scheint zwischen hellgrünen Blättern hervor, sanfte Klaviermusik. Eine Schülerin berichtet mit sichtbarer Begeisterung, wie sie ihren Körper dem Meister zum Geschenk gemacht hat, ein anderer singt das Hohelied von der Überwindung des Körpers, preist die Freuden der Selbstaufgabe.

Wenn man die Überwindung des Körpers an dessen Verfall ablesen kann, geht mir durch den Kopf, als nun der Meister beim Spaziergang durch die weitläufigen Anlagen seines Ashrams gezeigt wird, dann ist dieser Mann schon recht fortgeschritten auf dem Weg. Und als dann die „heiligen Jungfrauen", mit denen der Guru sich umgibt, auf dem Bildschirm erscheinen, merke ich, daß ich langsam wütend auf diesen „Gott-Menschen" werde. Die Video-Stimme verkündet unterdessen ungerührt: „Die vier keuschen Frauen haben der Alltagswelt entsagt, um sich ganz dem Dienst an Sat-Guru Da hinzugeben. Dieses einzigartige Mandala – ein sakraler Teil der Praxis – stammt aus einer uralten Tradition der Guru-Verehrung, in der entsagende Frauen ihr Leben dem persönlichen Dienst am Sat-Guru hingeben, wobei sie Seine Befreiende Segnung und Belehrung empfangen. Diese Frauen dienen als Instrumente der Segnung Sat-Guru Das. Sie inspirieren alle anderen Schüler durch ihre beispielhafte

Praxis des Dienens, der Hingabe und der Selbstdisziplin. (...) Außer diesem Mandala der Frauen gibt es ein Mandala von vier Mädchen, die in ähnlicher Weise eine uralte Tradition verkörpern, in der Jugendliche sich unter der persönlichen Leitung des Sat-Gurus in das Leben der Hingabe, des Dienens und der Selbstdisziplin eingewöhnen. Zusammen bilden diese beiden Mandalas die Kerngruppe der Praxis in der sakralen Gemeinschaft des Weges des Herzens. Sat-Guru Das Gnade hat diese Frauen zu außerordentlicher Unterwerfung und Wahrnehmung befähigt."

> Hingabe, Entsagung, außerordentliche Unterwerfung: Das entspricht tatsächlich einer uralten Tradition und ist sicherlich sehr nützlich, wenn man dieses Leben überwinden will. Sollte ich das einmal wollen, dann ziehe ich ein Franziskaner-Kloster vor: Da brauche ich mir keine Sanskrit-Worte zu merken, außerdem ist die Ausstattung dieser Klöster geschmackvoller.

4. Ein Kloster, was sonst?

Nur von Sex, erst recht von „ganzheitlicher Ekstase der Sinne" war in dem Video-Film wenig die Rede. Ich verabredete mich mit Franz, der jahrelang Leibarzt des Gurus war und jetzt die Tournee durch die Bundesrepublik organisiert hat. Warum in dem Film so oft das Wort „Entsagung" vorkommt, frage ich. Der Meister, antwortet er, liebe es, „alte", provozierende Wörter aufzunehmen und in seinem Sinne zu verwenden. Alles geschehe aus eigenem Antrieb, es werde keiner gedrängt. Askese aus purem Gehorsam sei dem Meister fremd. Er vertraue vielmehr auf die Einsicht der Menschen, jeder müsse selbst merken, daß der Weg des Herzens der richtige Weg für ihn sei, und er müsse diesen Weg aus innerer Überzeugung gehen. Ob das auch für die sexuelle Askese gelte, will ich wissen. Klar, sagt Franz, früher habe der Meister sie aufgefordert, auch auf sexuellem Gebiet alles auszuprobieren. Und was wir nicht alles gemacht haben, damals, sagt er lachend. Dann aber habe der Meister jedem beigebracht, sich bei jeder seiner Handlungen zu fragen, ob das ihn Gott näherbringe. Da habe er gemerkt, was richtig sei. Es gehe doch überhaupt nicht darum, alles aufzugeben, immer asketischer zu werden. Askese sei keine Methode, um irgendein Ziel zu erreichen. Der Meister habe einmal gesagt: „Wer alles aufgibt, um zur Erleuchtung zu gelangen, der gibt wirklich alles auf, nur nicht sein Ego." Der Ausspruch gefällt mir, und ich frage nochmal nach, ob der Weg des „Herz-Meisters" der Weg eines sexuellen Feinschmeckers sei. Nein, wehrt Franz lachend ab, das bestimmt nicht. Siehst Du, sagt er und deutet auf den Frühstückstisch, mit dem Sex halten wir es wie mit dem Essen: Wir essen Nüsse und Obst, so viel wie nötig, so wenig wie möglich.

Zwischendurch wird Franz ans Telefon gerufen, am Apparat ist ein Immobilien-Makler. Einige holländische und deutsche Schüler des „Herz-Meisters" suchen nämlich ein Domizil im holländisch-belgischen Grenzgebiet. Sie haben das passende gefunden: ein ehemaliges Kloster, was sonst?

5. Affengeile Teenager

„Nur wenn er richtig gut ist", antwortete Woody Allen bekanntlich auf die Frage, ob Sex für ihn etwas Schmutziges sei. Je mehr aber die Prüderie auf dem Rückzug ist, desto schwieriger wird es, etwas richtig Schmutziges zu finden. Neuerdings mehren sich die Klagen über den Niedergang der Erotik. Dahinter verbirgt sich oft weniger die (berechtigte) Trauer über den Niedergang erotischer Kultur als vielmehr der Ärger darüber, daß sich die alte Erregung nicht mehr so recht einstellen mag, seit das „Schmutzige" zu verschwinden droht.

„Wie schade, besonders wenn man zurückdenkt, wie quälend lustvoll es war, mit der Hand eine bekleidete Brust zu drücken oder eng umschlungen unser Becken nach vorn zu drücken und uns aneinander zu reiben – wobei wir die Hosen natürlich anbehalten haben."

So ist es die ganze Sehnsucht der Paare, die da zu D. O'Connor in die Sexualtherapie kommen, sich mal wieder zu fühlen wie „affengeile Teenager":

„Und die Hand in die Bluse unter einen Büstenhalter zu schieben oder damit ein bestrumpftes Bein heraufzufahren oder die Finger in einen sich ausbeulenden Hosenschlitz zu stecken, einfach himmlisch!"

Nun, abgesehen davon, daß zu solcher Nostalgie die Blindheit für die Kehrseite solcher affengeiler Fummelei gehört, das Vergessen all der Hemmungen, Enttäuschungen und Ängste, abgesehen davon mag es früher wirklich herrlich unanständig und darum himmlisch geil gewesen sein: So himmlisch wie das erste Baguette, das wir auf einer Bank vor Notre Dame sitzend mit Rotwein aus der Literflasche runtergespült haben.

KONTAKTE MIT DEM JENSEITS

Aglaja Heintschel-Heinegg hat sich über Jahrzehnte mit Parapsychologie und esoterischen Grenzgebieten beschäftigt. In ihrem neuesten Buch widmet sie sich umfassend den schriftlichen Quellen, die von „Medien" im Zustand veränderten Bewußtseins niedergeschrieben oder weitergegeben worden sind.

Was aus dem Jenseits von unsichtbaren „Verfassern" mitgeteilt wird, geht weit über banale Alltagsweisheiten hinaus und kann die Lebenshaltung derjenigen, die sich nicht aus Vorurteilen heraus den transzendenten Kenntnissen verweigern, von Grund auf umgestalten.

Aglaja Heintschel-Heinegg
Unsichtbare Sprecher
Berichte Meinungen Ratschläge
Eine vergleichende Untersuchung paranormaler Quellen
283 Seiten, mit 4farbig holographisch gestaltetem Umschlag
ISBN 3-7046-0136-5, DM 38.–

KONTAKTE MIT DEM JENSEITS

Doch 20 Jahre und viele Eßerfahrungen später läßt sich dieses Erlebnis allenfalls nachspielen, die Unschuld ist dahin. Nostalgische Verkleidungsspiele haben ihren Reiz, und vielleicht klappte es ja mit einem Trick auch wieder einmal. Aber Trick bleibt Trick, Krücke bleibt Krücke. Zum sexuellen Erwachsenwerden gehört auch die Überwindung pubertärer Prägungen und Fixierungen. Nicht aus ängstlicher oder gar krampfhafter Ablehnung lustvoller Spiele heraus, sondern weil der affengeile Teenager Aufregung mit Erregung verwechselt, weil er einen kurzen Gipfel einer breiten Lust-Ekstase vorziehen muß, weil er die Steigerung der Geilheit mit ängstlicher Verkrampfung des Körpers erkauft hat.
Wer die Gipfel längst vergangener Teenager-Sexualität für himmlisch hält, der hat meist die ganze Berg-und-Tal-Landschaft der Lüste noch gar nicht erkundet.

6. Des Volkes neues Opium

Zu jedem Feldzug gehört ein Bordell: die Freiheit des Soldaten, seinen Geschlechtstrieb auszuleben, hat im Kriegsgetriebe eine genau festgelegte Funktion. Das Bordell dient als Ventil für aufgestaute Aggressionen und ermöglicht ein kurzzeitiges Vergessen der Kriegswirklichkeit. Die charakterlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen, die Feldzug und Kriegshandwerk erst ermöglichen, tastet diese „Befreiung" aus dem sexuellen Notstand freilich nicht an. Im Gegenteil: der Krieg bleibt länger möglich, wenn die Soldaten die Illusion von Freiheit und Befriedigung haben. Hätten sie die Möglichkeit zu einer wirklichen intimen Begegnung, würden sie dann noch zum Krieg taugen? Wilhelm Reich und die Väter der sexuellen Revolution würden diese Frage entschieden verneinen.
Wir scheinen heute genau das zu brauchen: Menschen, die ihren Geschlechtstrieb zwar nicht wirklich ausleben, weil sie das nicht können, aber zufrieden sind aufgrund der Freiheit, zu tun was sie wollen. Sie erliegen einer Illusion und feiern das ganze auch noch als Befreiung. Das Ideal der sexuellen Revolution war nicht ein undifferenziertes „Anything goes", nicht die Verfeinerung der alten sexuellen Neurosen. Die Entfesselung der Triebe sollte den ganzen Menschen erschaffen, das sinnliche und von seiner Charakterpanzerung erlöste Individuum, das gerade deshalb auch im politischen Raum zu vernünftigem Handeln kommen sollte. Für Wilhelm Reich war die sexuelle Befreiung Voraussetzung und Teil der politischen Befreiung. Das ist etwas anderes als die Freiheit, allen pubertären oder neurotischen Prägungen nachzugehen. Eine sexuelle Befreiung, die über die bloße Liberalisierung nicht hinauskommt, bleibt eine Karikatur dessen, was ihre Väter anstrebten. Mehr noch, sie gaukelt den Menschen eine Befreiung vor, die sie gar nicht haben und ist damit eine der aktuellen Varianten des Opiums, das man dem Volke gibt.

Anm.: Von „Herz-Meister Da" gibt es bislang nur ein Buch in deutscher Sprache,, „Das Knie des Lauschens" (Dawn Horse Press), seine Autobiographie, die er noch unter dem Namen „Da Free John" veröffentlicht hat. Alle obigen Zitate von Da Free John stammen jedoch aus „Love of the Two-armed Form" (Dawn Horse Press), das bislang noch nicht auf Deutsch erhältlich ist. Die Zitate zu den affengeilen Teenagern aus: Dagmar O'Connor, Lust auf Sex – Spaß an der Treue. Für ein erfülltes Sexualleben mit einem Partner. Frankfurt Berlin (Ullstein) 1988.

Martin Haeusler

EINE FRAU UNTER DERWISCHEN IN ÄGYPTEN

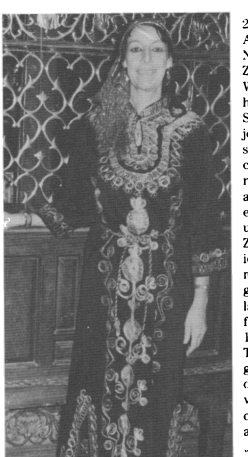
VON TAHRA

IN DEN BEIDEN VERGANGENEN JAHREN HABE ICH IN ÄGYPTEN MIT SUFI-DERWISCHEN GEARBEITET. Und wenn ich mich heute frage, welche Erfahrung für mich die wesentlichste war, dann fällt mir an erster Stelle die Fähigkeit ein, nach Innen zu gehen, die Fähigkeit, in meinen Körper, in mein Sein zu gelangen.

Sobald ich die Zikr-Musik der Derwische höre, merke ich, wie ich mich diesem Raum in meinem Inneren und seinen feinen Schwingungen zuwende. Ich höre die ruhigen hypnotischen Stimmen der Männer, und schon ziehen mich die Rhythmen der Zikr-Musik auf die große Tanzmatte, wo ich mich in die Wellen der Bewegungen der Tänzer einfügen kann. Dann tragen mich irgendwelche unsichtbaren Kräfte aus der üblichen materiellen Realität heraus.

Ich schließe meine Augen und kann all dies in meinem Inneren spüren: von oben die kosmische Energie, von unten die Energie der Erde und der anderen Menschen, die an diesem Energiefeld teilhaben. Ich führe die Bewegungen aus, die ich gelernt habe: Ich nicke mit dem Kopf oder drehe ihn langsam hin und her, so daß mein Nacken die Spannungen loslassen kann. Langsam wird mein Bewußtsein empfänglicher und aufnahmebereiter. Ich bewege Schultern und Hände, nehme positive Energie aus der Erde auf und leite negative Energie zur Erde hinab, meine Aura klärt sich.

Manchmal kommt es mir vor, als ob meine Hände Kreise aus Licht malen – manchmal kann ich die Energie von oben sehen und an mir herunterleiten. Immer wenn ich mit anderen Derwischen zusammensitze, die auch diese unsichtbaren Energien spüren können, dann zieht es mich in diesen inneren Raum – auch ohne jede Musik.



2.

ABER ÄGYPTEN BESTEHT NICHT NUR AUS SUFI-ZEREMONIEN: „Wie heißen Sie? Woher kommen Sie? Sind Sie verheiratet? Wieviele Kinder haben Sie?" Diese Fragen muß offenbar jeder Ägypter einer fremden Frau stellen. Will ich solcher aufdringlicher Höflichkeit entkommen, benutze ich das Wort „Gowa". Das ist arabisch und heißt „innen". Stellt ein Taxifahrer die anscheinend unvermeidliche Frage nach der Zahl meiner Kinder, dann schließe ich die Augen, atme tief ein und murmele: „Ana ma Allah, mum gowa" („Ich bin drinnen bei Allah"). Darauf verstummt jeder fromme Moslem für mindestens 10 Minuten. Manchmal weist der Taxifahrer dann sogar das Fahrgeld zurück und sagt: „Geben Sie das Geld Sayeda Nifisa!" (oder welchem Heiligen die Moschee, zu der das Taxi mich gerade fährt, auch immer geweiht sein mag).

„Wieviele Kinder haben Sie?": Wenn eine Frau keine Kinder hat,

dann fragen sich die Leute hier erstaunt, was sie denn wohl sonst machen könnte. Sind Frauen denn nicht zum Kinderkriegen da? Wenn ich solche eingefahrenen alten Ansichten höre, kann ich mich nur zurückziehen. Hinten in einem Taxi sitzend kann ich normalerweise wunderbar meditieren, besonders auf dem Weg zu einer Versammlung von Derwischen. Dann sitze ich mit übereinandergeschlagenen Beinen auf dem Rücksitz und sage islamische Mantras vor mich hin. Ich neige langsam meinen Kopf und murmele: „Hey Ille Hey Il Allah, Mohammed Rasulalah."
Bei diesen Taxifahrten verbinde ich am liebsten Shakti Kriya mit einer bestimmten Atemtechnik: Ich hole tief Luft, kontrahiere den Sphinkter-Muskel und ziehe die Energie hoch. Bevor ich wieder ausatme und loslasse, richte ich den Oberkörper wieder auf. Manchmal spreche ich beim Ausatmen das Wort „Allah" aus.
Ist dann das Taxi an seinem Ziel angelangt, – bei einem „Mulid" (das ist ein Fest zu Ehren eines Heiligen) oder einer „Hadra" (einer kleineren Sufi-Versammlung), dann begrüßen mich die Sufis, die mich schon kennen und umarmen mich.

3.
MAN KENNT MICH HIER IN ERSTER LINIE ALS SÄNGERIN. Ich nehme an Sufi-Tänzen teil, spiele Gitarre und singe die Lieder, die man mir beigebracht hat.
So ein Lied zu lernen ist allerdings gar nicht so einfach. Meistens haben mehrere Leute gleichzeitig versucht, mir Text und Melodie beizubringen. Den Text sprachen sie mir oft so schnell vor, daß ich nicht mitschreiben konnte; damit ich die Verse endlich richtig aufschreiben könnte, stellten sich zum guten Schluß drei Männer ganz nahe neben mich und schrien so laut, daß ich endgültig nichts mehr verstand. Dann verloren alle die Lust und unterhielten sich mit Freunden. Irgendwann stellte es sich dann auch einmal heraus, daß meine Lehrer auch nicht mehr alle Strophen so genau im Kopf hatten, sie gingen dann dazu über, mir zu erzählen, wie liebenswert sie meine Augen fänden. Eine festgelegte Melodie scheint in der Regel sowieso nicht zu existieren.
Und wenn ich dann irgendwann schließlich das Gefühl hatte, das Lied sei fertig, und wenn dann die, die es mir beigebracht hatten, zufrieden waren, dann kam irgendein anderer Sufi und erklärte, der Text stimme nicht und manche Wörter müßten auch ganz anders ausgesprochen werden. Damit ich diese Fehler korrigieren könne, müsse ich unbedingt zu einem Koran-Gelehrten. Ich ließ mich also zu dem Gelehrten schleppen und verbesserte mein Lied brav nach dessen Anweisungen. Aber schon beim nächsten öffentlichen Vortrag trat der Sänger eines Scheichs, den ich sehr bewundere, auf mich zu und bedeutete mir, da gebe es einige kleinere Fehler zu korrigieren. Und er stellte den Text solange um, bis er wieder der ursprünglichen Version glich. Auf diese mühevolle Weise habe ich bis jetzt 12 Lieder fertiggestellt, darunter einige recht lange Balladen.

4.
ICH HABE NIE BEHAUPTET, EINE HEILERIN ZU SEIN. TROTZDEM SCHEINEN einige Menschen positiv auf die Kräfte zu reagieren, die ich weiterleite. Die Heilkraft stammt aus der QUELLE, genau wie auch die Musik und alle anderen Künste, die das Endliche mit dem Unendlichen vereinen.
Mein erstes Heilungs-Erlebnis hatte ich in einer sehr schönen ägyptischen Moschee. Während eines großen Sufi-Festes ging ich so gegen 4 Uhr früh etwas herum, weil ich auf meinen Sufi-Freund-Bruder-Liebhaber wartete. Ich hatte seit einigen Tagen fast gar nicht geschlafen und hatte das Gefühl, ich würde tot umfallen oder verrückt werden, wenn ich nicht bald ein ruhiges Eckchen zum Schlafen finden könnte. Als ich so vor mich hindöste, kamen drei sehr heilig aussehende Männer zu mir und lächelten mich an. Ich erwiderte das Lächeln mühsam: „Ah Salamaleikum".
Der erste der Männer küßte meine rechte Hand und legte sie auf seinen Kopf auf seine weiße Kappe. Was sollte ich tun? Ich ließ es geschehen, dachte daran, daß „Islam" schließlich „Hingabe" bedeutet und schloß die Augen. Sekunden später spürte ich, wie Licht durch mich hindurch und in Kopf des Mannes hinein strömte. Mich gab es nicht mehr – nur noch dieses Licht. Ich machte die Augen auf, der Mann lächelte. Dann traten die beiden anderen auf mich zu. Danach fühlte ich mich seltsam erfrischt und kehrte glücklich in meine ägyptische Wohnung zurück, wo ich auf dem Dach in einem Deckenzelt endlich Schlaf fand. Am Morgen wurden in der Nachbarschaft Schafe geschlachtet – aber diese Geräusche und Gerüche konnten mich ebensowenig herunterbringen wie die Tatsache, daß ich anschließend über Pfützen von Schafsblut springen mußte. So ist das Leben halt hier, dachte ich, ich nehme an den mystischen Praktiken dieser Leute teil, und auch das gehört zu dieser Kultur und dieser Gesellschaft.

5.
„HADRA" HEISST „WER KOMMT". Damit soll angedeutet werden, daß bei der Hadra-Tanz-Zeremonie auch Mohammed und die Heiligen gegenwärtig sind.
Die Musiker sitzen bei dieser Zeremonie ganz hinten im Zelt, die Männer aufgereiht zu beiden Seiten der langen Strohmatte. Genau gegenüber den Musikern ist der Platz der Frauen. Es sind weniger Frauen da als Männer, und nur gelegentlich kann sich auch mal eine Frau unter die Männer mischen.

Das sind dann aber Frauen, die als echte „Madads" angesehen werden (eine „Madad" ist so etwas wie eine Sensitive oder ein Medium). Ich tanze lieber in der Nähe der Männer, denn dort ist meistens die Konzentration besser und die Energie stärker. Zudem neigen die Männer dazu, zusammen im Gleichschritt zu tanzen, wovon eine noch stärkere Kraft ausgeht.

Diese Zeremonie beginnt damit, daß ein Vorsänger in einer Art Sprechgesang Allah anruft. Im Idealfall klingen die Töne dieses Sängers so, als ob sie direkt aus der QUELLE kämen. Diese Töne führen die Anwesenden in jenen zeit- und endlosen Raum, aus dem wir alle stammen und in den wir alle zurückkehren werden.

Vielleicht wird das Energiefeld anfangs noch durch Reden oder Essen, durch lautes Reden oder gar Streit gestört. Aber sobald der Vorsänger anfängt, ist das vorbei. Nun geht ein jeder in sich und stimmt sich ein, stimmt sich ein auf Gott und auf die, die mit ihm im Raum sind. Eine Flöte erklingt. Die Töne der Flöte und die Stimme des Sängers schweben im Raum wie Wellen aus Licht; manchmal flattern sie auch herum wie ein Vogel.

Dann kommt die Trommel dran, die „Tabla". Ihr erdiger Klang vibriert tief in meinem Körper, er erinnert mich an die Schwingungen im Leib der ewig gebärenden und verschlingenden Mutter Erde. Dieses Dröhnen und die dauernde Tiefenatmung führen mich in immer höhere Schichten meines Selbst. Ich vergesse die mühsamen Bewegungen meiner üblichen irdischen Seinsweise. Ich wünsche mir, ich könnte immer in diesem hypnotischen Zauber gefangen bleiben; die Musik bringt mich sanft zu meinem wahren Selbst.

Die Bewegungen, das Sich-Hingeben an den Gegensatz von Vorwärts- und Rückwärtsbeugen, die Wellen der Musik und die Körper fließen zusammen.

Saiteninstrumente treten hinzu: Töne einer Violine scheinen aus einer anderen Sphäre zu kommen, mir scheint es, als ob ich unter Wasser schwämme: frei und leicht.

Nun spielen alle zusammen: der Sänger, die Flöte, die Trommeln, die Tamburine, große Zimbeln und verschiedene Saiteninstrumente. Mein Körper scheint zu fließen, ich breite meine Arme aus und denke: „Oh, laß da genug Platz sein, damit ich auf diesem fliegenden Teppich aus Klang davonfliegen kann. Ich will nicht länger wie ein Kücken auf dem Boden herumhüpfen, ein Vogel braucht Platz zum Fliegen!"

Die Flöte erinnert an einen Schlangenbeschwörer. Bin ich die Schlange? Wenn das Hypnose ist, dann möchte ich gerne so hypnotisiert bleiben, bis meine Knochen zu Staub zerfallen.

Die Bewegungen werden stärker,

wilder. Als ich meine Hand himmelwärts streckte, war da plötzlich eine Art von himmlischem Energiestrahl im Raum. Ich ziehe die Energie zu mir heran und versuche, mit der anderen Hand an ein anderes Energiebündel heranzukommen. Dann stampfe ich mit einem Fuß auf den Boden und tanze im Rhythmus im Kreis um diesen Fuß herum. Meine Hüfte bewegt sich vor und zurück, mit den Armen halte ich die Balance. Ich merke, wie ich im Einklang mit dem Rhythmus die Energie tiefer und tiefer ziehen kann.
Ich wiederhole immer wieder dieselben Bewegungen. Vielleicht müssen meine Schultern, meine Handgelenke oder Füße noch Energie loslassen: Das geht am besten, wenn ich im Rhythmus bleibe.
Aus der Erde und aus den Lichtwellen von oben strömt mir Energie zu. Ich kann diese Energie anderen weitergeben: Vielleicht an den mit dem verkrüppelten Fuß, der neben mit tanzt, vielleicht an die Frau, die plötzlich ohnmächtig in ihren schwarzen Kleidern vor mir liegt, vielleicht sogar an einen, der von einem bösen Geist besessen ist. All dies scheint mir durchaus möglich zu sein. Ich habe Mitleid mit denen, „die mühselig und beladen" sind, Mitleid mit allen, die leiden.
Ich blicke um mich herum, um festzustellen, wieviel Platz ich habe, denn manchmal irritiert es mich schon, wenn mich schon wieder ein Arm oder sogar ein Stock in den Rücken trifft. Das wichtigste für mich ist es aber, in diesem Energiefluß zu bleiben.
Manchmal fange ich einen Blick auf und zwinkere zurück: „Hallo!", sage ich, doch diese Begrüßung hat nichts Oberflächliches, sie geht sehr tief – in ihr steckt etwas von dem, was alle Sufis verbindet.
Ich schätze die starke männliche Energie, das Yang, das alles grundiert – und ich erfreue mich an den Frauen, die mit mir tanzen, an den Frauen, die flirten und blinzeln, die ihre Liebe und ihre Hochachtung ausdrücken.
Manche Frauen verzerren ihr Gesicht zu Grimassen. Engel und Dämonen, Licht und Schatten huschen über ihr Gesicht. Das Schöne und das Häßliche: Beides hat seine ganz besondere Würde; da gibt es keine Posen und kein leeres Lächeln. Die Energien von Feuer und Wasser strömen durch ihre Augen, durch ihre Glieder, ihren Bauch, ihren Atem, durch alle Körperteile und durch die Erde unter ihren Füßen. Eine Frau stöhnt auf und schreit, sie wirbelt auf den Boden. Irgendeiner

nimmt sich ihrer an und trägt sie von der Tanzmatte weg.
Die Musik wird zusehends schneller. Ich glaube zu schweben, als ob ich durch einen endlosen Raum von reiner Energie flöge, durch einen Raum, in dem Licht von oben herabregnet, sanft und ruhig. Mein Lebensrhythmus vereinigt sich mit dem Rhythmus der Musik und dem Rhythmus der ganzen Umgebung. Wenn unsere Herzen so vereint fliegen, dann spüren wir die Brücke, die alle Sufis verbindet. Ein allzu schweres Herz gleicht einem Körper, den Bleigewichte im Meer des Lebens ertrinken lassen. Ein Herz tanzt im Licht: Das ist ein schönes Bild für Allah, für Christus, für Buddha – ein Bild, das jenseits der Grenzen zwischen den einzelnen Religion wahr ist.

6. BEI ALL DIESEN HÖHEPUNKTEN UND ENERGIEEKSTASEN KANN AUCH NEGATIVES HOCHKOMMEN. Die verstärkte Empfänglichkeit der Psyche kann auch Schmerz aufnehmen, Angst, Einsamkeit, Ärger, Eifersucht, Ungeduld, Verzweiflung. Gefühle, die irgendwo drinnen schlummern mögen. Der erhöhte Adrenalinspiegel kann auch solche Emotionen hochtreiben.
Mit dem Wort DSCHINN bezeichnet man im Islam unsichtbare Wesen, die im Feuer leben und von Menschen Besitz ergreifen können. Die DSCHINN sind nicht schlecht, sie können auch helfen. Aber gewöhnlich stellt man sie sich wie die Wesen vor, die wir im Westen Dämonen nennen.
Ich habe gemerkt, daß durch die Musik und durch die Energie bei den Sufi-Zeremonien das „innere Feuer" verstärkt wird. Wenn der Tanz und die Bewegungen im rich-

tigen Fluß sind, dann kann das „innere Feuer" losgelassen und kanalisiert werden. Liebe kann solche Energien am besten in wohltätige Kräfte umwandeln, besonders beim Energieaustausch mit einem (tantrischen) Partner. Wenn ich die Hand meines Geliebten spüre, in seine Augen blicke und die Liebe hin und herströmt, dann wirkt das wie Wasser, das das Strömen der Kräfte besänftigt und erleichtert. Wer das Feuer bei sich behält, den kann es verzehren.

Eines Abends konnte ich tatsächlich spüren, wie mein Herz in mir weinte, ja, vielleicht blutete es sogar. Ich fühlte, wie durch meine Haut hindurch Feuchtigkeit nach außen drang. Irgendetwas drückte schmerzhaft von innen gegen meine Brust und meine Rippen. Mit einem lauten Schrei konnte ich den inneren Schmerz auflösen: Danach war ich noch eine ganze Zeit völlig erschöpft.

7.

DIE DERWISCHE STEHEN IN ENGER GEISTIGER VERBINDUNG MITEINANDER, ob sie sich nun mit Worten verständigen können oder nicht. Es existiert ein geistiges Band, das bei den gemeinsamen Ritualen entsteht: Bei den gemeinsamen Mahlzeiten, die man aus Schalen einnimmt, die im Kreis rumgereicht werden, beim gemeinsamen Rauchen der Wasserpfeife, beim Miteinanderteilen der Sorgen und Freuden und bei der Verwendung von Redewendungen wie „Gott segne dich!". Schon als ich die ersten Sufi-Veranstaltungen besuchte, und erst recht später, als ich einen Monat lang bei einer Sufi-Familie wohnte, ohne Englisch sprechen zu können – da lernte ich diese Art der Kommunikation kennen.

Allmählich konnte ich die unterschiedlichen „Wellenlängen" der Leute unterscheiden: Wenn Liebe im Spiel war – wie bei meinem geliebten Derwisch-Scheich, dann fühlte es sich ekstatisch an, die Vibrationen des anderen zu erspüren, ganz ohne erklärende Worte.

Mit Westlern kann ich mich zwar auf Englisch oder in einer anderen Sprache unterhalten, aber in der westlichen Welt sind die Gespräche so anders, daß ich lieber allein bleibe und mich meinen Erinnerungen hingebe. Ich brauche nur meinen Kassettenrecorder mit Zikr-Musik anzustellen, während ich putze, schreibe oder lese: Schon fallen mir all die Männer mit ihren Turbanen und die schwarzgekleideten Frauen wieder ein, deren große mütterliche Brüste mich in meine Kindheit zurückversetzen.

Die Stockschläge, die Kämpfe, die Teenager, die mir meine Gitarre gestohlen haben, und die Frau, die mich mit ihrem Schal gewürgt hat – all das ist vergessen. Aber ich mußte mir meinen Weg zu den ekstatischen Erfahrungen in der Tat durch eine Menge Dreck, Abfall, Müll, Staub und Geröll bahnen. Lohnt sich das? Nun, ich sage mir, an diese Erfahrungen reicht nichts heran, nichts, was ich jemals in diesem wundervollen Kalifornien erlebt habe. Am nächsten daran reichen vielleicht die Konzerte der „Grateful Dead", und es berührt mich seltsam, wenn ich daran denke, daß das islamische „Hadras"-Fest zu Ehren der Toten gefeiert wird. Dort sind also auch die Toten willkommen, die „Grateful Dead". Zugegeben, einige spirituelle Festivals in den USA habe ich in sehr schöner Erinnerung. Da gab es Vollwertkost und alles war irgendwie so rein.

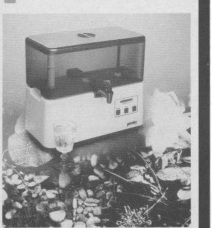
In manchen Momenten sehe ich die Sufi-Feste auch durch die übliche Brille. Dann sehe ich lauter arme, schmutzige und manchmal dumme Leute vor mir, all diese gierigen Blicke und triefenden Nasen, fühle die schmutzigen Hände, den Pöbel, der einem nachrennt und ständig belästigt, die Kinderhorden, die ständig meine Kleider betatschen....Ist da nicht das saubere, gesunde und

Trinkwasser

wie Sie es sich wünschen

Die Heimquelle

purelux ®



purelux

reduziert Schadstoffe wie Nitrat, Kalk, Schwermetalle, chlorierte Kohlenwasserstoffe, radioaktive Substanzen, Viren und Bakterien zu 80 - 90 %

purelux

mit digitaler Anzeige der Wasserqualität, automatischer Spülung und Zweifach-Abschaltautomatik

Garantierte Sicherheit durch die Spitzentechnik der Umkehr-Osmose

1 Jahr Garantie

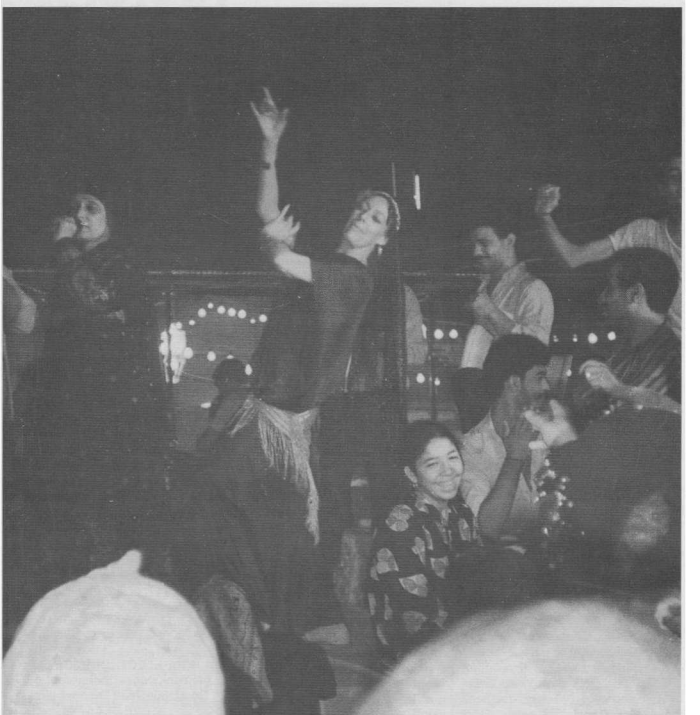
Fordern Sie nähere Unterlagen und Fachartikel an!

ERA-ELECTRONIC GmbH
Trinkwassertechnologie
Postf. 30 · 7632 Friesenheim-1
☎ 0 78 21 / 60 41
Fax 0 78 21 / 6 71 80

friedliche Leben in Kalifornien viel angenehmer? Manchesmal stand ich in Kairo und studierte den Fahrplan des Flughafenbusses.

Aber sobald mir ein Sufi über den Weg läuft und mir sagt, wann die nächste Zeremonie zu Ehren Mohammeds abgehalten wird, fange ich innerlich schon an, das entsprechende Lied zu singen. Dann muß ich einfach zu dem Fest gehen. Obwohl ich weiß, daß dort ein paar Derwische sein werden, die sich Schaschlikspieße durch die Backen gestochen haben, spüre ich doch schon die Vibrationen der Musik, die Energie der Tänzer und sehe vor mir, wie sich mich begrüßen werden: „Choukran Lillah!" – "Ich habe dich in mein Herz geschlossen".

Aus dem Englischen übersetzt von Martin Haeusler



AIDS UND HOMÖOPATHIE

VON RAVI ROY

AIDS wird als die „Killerkrankheit" dieses Jahrhunderts dargestellt. Alle ernsthaften Forscher sind sich darüber einig, daß AIDS immer tödlich verläuft. Es gäbe zur Zeit keine Möglichkeit der Heilung, und die Virologen behaupten: eine Heilung sei auch nicht in Aussicht.

Die Menschheit ist schrecklichen Seuchen von jeher mit einer Mischung aus Sensationslust und Angst begegnet. Einerseits ist AIDS eine Krankheit, die droht, die Menschheit auszurotten, furchterregend, andererseits, solange sie einen persönlich nicht betrifft, rückt sie prekär in die Nähe eines Science Fiction Thrillers.

Bei einer Krankheit, die an so vielen moralischen Wertvorstellungen rüttelt, fällt es schwer, objektiv zu bleiben und nach konstruktiven Lösungen zu suchen. „Gib AIDS keine Chance" ist das Motto der Regierungen. Aber die offiziell empfohlenen Schutzmaßnahmen stimmen nicht mit den Forschungsergebnissen überein.

Nach den Aussagen einer stetig anwachsenden Anzahl amerikanischer Forscher beruhen sie auf Fehlinformationen. Die wenigen Forscher, die nach den tatsächlichen Fakten gesucht haben, sind zu folgenden Schlüssen gekommen:

1. AIDS ist keine Krankheit der Homosexuellen und entstand auch nicht durch sie.

2. AIDS ist keine Geschlechtskrankheit.

Nehmen wir einmal das Beispiel mit den Condomen. Von allen Körperflüssigkeiten enthält der Samen am wenigsten Viren. Statistisch gesehen ist seine Bedeutung irrelevant. Aber selbst wenn viele Viren vorhanden wären, sind sie so klein, daß sie ohne weiteres durch das Condom schlüpfen können. Condome sind voller Micro-Löcher, und sogar die kleinsten Löcher sind 2 bis 10 mal größer als ein AIDS-Virus.

3. Condome bieten keinen Schutz vor AIDS.
4. Es gibt mindestens 6 verschiedene „AIDS-Viren" auf der Welt (und es könnten weitere entdeckt werden).
5. Ein Impfstoff gegen AIDS kann niemals hergestellt werden.
6. AIDS hat ihren Ursprung nicht in Afrika, sondern ist eine typisch amerikanische Degenerations-Krankheit.
7. AIDS – so behaupten manche Forscher (z.B. Holub) – existiert gar nicht. Es ist ein neuer Namen für alte Krankheiten.

Zu Punkt 6: Es kommt uns sehr gelegen, einen Menschen, eine Gruppe von Menschen oder eine ganze Rasse für unser Leiden und Kranksein verantwortlich zu machen. Dies aktiviert die Menschenfeindlichkeit und den Rassenhaß in uns und macht uns noch blinder für die wahren Ursachen von Krankheit und Leiden. Diese Denkweise ist wie Hefe, die den Nährboden für AIDS immer fruchtbarer macht. Angst wird systematisch verbreitet, und dadurch entsteht immer mehr Isolation und Abkoppelung. Statt daß sich die Menschen gegenseitig helfen und unterstützen, wird die Saat des Mißtrauens gesät.

Zu Punkt 7: Dr. Holub gibt uns in seinem Artikel „AIDS...a new disease?" die wissenschaftliche Grundlage zu dieser These. Dies ist nicht das erste Mal in der Medizingeschichte, daß durch systematische Manipulation die Rate einer bestimmten Krankheit steigt. Er greift das Beispiel der Poliorate in den Jahren 1955 bis 1966 heraus. Durch das Ausradieren der aseptischen oder viralen Meningitis aus den Lehrbüchern wurde die Poliorate künstlich erhöht. Und gegen Polio gibt es Impfstoffe... Welche Taktik wird eingesetzt, um eine Krankheit zum Verschwinden zu bringen? Die diagnostischen Kriterien für die zu gewichtende Krankheit werden in einer Weise geändert, daß die auszumerzende Krankheit mit den neuen Kriterien umfaßt werden kann. Nach diesem Rezept werden immer mehr „alte" Krankheiten als die „neue" Krankheit diagnostiziert.
Geschickt wurde bei der erworbenen Immunschwäche ein unspezifischer und immer erweiterungsfähigerer, umfassenderer Begriff gewählt. Die Kriterien sind alle 2 Jahre erweitert worden, so kann sich die Rate von AIDS jedes Jahr verdoppeln, und die Panik sowie die Forschungsgelder wachsen.
Wobei der Begriff AIDS ein Paradoxum ist, denn eine Immunschwäche wird immer erworben. Immunschwäche ist das Resultat vieler Krankheiten und die Folge schwächender Lebensweisen und Behandlungsmethoden. Zum Beispiel: Mangelernährung, Drogen und die Unzahl hochgiftiger, die Lebenskräfte und Vitalität vernichtender Medikamente.
Wenn wir den „AIDS-Aufklärern" und den Medien vertrauen würden, dann wären wir heute durch AIDS mehr gefährdet als jemals durch die Bedrohung einer ande-

ren Macht. Wenn wir den Untersuchungen jener Forscher glauben dürfen, werden wir wohl kaum über die Regierungen oder die Pharmakonzerne die Wahrheit über AIDS erfahren. Jeder muß für sich seinen Weg zu Sicherheit und Gesundheit finden. Sicherheit und Gesundheit liegen nicht im Versichertsein und in dem blinden Glauben, die anderen werden sich schon um einen kümmern, sondern in dem Bestreben und der Suche nach Wahrheit und Klarheit, die die echte Lösung enthalten.

Wir neigen immer dazu, eine materielle Lösung finden zu wollen – das bedeutet: nur in der Materie zu suchen. Auch wenn wir uns der Natur zuwenden, sind wir auf der Suche nach etwas Materiellem – nach einer „Wunderdroge". Es ist, als ob die Natur (damit ist die göttliche Kraft gemeint oder sogar Gott selbst) als etwas Unintelligentes betrachtet wird. Es herrscht eine schreckliche Seuche auf der Erde, und man wendet sich nicht nach Innen – nach den kosmischen bzw. göttlichen Prinzipien, sondern verbohrt sich immer mehr in den Intellekt und sucht im Äußeren. Folglich bleiben die wahren Gründe verborgen.

Der ganzen Geschichte der Menschheit liegt ein kosmisches Prinzip zugrunde: wenn eine bestimmte Lektion nicht gelernt wird oder sogar total unbeachtet bleibt, dann ist Tod und Verderben das sichere Ende.

Wir leben heute in einer extremen Zeit, wo jeder Mensch in jeder Hinsicht weiterkommen möchte. Das Bewußtsein wandelt und erweitert sich auf jedem Gebiet. Welchen Sektor des Lebens wir auch betrachten, überall stellen wir fest, daß uns sehr viel bewußt geworden ist. Sei es der gesundheitliche Sektor, der alternativ-ökologische Sektor oder der religiöse Sektor – überall hat das Bewußtsein gewaltige Fortschritte gemacht. Der intellektuelle Bewußtmachungsprozeß wird heute so stark überbewertet, daß dem Herzen keine bzw. kaum noch Achtsamkeit bleibt. Die Lebensweise der Menschheit heutzutage zeigt deutlich, wie ichbezogen der Mensch geworden ist. Auch wenn uns langsam die Konsequenzen unseres Handelns bewußt werden, wollen wir unsere Lebensweise nicht ändern und versuchen immer raffiniertere Methoden, um die Konsequenzen abzumildern und dabei die Änderung zu umgehen.

Es ist uns bewußt geworden, daß man gegen eine Krankheit nicht ankämpfen kann, denn die wahren Ursachen liegen im geistig-seelischen Bereich.

Ebenso bewußt geworden ist uns die Schädlichkeit der Antibiotika. Was tut also der kranke Mensch? Er versucht mit geringeren Dosen und schwächeren Antibiotika gegen die Krankheit anzukämpfen oder er versucht, in der Natur natürlichere und unschädlichere Antibiotika zu finden. Er will die Bedeutung des Wortes „Antibiotikum" (anti = gegen, bios = Leben) gar nicht wahrhaben. Er richtet sich also gegen das Leben, gegen sein eigenes Leben, statt es zu akzeptieren, daß er sich selbst krank macht. Und durch die „Therapie" seiner Krankheit läßt er sich immer kranker machen.

Wenn er aber vom Herzen her seine krankmachende Lebensweise akzeptiert, dann wird er die notwendige Änderung in sich zulassen können. Ferner ist es kein Geheimnis, daß Drogen und Suchtmittel das Immunsystem schwächen, ebenso wie ein widernatürlicher Tag- und Nachtrhythmus. Parallelen lassen sich auf jedem Gebiet des Lebens finden.

Die Radioaktivität ist uns durch Tschernobyl ins Bewußtsein gerückt worden, doch sie droht langsam wieder in Vergessenheit zu geraten. Ionisierende Strahlungen sind bekannt für die herabsetzende Wirkung, die sie auf die Abwehrkraft haben.

Jetzt ist aber die ganze Menschheit bedroht. Wenn wir nach der Statistik der Forschung gehen, dann ist fast jeder Mensch am Ende des Jahrhunderts mit HIV-positiv infiziert, denn die Zahl der Infizierten und Erkrankten verdoppelt sich jedes Jahr. (1)

Konstitutionsbehandlung stärkt das Immunsystem

AIDS ist eine Immunschwäche, die immer stärker wird, bis sich der geringste Anlaß tödlich auswirkt. Immunschwäche ist aber kein neues Syndrom, wie uns die AIDS-Parolen belehren wollen. Wenn wir die Natur berücksichtigen, die Lebensprinzipien in Betracht ziehen, dann erscheint alles in einem umfassenderen Licht. Alle scheinbar so komplexen Denkmodelle und Problematiken werden zu fundamentalen zurückgeführt und können eher einfach dargestellt werden. Es spielt keine Rolle, ob die Immunschwäche erworben ist oder schon vorhanden war – das Faktum der Immunschwäche bleibt gleich! Was uns interessiert ist, wie äußert sich diese Immunschwäche und wie verläuft die Grundrichtung? Und die führt immer zur Zerstörung – letztlich zum Tode hin.

Wenn wir von dem Grundsatz ausgehen, daß die Außenwelt eine Spiegelung der Innenwelt ist (des geistig-seelischen Konfliktes), dann wir der seelische Hintergrund von AIDS auch klarer.

Nun betrachten schon seit langem viele Homöopathen die Immunschwäche als eine tuberkulinische Veranlagung. Das heißt, das tuberkulinische Miasma (2), das momentan die Menschheit durchdringt, ist verantwortlich für die Erkrankung an Immunschwäche – ob erworben oder schon vorhanden.

Diese Grundgedanken verleihen uns ganz klare Richtlinien, wie AIDS überhaupt zu behandeln ist. Die individuellen und allgemeinen Erscheinungsformen von AIDS lassen Rückschlüsse ziehen, welche Mittel vorwiegend für die Ausheilung von AIDS in Frage kommen.
Letzten Endes muß jeder einzelne Erkrankte nach seinem individuellen Stand der Krankheit und speziellen Symptomen entsprechend behandelt werden. Das heißt, daß eine gründliche antimiasmatische Behandlung erfolgen muß, um einen AIDS-Patienten aufzubauen und sein Immunsystem wieder herzustellen. Es ist und wird keine einfache Behandlung sein, da der Patient einige Male kürzere oder längere akute Schübe der Krankheit durchmachen muß, um letzten Endes den schwierigen Lernprozeß zu vollziehen und geheilt zu werden.

Die antimiasmatische Behandlung von AIDS

Hahnemann gab uns die drei Grundrichtungen von Krankheit – die drei Miasmen (siehe Hologramm Nr. 45/Febr. 86):
PSORA – das Funktionelle;
SYKOSE – das Vermehren und
SYPHILIS – die Zerstörung.
Das für die Immunschwäche AIDS verantwortliche Miasma ist Tuberculinismus – eine Kombination von Psora und Syphilis, wobei das psorische Miasma aktiv ist und das syphilitische mehr oder weniger latent ist. Letzteres aktiviert in der Regel sehr langsam oder es hat kurze aktive Phasen und danach wieder eine Latenzphase. Charakteristisch bei Aids ist das im Vordergrund stehende zerstörerische Element, was die Homöopathen als syphilitisches Miasma bezeichnen. Wir sehen bei dieser Krankheit, daß die Syphilis nicht latent ist oder in die Latenz zurückgeht, sondern immer aktiver wird, bis sie am Ende virulent wird und den Menschen überwältigt.
Durch das jahrhundertelange Grassieren von Tuberkulose und Syphilis unter unseren Vorfahren sind auch heute noch unsere Erbanlagen durch diese Seuchen belastet.
Hieraus ist die erste Richtlinie der Behandlung von AIDS zu ziehen: Alle Mittel, die einen Bezug zum allgemeinen Erscheinungsbild von AIDS haben und gleichzeitig antisyphilitisch wirken, kommen in erster Linie bei der Behandlung von AIDS in Frage. Alle anderen, nicht antisyphilitischen homöopatischen Mittel können vielleicht für die Behandlung von akuten Erkrankungen oder anderen Symptomen in Frage kommen, aber sie passen vom Miasmatischen her nicht für die tatsächliche Behandlung bzw. die Ausheilung von AIDS.

Die wichtigsten Mittel bei AIDS sind:

Syphilinum, Mercurius und seine Salze, Aurum metallicum, Aurum muriaticum und die anderen Aurum-Salze, Hepar sulfuris, Kalium jodatum, Nitricum acidum, Arsenicum jodatum, Fluoricum acidum.

Diese Mittel liegen, wenn man von der miasmatischen Basis ausgeht, an erster Stelle. Wenn wir miasmatisch sagen, so ist damit die Grundrichtung einer Krankheit gemeint. Die Äußerungen der Krankheit sind immer vielfältig, aber die pathognomonischen Symptome können immer mit einer Grundkrankheit verglichen werden.
Nun, wie schon erwähnt, AIDS gehört zum tuberkulinischen Miasma. Tuberkulinismus repräsentiert den Bewußtseinsprozeß. Während des Heilungsprozesses, besonders wenn der syphilitische Anteil angegangen wird, entwickeln sich oft schmerzhafte Lernprozesse im Bewußtsein, die akute Krankheiten auslösen können.
Ohne eine gute homöopathische Behandlung der akuten Zwischenfälle kann keine erfolgreiche Prognose bei AIDS erzielt werden. Die Mittel, die in erster Linie für diese Zwischenfälle in Frage kommen, sind zwangsläufig tuberkulinischer Natur, da es sich um Bewußtseinsprozesse handelt. Folglich haben wir festgestellt, daß *Tuberkulinum* ein wichtiges Mittel ist; ebenso wie *Calcium carbonicum, Calcium phosphoricum, Lycopodium, Silicea, Phosphorus, Agaricus* und *Natrium muriaticum*. Manche von diesen Mitteln haben einen stark syphilitischen Einfluß.
Mittel, die von anderen Autoren empfohlen werden, insbesondere von Laurence Badgley in „Healing AIDS Naturally" sind u.a. *Aranea diaderma, Arsenicum album, Belladonna* als akutes Mittel, *Typhinum* und *Sulfur* als universales Mittel. *Thuja* mit seinem stark syphilitischen Anteil ist ein wichtiges Mittel bei AIDS, weil der Immunschwäche in starkem Maße die Impfungen, besonders die Pockenimpfung, zu Grunde liegen.

Über wichtige Mittel

Syphilinum ist wohl das wichtigste Mittel bei der Behandlung von AIDS. Es paßt von der miasmatischen Grundlage und vom Erscheinungsbild her, als auch vom seelisch-geistigen Zustand. Die Hoffnungslosigkeit, die wir von Syphilinum kennen, ist ja für AIDS kennzeichnend. Syphilinum sieht keine Rettung. Sein Zustand ist unheilbar und wird unweigerlich zum Tode führen. Die große, tiefsitzende Angst, die damit verbunden ist, kennzeichnet Syphilinum. Die Unerträglichkeit seines Zustandes rundet die geistige

Qual von Syphilinum, wie sie bei AIDS vorkommt, ab.
Ein Hinweis zur Wahl von Syphilinum:
Wenn gut gewählte Mittel den Zustand des Patienten nur noch unerträglicher machen, statt zu helfen, oder sie alles verschlechtern, dann ist Syphilinum angezeigt.
Typhinum wird von Badgley empfohlen, wenn der Magen-Darm-Trakt sehr betroffen ist, oder sich die akuten Schübe auf den Magen-Darm konzentrieren, oder wenn auch hier gut gewählte Mittel nicht durchziehen oder wenig Wirkung zeigen. Die pathognomonischen Symptome, die zu Typhinum passen, sind Schlappheit, Appetitlosigkeit, Gewichtsabnahme, Durchfall, Leukopenie, Splenomegalie. Wenn dazu Fieber, besonders nachts, oder Husten, Bronchitis kommt, dann ist ebenfalls Typhinum in Erwägung zu ziehen.
Cyclosporine ist das meist empfohlene Mittel von Badgley: Er gibt leider keine Anhaltspunkte, außer daß dieses Mittel in der Schulmedizin angewendet wird, um das Immunsystem zu unterdrücken. Wir können es dann in Betracht ziehen, wenn das Immunsystem bei einem Menschen sehr unterdrückt wurde, so daß es gar nicht reagieren kann, sei es durch eine momentane akute Erkrankung oder durch vorangegangene Erkrankungen und deren antibiotische Behandlung. Besonders wenn Sulfur, Tuberculinum etc. schlecht wirken, müßte Cyclosporine gute Dienste leisten.
Neben einer Nosode ist oft gleichzeitig ein anderes Mittel notwendig.

Vitamin-C-Therapie

Die Vitamin C-Therapie scheint bei AIDS erfolgreich zu sein. Vitamin C gilt bekanntermaßen als wichtigstes Aufbaumittel für das Immunsystem. Diese Therapie soll einigen AIDS-Kranken geholfen haben, völlig symptomfrei zu werden.
Vitamin C wird in hohen Dosen bis zur Grenze der Verträglichkeit genommen. Bei Durchfall wird die Dosis reduziert. Wenn der Kranke seine optimale Dosierung gefunden hat, muß er sie einhalten und darf sie nicht reduzieren. Ohne Zweifel ist diese Therapie für bestimmte Menschen die richtige.

Was entscheidet, ob eine Therapie paßt oder nicht?

Wir müssen immer von dem Lernprozeß des Einzelnen ausgehen. Die Entscheidung zur Vitamin-C-Therapie kann genügen, um eine Wende im Seelischen einzuleiten. In vielen Fällen, in denen die Vitamin-C-Therapie nicht ausreicht, wird nach anfänglicher Besserung (die einige Monate bis zu Jahren anhält) eine Verschlechterung des Zustandes eintreten. Höhere Dosen können die Krankheit vielleicht wieder eine zeitlang unter Kontrolle bekommen, aber irgendwann helfen sie nicht mehr.
Diesen Verlauf kann man auch bei anderen Substitutionstherapien beobachten. Ob es irgendwelche Mineralien (z.B. Eisen) oder Hormone sind, bei anfänglicher Besserung des Zustandes läßt über Jahre die Wirkung nach und zusätzlich kommen Nebenwirkungen hinzu.
Es ist beobachtet worden, daß die AIDS-Patienten, die sich weigerten, unterdrückende Medikamente der Schulmedizin einzunehmen, viel länger leben oder symptomfrei bleiben. Nach Holub sind sogar viele Medikamente verantwortlich für den tödlichen Verlauf von AIDS. Folglich kann man schlecht beurteilen, wie viele Menschen durch die Vitamin C-Therapie und anderen Therapien (z.B. Ozon, Eigenblut, Sanierung der Darmflora etc.) geholfen wird, da sich allein durch das Absetzen der Medikamente die Symptome verbessern.

Diät

Vitaminreiche Nahrung ist selbstverständlich erstrebenswert. Grundsätzlich alles, was das Immunsystem schwächt, meiden und umgekehrt – das Immunsystem aufbauende Nahrungsmittel in Maßen zu sich nehmen.
Zu vermeiden: Alkohol, Zigaretten, Tee, Kaffee, starke Gewürze, schweres, fettes Essen, zu viel Fleisch, Milch.
Günstig sind: Obst (Kernobst, Bananen eher meiden), Auberginen, Kohlsorten meiden – außer Kohlrabi), Sauermilchprodukte, Frischkäse, Fisch (wegen der Umweltbelastung sind nur Tiefseefische zu empfehlen).

Anmerkungen:

1. Daß dies nicht der Fall ist, belegt Punkt 7. Sicherlich werden immer mehr Menschen unter Immunschwäche leiden, bis wir die wahren Gründe erkennen und anerkennen und unsere Lebensweise und Behandlungsmethoden ändern.
2. Miasmen sind die Grundkrankheitsrichtungen der Menschheit. Von Hahnemann, dem Begründer der Homöopathie, wurden 3 Miasmen erforscht und genannt. Es gibt aber in deren Kombinationen zusammen 7 Grundrichtungen.

Dieser Artikel wurde uns freundlicherweise von der Zeitschrift DER HOMÖOPATHIE-KURIER, Hörnleweg 36, 8110 Murnau zum Abdruck überlassen. Wir können allen an der Homöopathie Interessierten diese Zeitschrift wie auch andere Veröffentlichungen dieses Verlages (z.B. über Sinn und Unsinn des Impfens) nur empfehlen. Der Homöopathie-Kurier sendet Ihnen auf Anforderung auch gerne eine Übersicht über Vorträge und andere Veranstaltungen zu.

MÄNNERROLLEN

NEUE MÄNNER

BÜCHER ÜBER PARTNERSCHAFT

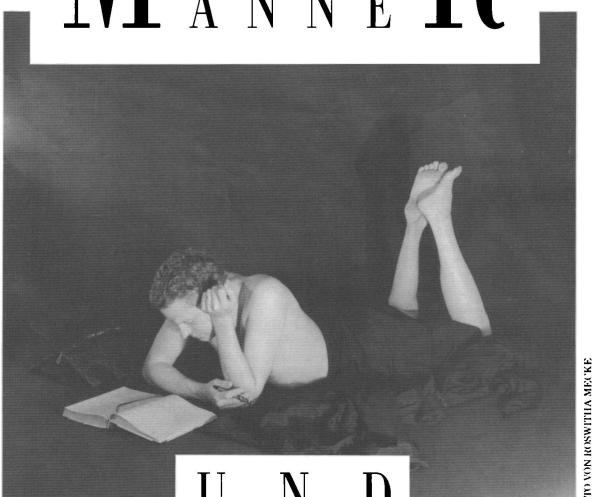


FOTO VON ROSWITHA MEICKE

KLAUSBERND VOLLMER

DER HELD

RÜNZLER, Dieter: Machismo. Die Grenzen der Männlichkeit.
Wien, Köln, Graz (Böhlau) 1988

Wer den echten Mann sucht, der findet ihn in D. Rünzlers Buch „Machismo". Schon auf dem Cover tritt uns der echte Mann mit einer Al Capone im Mundwinkel ganz auf Mafiosi-Art entgegen.
In diesem Buch wird am Beispiel der grausamen Eroberung Mexikos die Schattenseite der Männlichkeit gezeigt. Der hier in Zapata und anderen (anarchistischen) Volkshelden vorgestellte „ganze Mann" zieht eine Grenze zwischen sich und der Gesellschaft. Er tendiert dazu, wie der Marlboro-Mann seine Männlichkeit fern ab von dem Raum auszuleben, in dem er das Weibliche vermutet. Das romantische Männerbild der Westernhelden scheint hier deutlich durch.
„Machismo" ist eine faktenreiche historisch-soziologische Studie zum mexikanischen Machismo, die uns bei der Beschäftigung mit unserer eigenen Sexualität rabiat die Augen öffnen kann.

MÜLLER, Lutz: Der Held. Jeder ist dazu geboren. Reihe: Zauber der Mythen.
Stuttgart/Zürich (Kreuz Vlg.) 1987

Etwas „sanfter" angegangen wird die Herausforderung, ein Held zu sein, von Lutz Müller. Dort ist nicht von der Lust an der Vergewaltigung und der Agression die Rede. Stattdessen wird in altbewährter Jungscher Manier den archetypischen Konstellationen der Seele nachgespürt. Uns werden Hinweise zur Suche unseres Krafttieres, zur Auseinandersetzung mit unserer Angst und mit dem Schattenbruder gegeben.
Während im typisch mexikanischen Helden, der das böse Männliche auslebt, die Angst vor dem Weiblichen als dem ganz Anderen und dem Unreinen dominiert, möchte L. Müller, der neo-alchemistischen Tradition Jungs verpflichtet, das Männliche und das Weibliche im Manne miteinander versöhnen. Das sind Gedankenstrukturen, die die gesamte von Jung beeinflußte Literatur durchziehen: Der Held ist jener kreative Mensch, der die männliche und die weibliche Seite ausgeglichen leben kann. – Eine wohlklingende Forderung, die nur leider äußerst schwer in einer vom männlichen Archetypen bestimmten Gesellschaft zu leben ist. Nur an einigen privilegierten Arbeitsplätzen und mit etwas Glück und viel Bemühen im Privatleben kann der Mann (ebenso wie die Frau!) seine weibliche Seite ausleben, ohne härtere Konflikte und Diskriminierungen befürchten zu müssen. Der moderne Held muß an den hehren Ansprüchen der Jung-Nachfolger scheitern und vor ihnen laufen gehen.

GUZIE, Tad und Noreen: Archetypisch Mann und Frau. Wie verborgene Urbilder unser Schicksal gestalten und Beziehungen prägen.
Interlaken (Ansata) 1987

Wer kurz zusammengefaßt C.G. Jungs Ansichten zum männlichen Archetypen nachlesen möchte, der mag Tad und Noreen Guzies Buch „Archetypisch Mann und Frau" zur Hand nehmen. Dieses Buch besitzt den Vorteil, Jungs Archetypenlehre verständlich – aber auch wenig unoriginell – darzustellen; die Autoren haben hier viele interessante Belegstellen aus dem gesamten Werk C.G. Jungs zusammengetragen.

RÜTTNER-COVA, Sonja: Der Matriarch. Die gespaltene Liebe des Mannes.
Basel (Sphinx) 1988

Die Tiefenpsychologin (Daseinsanalyse) S. Rüttner-Cova behauptet, die moderne Erscheinungsweise des alten Helden sei der „Matriarchen". Dieser Matriarch wird von ihr als der ideologische Berater des Patriarchen angesehen. Beide gemeinsam versuchen die Frau in die Negation der weiblichen Kraft zu drängen. Was der Machismo-Held physisch den Frauen antut, das tut der Matriarch psychisch und intellektuell den Frauen an. Beide, der Machismo-Held und der Matriarch, haben Angst vor ihrer inneren mächtigen Mutter und müssen deswegen das Weibliche entwerten.
Solche berechtigten Töne sind uns schon seit längerem aus der feministischen (Psycho-) Analyse bekannt, die sich geradezu akribisch auf die gespaltene Liebe des Mannes (z.B. Mutter vs. Hure) stürzte.

KILEY, Dan: Das Peter-Pan-Syndrom. Männer, die nie erwachsen werden.
Hamburg (Kabel) 1987

Eine weitere moderne Heldenvariante beschreibt der amerikanische Psychologe Dan Kiley: den witzigen, charmanten und erfolgreichen Peter Pan, einen bindungsunfähigen und partiell sehr unreifen Helden. (Früher sprach man da eher positiv vom „Kind im Manne"). Dieses Buch, das monatelang auf den amerikanischen Bestsellerlisten stand und das der New York Times „Book Review" so sehr lobte, stellt den amerikanischen Mann von heute treffend dar, wie er hinter einer Maske falschen Glücks (wie sein Heimatland selbst) verbittert und verkommt.

HOLLSTEIN, Walter: Nicht Herrscher, aber kräftig. Die Zukunft der Männer.
Hamburg (Hoffmann und Campe) 1988

Walter Hollstein, Professor für politische Soziologie in Berlin und begeistertes Männergruppenmitglied, möchte den zukünftigen Helden zwar kräftig, aber nicht als Herrscher sehen. Das Thema ist interessant und wird mit viel Sachverstand angegangen... aber diese endlos abwägenden Diskurse elegischer Männer über die Männlichkeit sind so ermüdend! Es gibt leider ganz wenig Männer, die lustvoll über die Männlichkeit nachdenken können, immer wieder gewinnt doch letztlich jener phallische Ernst Oberhand, den man mit Worten vehement bekämpft.

LEONARD, Linda: Töchter & Väter. Heilung und Chancen einer verletzten Beziehung.
München (Kösel) 1985

Als ich nun von diesen mißglückten, traurigen Helden genug hatte, da griff ich beherzt zu Linda Leonard und machte mich auf, in ihrem Buch den positiven Helden, den Vater zu finden. Der ließ jedoch lange auf sich warten: Bis auf Seite 181 geht es nur um die ach so beliebten Verwundungen und Schmerzen. Erst die letzten 20 Seiten beschäftigen sich mit der Erlösung des Vaters. Ich muß zugeben, daß ich die sicherlich richtige, aber tausendmal wiederholte theoretische Behauptung, der Vater (Mann) könne nur erlöst werden, wenn er die Frau in sich erlöst, nicht mehr hören kann. Können wir uns denn nicht von diesem Ober-Helden C.G. Jung befreien? Es muß doch Weisheiten geben, die über den Super-Man der Psychologie hinausgehen!

BEZIEHUNGS PROBLEME

HAAS, Peter: Bericht aus dem Land der Morgenlatten. Wie Frauen Männer kastrieren.
Hamburg (Kabel) 1988

Der Psychologe Peter Haas schrieb den „Bericht aus dem Land der Morgenlatten", ein Buch, das mit der allerseits in Ungnade gefallenen Softy-Ideologie aufräumt und atemberaubend populärwissenschaftlich zu beschreiben sucht, wie Frauen ihre Männer kastrieren. Daß Frauen ihre Sexualität als Machtinstrument einsetzen, halte ich für genauso bekannt, wie daß Männer immer nur das Eine wollen (– übrigens: wenn Männer immer nur das Eine wollen und damit offenbar so oft zum Ziel kommen, muß es dann nicht auch viele Frauen geben, die genau das Gleiche wollen?).
Haas führt die drastisch steigende Impotenzrate der Männer in der westlichen Welt auf die sexuellen Machtspiele der Frauen zurück. Das halte ich für gerechtfertigt, obwohl ich den zunehmenden Streß am Arbeitsplatz genauso für zunehmende Impotenz verantwortlich machen würde. Allen Männer, die noch nicht wissen sollten, daß sie mitten im sexuellen Geschlechterkampf stehen, sei dieses Buch zur Pflichtlektüre empfohlen.

O'CONNOR, Dagmar: Lust auf Sex, Spass an der Treue. Ein erfülltes Sexualleben mit einem Partner.
Frankfurt, Berlin (Ullstein) 1988

Wenn der arme Mann in seiner Beziehung wie auf verlorenem Posten steht, dann soll er noch Spaß an der Treue und Lust am Sex haben und ein erfülltes Sexualleben mit einer Partnerin leben... Das kann nur eine Frau auf den metallisch-roten Titel eines Buches schreiben. Übrigens ist der Titel im amerikanischen Original viel schöner: „How to make love to the same person for the rest of your life". Die ewige Liebe zu einem Partner: der im New Age wiederentdeckte Traum unserer Eltern und Großeltern wird hier wieder beschworen.
Dieses ungewöhnlich aufgemachte Buch handelt davon, wie Sex als der konkurrenzbetonteste Heimsport der Welt zwischen Routine und Langeweile dürftig inszeniert auf der Bühne des lusttötenden Familienalltags dahinstirbt. Aber danach gibt Frau O'Connor auf den letzten 100 Seiten Tips, wie wir die Umwelt sexualisieren und den anderen in unser sexuelles Spiel miteinbauen können...
Der Text des Buches ist nicht immer eindeutig, manche der zahlreichen Fallbeispiele und Praxistips wirken nicht unbedingt klärend.

MANSLIN, Bonnie; NIR, Yehuda: Die Kunst der Ehe.
Düsseldorf, Wien, New York (Econ) 1988

B. Manslin und Y. Nir wollen dem Möchte-gern-Helden ein paar Tips zur erfüllten Partnerschaft geben. Die Autoren schlagen allen Ernstes als der Weisheit letzten Schluß vor, diplomatisch zu sein und eine verständliche Sprache der Liebe zu suchen. Das wußte schon meine Oma ohne New Age und wissenschaftliche Psychologie.
Schon beim ersten Durchblättern der psychologisch ausgerichteten Literatur über den Mann fällt einem auf, daß die Männer entweder Angst vor der Liebe haben oder unter dem Zwang, lieben zu müssen, leiden – als Mann kann man es nie richtig machen!

TRACHTENBERG, Peter: Der Casanova-Komplex. Vom Zwang, lieben zu müssen.
München (Goldmann) 1988

P. Trachtenberg untersucht den Zwang, zu lieben, den sogenannten Casanova-Komplex. Hier tritt der Freibeuter der Herzen auf, dem die Frauen wehrlos verfallen. Der Autor bietet sich mutig als Experte an. Er sei selbst lange Jahre ein rastloser Frauenheld gewesen, und nun kenne er die unstillbare, schmerzhafte Sucht, die hinter der Casanova-Maske wirkt, sagt er.

JAMES, Jenny: Männer im Bett. Ihre Ticks, ihre Tricks, ihre Tücken.
Berlin (Simon & Leutner) 1987

Ob die Männer wirklich im Bett die heißen Casanovas sind? Ihre Ticks, Tricks und Tücken durchschaute die Therapeutin und Kommunardin J. James, die als einer der wenigen Frauen in ihrem Buch von einer Bejahung der lustvollen und lustigen Sexualität zwischen Mann und Frau ausgeht. Ein wohltuend ironisches Buch, flott geschrieben. Dort kann jeder Mann eine Kategorie für sich finden: der Ex-und-hopp-Typ wie der Inzest-Fan, der Voyeur wie der Sexualprotz.

RHODES, Sonya; POTASH, Marlin: Wenn Männer sich nicht binden wollen.
München (Droemer-Knaur) 1988

Als Gegenstück zu den liebessüchtigen Casanovas, die die Frauen umschwärmen wie die Motten das Licht, gibt es das Heer der Männer, die sich nicht binden wollen. Die beiden amerikanischen Psychotherapeutinnen S. Rhodes und M. Potash untersuchen an Hand vieler Fallbeispiele das Phänomen des bindungsunfähigen Mannes, von dem frau als Frau lieber ihre Finger lassen sollte.

CARTER, Steven; SOKOL, Julia: Die Angst vor der ewigen Liebe. Bindungsphobien der Männer... und was Frauen dagegen unternehmen können.
Zürich (Diana) 1989

S. Carter und J. Sokol sehen in ihren Analysen des bindungsphobischen Männertyps nicht gleich so schwarz: Sie sagen, was eine kluge Frau mit einem bindungsscheuen Mann anfangen kann. Die Tips sind manchmal etwas hausbacken, meistens aber recht nützlich.

Frauen-Bilder, Männer-Mythen. Kunsthistorische Beiträge.
Berlin (Dietrich Reimer Vlg.) 1987

Wer sich für das Männerbild in der Kunst interessiert, dem kann ich den hervorragenden kunsthistorischen Band „Frauen-Bilder, Männer-Mythen" empfehlen (dieser Band stellt die Ergebnisse der 3. Kunsthistorikerinnentagung vom September 1986 in Wien dar). In dieser Aufsatzsammlung wird u.a. die erotische Geschlechterbeziehung in der mittelalterlichen Architektur, bei Caravaggio und in der Karrikatur des 19. Jahrhunderts tiefsinnig und anschaulich beschrieben.

MÖLLER, Beate (Hrsg.): Die Heilige und die Hure
Verlag Meiga, Konstanz 1989

Diese Beziehung von Mann und Frau wird auch sehr schön in den künstlerischen Fotos des neuesten Buches der „Rettet-den-Sex"-Frauen dargestellt. Hier steht die Frau im Vordergrund, die den Mann liebt, der ein Schwein ist, ohne brutal zu sein. Wenn die fotografierten Fantasien von der Heiligen und der Hure auch nicht gerade vom Neuesten sind, sind sie doch sehr liebevoll gesehen und erstaunlich gut fotografiert.

HAUSMANNINGER, Thomas: Superman. Eine Comic-Serie und ihr Ethos.
Frankfurt (Suhrkamp) 1989

Last not least darf SUPERMAN nicht fehlen, eine Comic-Figur, die seit 1938 erscheint, in 14 Sprachen übersetzt ist und den modernen westlichen Mythos vom Superhelden hochhält. Wie dieser Comic die spezifischen westlichen (oder besser: amerikanischen) Wunschvorstellungen über sein Männerbild in andere Kulturen zu transportieren sucht, untersucht sehr kenntnisreich und anschaulich Thomas Hausmanningen – mit anschaulichen Bildbelegen.

Dem Thema Mann und Sex wenden sich seit den Tagen von Kinsey, Masters, Johnson und Hite hauptsächlich die Amerikaner zu, die die männliche Sexualität grundsätzlich vermessen und statistisch erfaßt haben. Dazu gesellt sich noch die neue Generation Jungscher Analytiker, die – wie in „Theoria Diffusa" von Rainer Langhans (Nördlingen Greno 1986) – die Sicht männlich – weiblich allen Phänomenen unserer Umwelt überstülpen. Viele Bücher über spirituelle Sexualität laufen auf sexuelles Styling hinaus, wobei Tantra und/oder Tao-Yoga (nach Mantak Chia) ein MUSS für jeden neuzeitlichen Liebhaber darstellt. Die sexuellen Normen wandeln sich mit den spirituellen Strömungen; man ist fast geneigt, in alter Philosophenart zu fragen, was denn nun bleiben wird. Die Liebe?

Klausbernd Vollmar

CHAKREN ESSENZEN

Chakren-Arbeit scheint heutzutage aller Orten angesagt zu sein und auch Menschen anzusprechen, die nicht vom Yoga herkommen. Daß die Prana-Energie – jene feinstoffliche Energie im Yoga – und die Orgon-Energie – die von Wilhelm Reich angenommene Lebensenergie – sich sehr ähnlich sind, hat sich schnell herumgesprochen und die Arbeit mit den feinstofflichen Energiezentren für alle Freunde der humanistischen Psychologie interessant gemacht.

Man kann in der Chakren-Arbeit körperlich vorgehen, den Weg über den Atem wählen oder mit Hilfe spezieller Meditationstechniken seine Energiezentren ansprechen. Letztendlich ist das alles sehr anstrengend und fordert ein gerütteltes Maß an Disziplin. Ein Wochenendworkshop allein wird nur selten auch nur ein Chakra längerfristig öffnen. Und da es der Erleuchtung bekanntlich egal ist, wie man sie erlangt, gibt es auch den bequemen Weg der Chakren-Arbeit: Die Arbeit mit Chakren-Ölen und -Essenzen.

Sie legen sich entspannt hin, vergessen die Welt um sich herum, und tragen das Öl auf das entsprechende Chakra auf. Es genügt meistens schon, ein bis zwei Tropfen Öl auf einen Wattebausch zu träufeln und diesen dann auf das entsprechende Chakra zu legen. Die feinen Schwingungen der ätherischen Öle sollen durch ihre Aura auf die Energiezentren des Menschen einwirken – ein direkter Kontakt mit der Haut ist also nicht unbedingt nötig.

Ich habe jedoch alle getesteten Öle und Essenzen direkt auf meine Haut aufgetragen, da sie auf mich hauptsächlich durch ihren betörenden Duft wirkten. Dieser entfaltet sich besser auf der warmen, nackten Haut. Bei den beiden hier im folgenden beschriebenen Produkten konnte ich keinerlei Hautunverträglichkeiten (selbst bei heißem Wetter) feststellen.

Durch die Chakren-Essenzen wird das entsprechende Chakra entspannt und angesprochen. Das ist bei einiger Übung deutlich als eine Art energetisches Pulsieren im entsprechenden Energiezentrum zu spüren; meist erwärmt sich auch das Chakra leicht. Unsere Konzentration wird durch das aufgetragene Öl auf ein bestimmtes Chakra ausgerichtet und der Duft und die Aura des Öles öffnen uns für die feinstofflichen Schwingungen unseres Energiezentrums.

Es ist üblich – weil meist preiswerter –, die Chakra-Öle in einem Set mit meistens sieben Ölen (gemäß der Chakra-Theorie des Herstellers) zu kaufen. Die Firma CHRISTAL bietet dazu noch ein Chakra-Öl, das man für alle Chakren benutzen kann, für DM 16,50 an. Für ein Set muß man je nach Herstellern zwischen 85,– und 125,– DM bezahlen (erhältlich im esoterischen Fachbuchhandel und teilweise auch in Bioläden).

Bei allen mir bekannten Chakren-Ölen handelt es sich um ätherische Öle. Wie die ätherischen Öle den einzelnen Chakren zugeordnet werden, ist sehr unterschiedlich von Hersteller zu Hersteller. Mir scheint die Frage der Zuordnung auch nicht so wichtig zu sein, da meiner Erfahrung nach immer mehrere Öle auf ein bestimmtes Chakra gut wirken. Auf das Herz-Chakra wirken z.B. Rosenöle genauso gut wie Melissen- oder Sandelholzöl (es kommt auch immer noch darauf an, welche Qualität man in seinem Herz-Chakra vorzüglich ansprechen möchte).

Ich möchte zwei Chakren-Sets empfehlen, bei deren Benutzung ich relativ schnell subjektiv einen deutlichen Effekt gespürt habe und die aus reinen ätherischen Ölen bestehen.

1. Unter dem Namen DIE SIEBEN CHAKRA-ESSENZEN stellt die Firma SABO (Eppendorfer Weg 281, 2 Hamburg 20) ein in feschem silbernen Tütchen verpacktes Chakra-Set mit sieben Salben an. Der Ladenpreis für dieses Set liegt bei etwas über 100,– DM (je nach Laden). Es handelt sich hierbei um wohlriechende Chakren-

Salben, die in formschönen Glasfläschen mit Korken abgefüllt sind. Diese Salben soll man laut Herstellerangaben nicht direkt auf die Haut auftragen, sondern wie oben beschrieben auf einen Wattebausch träufeln. Ich kann nur sagen, daß meine Haut den direkten Kontakt mit diesen Salben genossen hat – aber vielleicht bin ich ja noch nicht in die feinststofflichen Bereiche vorgedrungen.
Vom klaren eindeutigen Geruchsbild und ihrer cremigen Konsistenz her haben mir diese Salben sehr gut gefallen. Sie sind äußerst sparsam im Gebrauch (ich denke mir, mit einem Set kommt man einige Jahre lang aus). Wenn ich diese sieben Öle außerhalb eines Sets in gleicher Qualität in Salbenform gekauft hätte, hätte ich weit über DM 100,– ausgeben müssen.
In diesem Set werden folgende ätherische Öle verwandt: Rose, Minze, Eukalyptus, Melisse, Lavendel. Ylang Ylang und Zypresse.

2. Die Firma CHRISTAL (Rittergut, 7601 Durbach) bietet ein Set HEILÖLMISCHUNGEN FÜR DIE ENERGIEZENTREN IM KÖRPER an. Es handelt sich hierbei um teilweise spagyrisch hergestellte Öle. Es wurden Rosenöl, Lotus, Zitrone und Lavendel verwandt, an spagyrischen Ölen Flieder, Lilie und Rose für das dritte Auge (Ajna-Chakra). Für das Scheitelchakra (Sahasrara-Chakra) gibt es ein Öl mit dem exotischen Namen LOVE TOUCH – eine Kreation der Firmenchefin, die ursprünglich als Parfum gedacht war. Diesen Ölen werden laut Herstellerangaben spagyrisch aufgearbeitete Edelsteine zugesetzt und seit neuesten sollen die Öle auch mit einer Pyramide energetisiert worden sein. Ich halte diese Aufbereitungen für nicht notwendig, aber sie werden andererseits keineswegs schaden.
Dieses Set ist für knapp 100,– DM im Handel erhältlich.

Mir scheint, daß DIE SIEBEN CHAKRA-ESSENZEN etwas subtiler und langfristiger wirken als die Christal-Öle. Wer die Öle jedoch zur Chakrenmassage benutzen möchte, dem seien die Christal-Öle empfohlen. Wer die Reise in die Energiezentren seines Körpers eher meditativ und alleine unternehmen möchte, der wird sicherlich mit den SIEBEN CHAKRA-ESSENZEN sehr zufrieden sein.

Wenn dies auch einesteils die Chakren-Arbeit für Faule ist, so kann man sich mit ihr andererseits sehr tief in den Tanz der eigenen Energien hineinspüren. Man kann den Umgang mit den Ölen und Salben als ein meditatives und zugleich sehr sinnliches Spiel betreiben oder es unter dem Aspekt der Heilung, eben als Chakren-ARBEIT sehen. In beiden Fällen werden wir für neue Wahrnehmungen geöffnet. Nach anfänglicher Skepsis haben mich diese beiden Chakra-Sets von der Arbeit und dem sinnlichen Spiel mit den Chakra-Essenzen überzeugt.

Klausbernd Vollmar

Astrolog

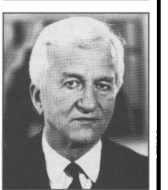
ZEITSCHRIFT FÜR ASTROLOGISCHE PSYCHOLOGIE

Eine Fundgrube für Astrologen. Gesicherte Daten, Horoskopdeutungen prominenter Persönlichkeiten, astrologisches Grundwissen, Astronomie, Kunst. Wissenswertes, Aktuelles und Kurioses aus der astrologischen Welt.

erscheint alle zwei Monate
Jahresabonnement Fr. 45.– / DM 53.–
Verlangen Sie eine Probenummer.

Astrolog
Postfach 614, CH 8134 Adliswil

Hilf **Lepra** heilen!



„Heute ist die Lepra heilbar. Gleichwohl steigt die Zahl der Leprakranken auf der Welt wieder an. Es fehlt einfach an dem erforderlichen Geld. Das Deutsche Aussätzigen-Hilfswerk sammelt Spenden, um hier zu helfen." *Bundespräsident Richard von Weizsäcker*

Spendenkonto **9696**
Städt. Sparkasse Würzburg
(BLZ: 790 500 00)

DAHW
Deutsches Aussätzigen-Hilfswerk e.V.
8700 Würzburg · Postfach 348

Für den kostenlosen Abdruck dieser Anzeige herzlichen Dank.

GEHIRN UND BEWUSSTSEIN

VON JOHANNES HOLLER

„Dem Interesse an unserem Gehirn liegt die Wißbegierde zugrunde, weshalb wir hier sind, was wir hier tun und wohin wir gehen"!

PAUL McLEAN

Das menschliche Gehirn ist eine faszinierende und zugleich rätselhafte Konstruktion. Bei einem Gewicht von nur 3 Pfund hat es die Fähigkeit, unsere grundlegenden und lebensnotwendigen Systeme zu überwachen, unsere Bewegung zu steuern, Informationen über unsere Umwelt aufzunehmen, zu sortieren und sie lebenslang zu speichern. Darüberhinaus ermöglicht es uns, über unsere Ziele nachzudenken, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, neue Ideen zu erschaffen und uns Dinge vorzustellen, die noch nie vorher real existiert haben. Das Gehirn kann nicht nur eine unbegrenzte Abfolge von Handlungen vollziehen, sondern diese auch mehr oder weniger gleichzeitig bewältigen. Es ist fähig Emotionen, wie Freude, Liebe und Enttäuschung zu fühlen und ein Bewußtsein von sich selbst und seiner Zukunft zu haben. Außerdem scheint es etwas zu beherbergen, was es in die Lage versetzt, sich wahrzunehmen, über sich selbst zu reflektieren, Ziele zu visualisieren und Etwas aus Nichts zu erschaffen. Auf einer bestimmten Stufe weiß es, daß es weiß, und daß es Wissen und Gewißheit und nicht nur Daten gibt. Diesen Faktor nenne ich hier einmal das Gehirn-Geist-System. Es impliziert etwas mit einer „unbekannten Variable" nämlich „der-Sich-des-Bewußtseins-Bewußten Einheit", die in Interaktion mit unserem Gehirn steht. Sie ist nicht das Gehirn und auch nicht der Verstand und doch untrennbar mit beiden verbunden. Sie ist mit keinem Elektronenmikroskop der Welt sichtbar zu machen, da es sich gleichzeitig um einen Prozeß wie um eine Einheit, um eine Statik wie um eine Dynamik, um eine Welle wie um ein Teilchen handelt. Uns hilft es vielleicht am ehesten, wenn wir wissen, daß es eine Gehirn-Geist-Interaktion gibt, die gewissen Gesetzmäßigkeiten folgt und über erstaunliche Fähigkeiten verfügt, wie die zu postulieren und wahrzunehmen.

Mein persönliches Interesse für das wohl faszinierendste Organ des menschlichen Körpers wurde durch ganz unterschiedliche Aspekte geweckt: Zuerst einmal durch die Beschäftigung mit Naturwissenschaften, die sich inzwischen mit jahrtausendealtem Wissen des Ostens decken und uns zeigen, daß die Welt, wie wir sie über unser Gehirn und Nervensystem wahrnehmen, eine gründliche Täuschung ist. Wie können wir erkennen, was wahr ist, wenn schon der Prozeß des Fragens unser Wahrnehmungsvermögen von bestimmten Aspekten unserer Umgebung ausschließt? Schon Jean PIAGET behauptete, daß das, was wir sehen, nicht unbedingt das sei, was wirklich ist. Und John ROSS beschreibt in *Scientific American* die Wahrnehmung als „unbewußte Interpretation visueller Daten", wobei das Gehirn entscheidet, was es sehen will. Während unserer täglichen Beschäftigung mit der Umwelt neigen wir dazu, vorwiegend eine Gehirnhälfte dominieren zu lassen, wodurch wir einen entscheidenden Teil unserer gesamten Realität ausblenden.

Wußten Sie zum Beispiel, daß unerfahrene Zuhörer Melodien besser mit dem linken Ohr lauschen und konzerterfahrene Musikliebhaber deutlich stärker auf das rechte Ohr eingestellt sind? Wußten Sie, daß die Blickrichtung Ihrer Augen etwas über die Verarbeitung von Streß aussagt? Oder wußten Sie, daß Sie bei Betrachten eines Bildes dieses als ästhetisch ausgewogener empfinden, wenn es die wichtigsten Dinge auf der rechten Seite darstellt? Menschen unterschiedlicher Kulturkreise erfahren die Welt aufgrund unterschiedlicher Ausprägung ihres Gehirns, was durch vielfältige

Faktoren, nicht zuletzt durch die Erziehung und Selbsterziehung im Hinblick auf Konfrontation mit dem Neuem beruht. Joseph C. PEARCE spricht bei Intelligenz von der Fähigkeit zur Interaktion, und die wächst allein durch die Auseinandersetzung mit neuen Phänomenen, das heißt, durch Fortschreiten *vom Bekannten zum Unbekannten*. Durch welche Inhalte sich diese Fähigkeit entwickelt, ist Nebensache. „Der Stein, über den das Kind zu Fall kommt, ist unser Glaube, und daher auch sein Glaube, die Inhalte seien das Wichtige. In diesem Glauben befangen, muß es sich ein Leben lang mit Inhalten gegen seine Angst abschirmen, braucht es materielle Dinge, um sich sicher zu fühlen. Das „magische Kind", so Pearce, konzentriert sich auf seine Fähigkeit und verschenkt sich nicht an Inhalte".

Ein weiterer Bezugspunkt war für mich dadurch entstanden, daß mir bewußt wurde, welche Vielfalt unspezifischer Faktoren tagtäglich auf unser Gehirn einwirken und welche Möglichkeiten der präventiven Einflußnahme von Ärzten und Heilkundigen sich hieraus ergeben könnte. Das multifaktorielle Geschehen setzt sich zusammen aus Ernährung, elektromagnetischen Feldern, Licht und Farben oder ganz einfach Stimmungen, Worten, Emotionen und zwischenmenschlichen Beziehungen. Die unser Denken und Handeln prägenden Faktoren können, wenn sie optimiert und spezifiziert werden, einen Heilungsprozeß in Gang setzen, wie das zum Beispiel bei Depressionen in Verbindung mit Licht, Klang und Farbe geschehen kann.

Mittlerweile zeigen die Erkenntnisse der Neuropsychologie und der Psychobiologie sowie einiger Teilgebiete der Gehirnforschung, daß das Gehirn aufgrund seiner Formbarkeit durch externe Reize wie Licht und Ton in spezieller Frequenz, durch Ionisation der Luft und gezielter Bewegung und Ernährung ganz außerordentlich beeinflußt werden kann. Unter Benutzung moderner EEG-Brainmapping- und Biofeedbackgeräte zeigt sich, daß „Heureka-Erlebnisse", Einsicht und Synthese-Erfahrungen nichts Geheimnisvolles, Mystisches und auf wenige gnadenreiche Augenblicke Beschränktes zu sein brauchen, sondern mit dem richtigen Handwerkszeug (setting) und einer entsprechenden Einstellung (set) ganz in unser alltägliches Leben einfließen können. Von den Katalysatoren und dem Handwerkszeug zur Bewußtwerdung handelt dieses Buch. Es zeigt, daß der Einsatz des Bewußtseins zur Kontrolle von Vorgängen des autonomen Nervensystems schon seit jeher bekannt war.

Inzwischen mechanisierte die westliche Wissenschaft diese Techniken und stellte sie uns erstmals in den siebziger Jahren als Biofeedback vor. Dem folgten in den Achtzigern die Gehirntrainingsgeräte, auch als Photostimulations- oder optisch akustische Geräte bekannt, die nun immer mehr außerhalb der klinischen Forschung zur Anwendung kommen. Elmar und Alyce GREEN von der Menninger Foundation haben schon vor Jahren gezeigt, daß zwischen den Theta-Gehirnwellen, dem Unterbewußtsein und einer gezielten Entspannung eine Wechselbeziehung herrscht. Neuere Therapien, wie die der psycho-physiologischen Nutzung des Elektrometers offenbaren Erstaunliches: „Sie wissen, daß Sie wissen, und wodurch Sie wissen". Außerdem bedarf es dazu keinerlei esoterischer Geheimniskrämerei mehr, die mit einem ideologischem Überbau versehen sein muß. Sozusagen ist ein jeder Gehirnbesitzer ein potentieller Gehirnbenutzer, wenn er nur weiß wie. Nach dem Vordenker Gerd GERKEN zeichnet sich das kommende Zeitalter eben auch dadurch aus, daß sich *High Tech* mit *High Spirit* vereinen.

Mittels neuer Techniken wie der sensorischen Deprivation, dem Einsatz bestimmter Klangfrequenzen und neuartiger Linguistiksysteme wird deutlich, was machbar ist, nämlich die „Metaprogrammierung des Biocomputers", wie John LILLY sagt, und die Entfaltung eines (noch) archaischen Gehirns, was mit einer modernen Welt Schritt halten muß. Mittlerweile bringt unsere Zeitqualität immer schneller aufeinanderfolgende Paradigmenwechsel hervor, in dessen Verlauf die daraus entstehenden Modelle etwas beobachten lassen, das nicht mehr deduktiv in seine Einzelteile zerlegbar ist. Hinter der Fassade des Alltäglichen offenbart sich eine Welt, die sich immer mehr dem annähert, was wir den Dingen rein äußerlich nicht unmittelbar ansehen können.

Durch die Integration neuer Modellvorstellungen wird auch im Gehirn die Dynamik des Miteinanders und nicht des Gegeneinanders als Evolutionsprinzip sichtbar. Die neue Biologie macht das ebenso deutlich wie die neue Physik. Einflüsse dieses ganzheitlichen Weltbildes sind nun auch in der Neuropsychologie, in der Psychophysik und in vielen Teilgebieten der Gehirnforschung zu spüren: Grundlegende Zusammenhänge können einerseits eben nur von einer Metaebene der Ganzheit her verstanden werden und/oder indem wir uns Modelle und Sichtweisen anderer Fakultäten bedienen. Albert EINSTEINs berühmte Gleichung $E = mc^2$ zeigte, daß alles auf Energie zurückzuführen ist und die Materie sozusagen konsolidierte Energie darstellt. Demnach ist unser Gehirn die besondere Form, die die Energie annimmt, wenn sie sich entsprechend der genetischen Kodierung manifestiert und unseren menschlichen Körper lenkt. Mittlerweile dürfte klar sein, daß Gehirn und Bewußtsein zweierlei ist. Doch wo hören die Gehirnzellen, ihre Verästelungen und che-

mischen Botenstoffe auf, und wo beginnt die sich entladende Energie des Geistes?

Nach Wolfgang PAULIs Ansicht könnte es zwischen dem Welle/Teilchen-Rätsel und dem Körper/Geist-Problem Parallelen geben. Angebahnt haben sich diese Erkenntnisse bereits in den zwanziger Jahren, als aus dem „Pauli-Prinzip" hervorging, daß Atome „wissen" und „behalten" können, ob sie einem anderen Atom schon einmal begegnet sind oder nicht. Eine ständig wachsende Gruppe von Physikern, die sich in Pasadena und Princeton sowie um den Franzosen Jean E. CHARON zusammenfinden, glauben, daß die Urheber geistiger Impulse im Elektron und im Photon zu finden sind. Das Erinnerungsvermögen von Elektronen wird durch den Spin seiner Photonen gesteuert. Photonen wiederum steuern aber nicht nur die Erinnerung, sondern auch den Erkenntnisprozeß. Die neue Gehirnforschung, die den Weg beschreitet, wie wohl die Ameise (der Geist) die Lokomotive (das Gehirn) bewegt, ist sich der hinter der mikroskopisch sichtbaren Ebene der Neurone und Synapsen verbergenden Ordnung bewußt und betrachtet außerdem die makroskopisch, kosmologischen Gesetzmäßigkeiten. Aber nicht nur eine geistige Avantgarde und Vordenker eines neuen Zeitalters, sondern immer mehr Menschen erkennen, daß wir auf Schein-Dualitäten hereingefallen sind.

Durch ein neues physikalisches Weltbild (z.B. Stephen HAWKINGs Eine kurze Geschichte der Zeit oder CAPRAs Tao der Physik) begreifen wir, daß es eigentlich keinen Unterschied zwischen Materie und Geist gibt. Alles ist Geist. Im holographischen Modell, im Chaosmodell und der Komplexen Relativitätstheorie nach Jean E. CHARON verbinden sich Erkenntnisse der Bewußtseinsforschung und der modernen Physik zu einer Sicht der Wirklichkeit, in der alles Existierende durch eine fundamentale Einheit verbunden ist. Betrachten wir das Gehirn als ein Hologramm, so wird deutlich was Alfred North WHITEHEAD meinte, als er sagte: „In gewisser Weise sind alle Dinge zur gleichen Zeit an allen Orten." Er beschrieb, wie das Gehirn als Hologramm einer Welt wirkt, die wiederum Hologramme größerer Hologramme ist. Diese Sichtweise läßt sich auch auf das Studium elektrischer Aktivitäten zwischen den Synapsen, den sogenannten „Langsam-Potentialen", und dem „Quantentunnel" der Synapsentätigkeit anwenden.

Die holographische Sichtweise des Denkens haben der Neurophysiologe Karl PRIBRAM und der theoretische Physiker David BOHM aufgegriffen, womit sie möglicherweise einer grundlegende wissenschaftliche Veränderung verursachten, da es auf einen Schlag den Dualismus von Geist und Materie, von Geisteswissenschaft und Naturwissenschaft, Existentialismus und Essentialismus ablöst. Ihrer Meinung nach verändert die „immaterielle", subjektive Erfahrung die Gehirnstruktur, während die Struktur ihrerseits die Subjektivität ändert. Sie postulieren ein offenes, zielgerichtetes, kybernetisches System des „Organismus plus Umwelt", in dem das Bewußtsein durch die Ungleichheit von „Feedback" und „Feedforward" gesteigert wird. Ein geistiger Zusammenbruch durch vorhersagbare Täuschungen und Halluzinationen wird durch unkontrollierte Schwankungen zwischen den beiden Systemen hervorgerufen. Daher ist eine deduktive Sichtweise, die nur den „Beobachter" einschließt, ohne den „Teilnehmer" zu berücksichtigen, wie es John A. WHEELER beschreibt, inzwischen nicht mehr haltbar. Die Frage: „Ist das Hirn eine zureichende Erklärung für den Geist?" hat der Biologe Julian HUXLEY vorweggenommen, als er sagte: „Das Hirn allein ist nicht für den Geist verantwortlich, wenn es auch ein für seine Manifestation notwendiges Organ ist. Tatsächlich ist ein isoliertes Hirn ein biologischer Unsinn, dem nicht mehr Bedeutung zukommt als einem isolierten Individuum."

1953 schlug Sir John ECCLES, Nobelpreisträger auf dem Gebiet der Gehirnsynapsen, eine Theorie vor, die erklären sollte, wie in zwanzig Tausendstelsekunden die Veränderungen in einer einzigen Nervenzelle sich über Hunderttausende von Neuronen ergießen können. Im wesentlichen besagt es folgendes: die Nervenzellen im zerebralen Kortex sind so dicht zusammengepackt und befinden sich an der Schwelle zur Zündung in einem dermaßen brisanten

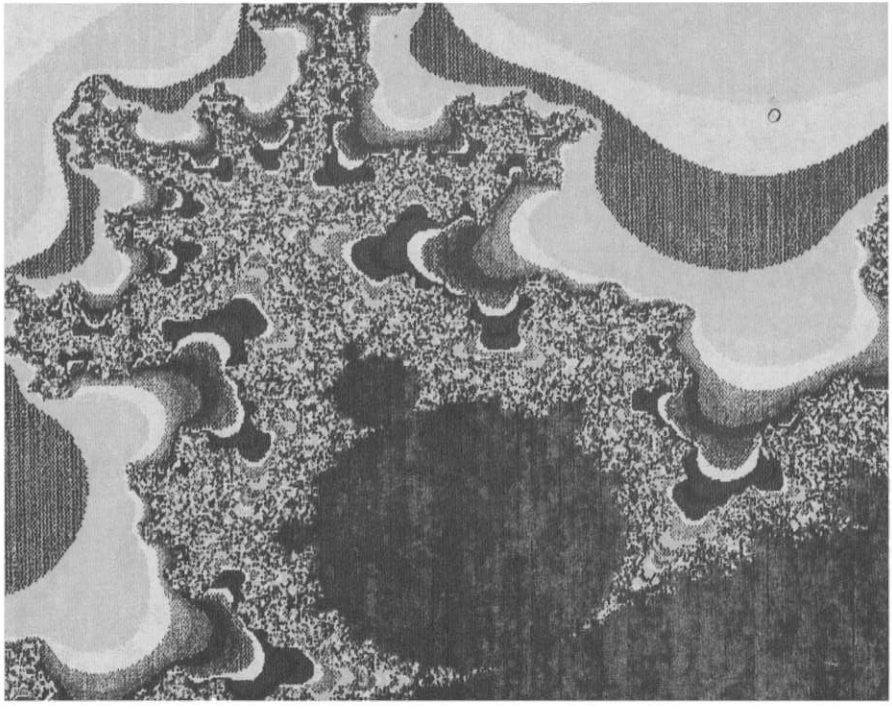
Schwebezustand, daß die Tätigkeit einer einzigen Zelle ausreicht um ein „raum-zeitliches Einflußfeld" zu zünden. Daher verwundert es nicht, wenn das Gehirn immer wieder in Zusammenhang mit Metaphern wie dissipativ, offen, chaotisch und fließend gebracht wird.

Immer interessanter wird auch die Beschäftigung mit der Psychoneuroimmunologie, einem Wissenschaftszweig, der überzeugend darlegt, daß Emotionen und Immunabwehr über das Nervensystem gekoppelt sind (siehe auch Hologramm Nr.50). Diese neue Sichtweise schlägt also eine Brücke zwischen der klassischen Medizin und der Psychosomatik, indem sie aufzeigt wie das Zusammenspiel zwischen Gehirn, Immunsystem und Hormonhaushalt abläuft. Die Informationsträger innerhalb dieses Netzwerkes sind die Neuropeptide. Im Gehirn sind sie als Neurotransmitter und im Körper als Hormone tätig. Somit haben wir eine „Drei-Wege-Kommunikation", die ein ganzheitlicheres Verständnis von Körper/Gehirn/Geist vermittelt und zwar auf einer nachvollziehbaren, biochemischen Ebene. Eine weitgehende Entschlüsselung der Beziehung von Neurotransmittern, Genen und Immunsystem dürfte zu einem wichtigen Durchbruch im Bereich der Krebstherapie und der Immunabwehr führen. Denn viele Krankheiten werden über die Stabilisierung des Immunsystems geheilt. Die geistigen Prinzipien, die ja das Gehirn steuern, spielen auch im Bereich des Immunsystems und im Hormonhaushalt ihren Einfluß aus und werden somit zum wichtigsten Element in der Medizin. So gesehen sollte ganzheitliche Medizin das darstellen, was zwischen den Krankheitperioden geschieht. All jene Techniken der medizinischen Versorgung, die bisher als Präventivmedizin abqualifiziert und einen zweitrangigen Status zugewiesen bekommen haben, gewinnen nun immer mehr an Bedeutung. Denn sie tragen dazu bei, die Selbstheilungskräfte des Körpers zu stärken und sich erfolgreich auf eine Stufe höherer Komplexität zu entwickeln, wenn eine Krankheit die körperliche Ordnung gestört hat.

Auch was entscheidende Gedanken bezüglich der menschlichen Evolution angeht, haben sich neue Sichtweisen angekündigt. So wurden in der Zwischenzeit im Bereich der Biologie und der Physik beweiskräftige Argumente dafür angebracht, daß bestimmte Bewußtseinsformen auf jeder Ebene zu erwarten sind. Der Philosoph Arthur YOUNG hat zu diesem Thema sehr detailierte Darstellungen geliefert, wonach sich Bewußtsein über sieben Stufen entwickelt. Die Entwicklung beginnt bei den Photonen des Lichts und reicht über Kernteilchen, Atome, Moleküle, Pflanzen und Tiere schließlich bis hinauf zum Menschen. Heute nun setzt sich eine Sicht der Evolution durch, nämlich die des „punktuellen Gleichgewichts". Anders als der klassische Darwinismus, demzufolge sich die Arten über lange Zeiten nur geringfügig ändern, sieht man inzwischen aufgrund wesentlich größerer Informationsmenge evolutionäre Sprünge und plötzliche Übergänge auf eine deutlich höhere Entwicklungsstufe. Diese Betrachtungsweise der Evolution paßt gut zu dem, was der Nobelpreisträger I. PRIGOGINE über dissipative Strukturen sagt. Wir wissen, daß die Struktur eines Organismus zur Aufrechterhaltung ihrer Organisation neigt, indem sie Ordnung abgibt. Umweltveränderungen rufen Energiefluktuation hervor, die von unserem Gehirn absorbiert und verarbeitet werden. Organismen sind z.B. in der Lage, bestimmte Veränderungen, wie die des Klimas, mittels eigenem Senken der Temperatur, durch Verhaltensänderung oder Abwanderung auszugleichen. Ist die Umweltbedingung aber zu extrem, dann sind die Fluktuationen zu stark, um von der Struktur aufgenommen und per Dissipation weitergegeben zu werden. Dann ist der Punkt der Bifurkation, der Gabelung, erreicht, an dem entweder verändert oder zerstört wird. Diese Reorganisation oder das Ausweichen in eine höhere Ordnung bedeutet einen evolutionären Sprung.

In der heutigen Zeit erleben wir große Umweltveränderungen, aber auch die Möglichkeit zu einer persönlichen Entwicklung, wie sie noch nie denkbar war. Zu keiner Zeit war unser Gehirn so unterschiedlichen Kräften und Herausforderungen unterworfen wie jetzt; man denke nur an die Molekularbiologie, die Genveränderung und daran, daß sich die Informationsgeschwindigkeit in diesem Jahrhundert vertausendfacht hat. Informationen lassen sich heute aufgrund fortschrittlicher Technologien blitzschnell verarbeiten, gleichzeitig kann jeder sozusagen am Kiosk nebenan jahrtausendealtes Wissen aus Büchern, sei es von Laotse, dem I Ging und Tarot neben Wissenschafts- und Computerjournalen erwerben. Wir Menschen erfahren diese Umweltveränderung als vermehrte Fluktuation, die nicht mehr von der alten Struktur verarbeitet werden kann. Inzwischen zeigen sich in den Gehirnen junger Leuten neue Informationsverarbeitungswege, ja sogar Strukturveränderungen, wie große Untersuchungsreihen ergeben haben. Das bedeutet, wir befinden uns inmitten eines evolutionären Sprungs – ein NEUES GEHIRN entsteht.

Dies war Auszug und zugleich Überblick über das Buch von Johannes Holler: Das Neue Gehirn, das jetzt im Verlag Bruno Martin erschienen ist (ca. 240 Seiten, DM 24,–, mit 8 Farbseiten und 24 Illustrationen).



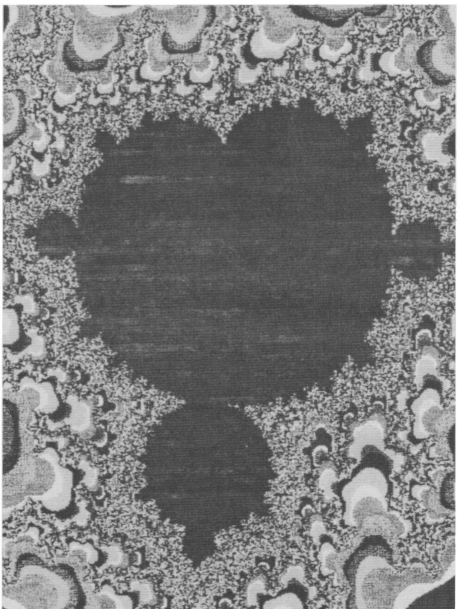
UND ER WÜRFELT DOCH...

Die Mathematik des Lebendigen – die bedeutendsten Theoretiker einer neuen Wissenschaft, der Chaosforschung, diskutierten beim „steirischen herbst" in Graz über „Chaos und Ordnung".

VON MATHIAS BRÖCKERS

Am 15. Juli 1595 offenbarte sich dem Astronomen und Lehrer am protestantischen Gymnasium in Graz die „Lösung des Weltgeheimnisses": Den Zwischenraum der (damals bekannten) sechs Planeten sah KEPLER von den fünf platonischen Körpern gefüllt, ihre Bahnen beschrieb er als elliptisch und exzentrisch, und in den „extremen Bewegungen der Planeten" fand er „die musikalischen Modi oder Tonarten ausgedrückt". Keplers Werk *Harmonices Mundi* wurde von den Zeitgenossen verlacht, im Jahr 1600, als Graz katholisch wurde, verjagte man ihn aus der Stadt, sein Buch wurde auf den Index gesetzt – nicht ganz zu Unrecht, wie es jahrhundertelang schien: Angesichts von Newtons Physik und ihrer Ausgestaltung durch „aufgeklärte" Theoretiker konnte Keplers Vorstellung, daß bestimmte Zahlenverhältnisse und Proportionen die göttliche Planung und Ordnung ausdrückten, nur als religiöse Spinnerei gelten. Knapp 400 Jahre nach dem Erscheinen des Werks über die Harmonie der Welt trafen sich zum „steirischen herbst" in Graz Vertreter des avanciertesten Zweigs der zeitgenössischen Physik – der Chaosforschung – zu einem Symposium über Chaos und Ordnung. Nahezu alle Stars der aufsehenerregenden neuen Wissenschaft waren gekommen, und kaum einer ließ es in seinem Vortrag an einem Hinweis auf Johannes Kepler fehlen, dessen „große Intuition" der Bremer Physiker Peter Richter würdigte: „Es ist überraschend klar geworden, daß in der Dynamik komplexer Systeme, etwa des Planetensystems, aber auch schon in der Bewegung gekoppelter Pendel, bestimmte Zahlenverhältnisse eine wichtige Bedeutung haben." Ein Zahlenverhältnis, der seit dem Altertum als göttliche Proportion von Künstlern und Wissenschaftlern verehrte „goldene Schnitt", hat sich als besonders spektakulär erwiesen: Er spielt nicht nur in der Natur, bei der Anordnung von Blüten und Blättern, sondern auch in der Dynamik mechanischer Systeme eine wichtige Rolle. Dräut also nun aus USA, wo in den letzten zehn Jahren die entscheidenden Schritte zur Erforschung des Chaos gemacht wurden, ein Roll-back platonischer Ganzheit und himmlischer Harmonik? Wohl nicht. Zwar war in Graz auch von dem neuen Weltbild die Rede, das die Chaostheorie mit sich bringen könnte, einig war man sich aber vorerst in der Verabschiedung des alten: der Determinismus, die Vorstellung, daß bei Kenntnis der

Naturgesetze jeder Prozeß berechenbar und vorhersehbar sei, hat ausgedient. Eigentlich wurde diesem mechanisch-reduktiven Weltbild schon vor 50 Jahren durch die Ergebnisse der Quantentheorie, die die Unmöglichkeit objektiver Beobachtung bewiesen, der Boden entzogen – daß es es sich so lange halten konnte, verdankte sich vor allem der Tatsache, daß von der „Unschärfe" nur mikrokosmische Teilchen betroffen waren, sowie der Autorität eines Einstein, der einfach nicht glauben wollte, daß im Mikrokosmos der Zufallsteufel wüten sollte, während in der Makrowelt doch alles haarklein kalkulierbar war: „Gott würfelt nicht." Mit der Chaostheorie könnte man antworten: Und er würfelt doch – aber er hat so seine Tricks.



DAS CHAOSSPIEL

In den letzten zehn Jahren konnten Mathematiker, Physiker, Metereologen, Biologen, und Wissenschaftler zahlreicher anderer Disziplinen dank des neuartigen Werkzeugs Computer zumindest einige Blicke in die Trickkiste des alten Herrn werfen – eines dieser Kunststücke führte Michael BARNSLEY, Mathematiker aus Georgia, den 400 Zuhörern des Symposiums vor: das „Chaosspiel". Es kann zu Hause auf einem Stück Papier oder ganz leicht auf jedem Home-Computer gespielt werden.

Man nehme die drei Eckpunkte eines rechtwinkligen Dreiecks A, B und C, wähle einen beliebigen Startpunkt und würfle: Zeigt der Würfel A, gehen wir in Richtung A und setzen genau auf halber Strecke einen Punkt, von hier aus gehen wir in Richtung des nächsten Wurfs und setzen wieder auf halber Strecke einen Punkt usw. usf. Es ist der reine Zufall, der bestimmt, wo wir unsere Punkte setzen, und doch ist ihre Verteilung alles andere als chaotisch, sie zeigt ein überaus komplexes, harmonisches Bild, das nach seinem Entdecker Sierpinski-Dreieck genannt wird, ein Objekt, das in hohem Maße selbstähnlich ist. Das heißt, auch im kleinsten Teil ist immer dieselbe Figur, hier ein Dreieck, vorhanden, die bei entsprechender Vergrößerung wieder das gesamte Bild ergibt. Skeptiker, die das Dreieck im Dreieck als polnischen Taschenspielertrick anzweifeln, konnten Barnsley und seine Kollegen mit zahlreichen anderen Zaubereien aus der Zufallskiste überzeugen. So entsteht aus einem Rechteck, das wieder und wieder dreimal verkleinert und verschoben übereinandergelegt wird – eine Operation, die einen Algorhythmus (Spielregel) von nur 24 Zahlen benötigt -, eines der subtilsten, komplexesten Objekte der Natur: ein Farn. Wählt man den Vergrößerungs- und Drehungsgrad geringfügig anders, entsteht ein vielfältig verästelter Busch.

UNDETERMINIERTE UNDETERMINIERTHEIT

Die mathematische Sprache, mit der sich komplexe Gebilde wie Wolken, Gebirge oder Küstenlinien präzise beschreiben lassen, wurde Ende der 70er Jahre von Benoit MANDELBROT konzipiert und „fraktale Geometrie" genannt. Den Nutzen der Fraktale beschreibt Mandelbrot in seinem (1987 deutsch erschienenen Buch) Die fraktale Geometrie der Natur so:

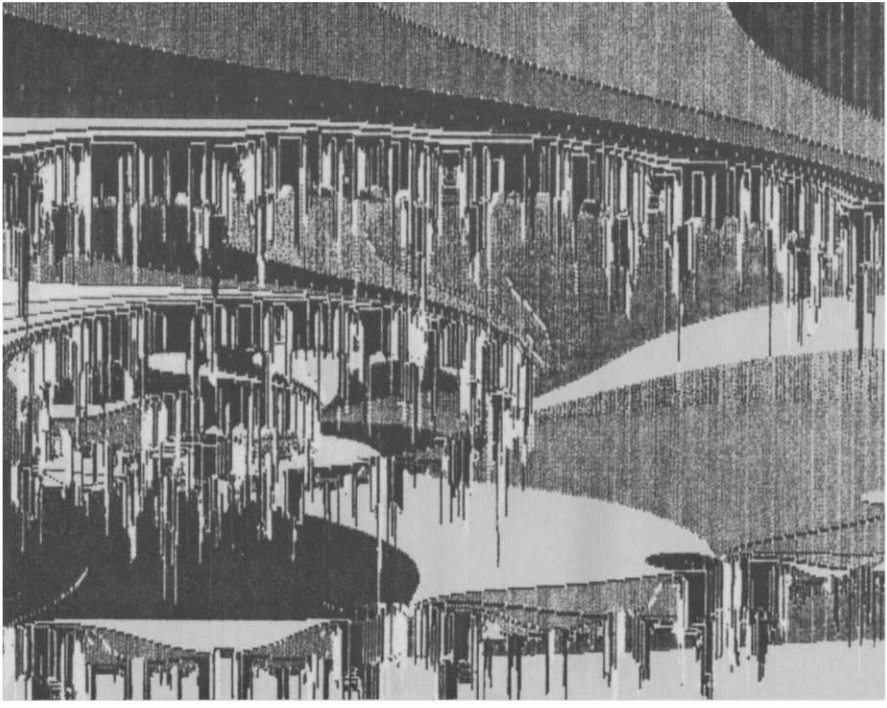
„Die Naturwissenschaftler werden (sicherlich) überrascht und erfreut sein, daß sie zukünftig Formen qualitativ streng untersuchen können, die sie bisher als faltig, gewunden, körnig, picklig, pockennarbig, polypenförmig, schlängelnd, seltsam, tangartig, verzweigt, wirr, wuschelig genannt haben. Die Mathematiker werden (hoffentlich) überrascht und erfreut sein, daß Mengen, die bisher als Ausnahmemengen galten, in gewissem Sinne die Regel sind, daß scheinbar pathologische Konstruktionen sich auf natürliche Weise aus sehr konkreten Problemen ergeben und daß das Studium der Natur alte Probleme lösen hilft und viele neue aufwirft." Was hat nun diese neue Erkenntnis, daß Verknautschtes und Verhuschtes sehr wohl berechenbar ist, mit Chaos zu tun? Mandelbrot entdeckte, daß viele dieser hochkomplexen natürlichen Formen eine geometrische Skaleninvarianz besitzen: Rückt man ihr mit quadratischen Gleichungen auf den Leib, die man (wie im Chaosspiel) immer wieder auf sich selbst anwendet, so legt das System irgendwann unberechenbares Verhalten an den Tag, die Ordnung schlägt in Chaos um. Das Ergebnis läßt sich nicht mehr genau, sondern nur noch ungefähr voraussagen, es ist durch die Ausgangsgleichung determiniert, im Detail aber frei und willkürlich.

Das Paradox der determinierten Undeterminiertheit, auf das Mandelbrot gestoßen war und das er mittels Computergraphik von unvorstellbar langen Zahlenreihen in wunderbare ornamentale Bilder verwandelte, war auch schon dem Metereologen Edward Lorenz aufgefallen, als er die Launenhaftigkeit des Wetters in den 50er Jahren mathematisch simulierte und einen „deterministic un-periodic flow" entdeckte. Die Chaosperioden, so stellte Lorenz fest, sind nicht völlig chaotisch, sondern folgen merkwürdigen Mustern, die graphisch dargestellt wie nierenförmige Schleifen aussahen und die er „strange attractors" (seltsame Anziehungspunkte) nannte. Lorenz' Arbeit erschien in einer entlegenen Wetterkundezeitschrift und blieb fast 20 Jahre unbeachtet – bis Benoit Mandelbrot quasi die Röntgenbilder dieser „Krankheit" mathematischer Systeme lieferte, auf denen das Wechselspiel von Ordnung und Chaos mittels immer neuer Vergrößerung ad infinitum beobachtet werden konnte – und vor allem eines: die Summe aller seltsamen „strange attractors", das verborgene Ordnungsprinzip des Chaos, die Mandelbrot-Menge. Das herzförmige Gebilde, umrandet von großen und winzigen, zackig zerfasernden Knollen, wird hierzulande „Apfelmännchen" genannt und gilt als schönste und zugleich komplexeste aller mathematischen Entdeckungen. Peter GLASER, der parallel zum Symposion mit weiteren Hamburger Chaosfreaks einen Computer-Workshop veranstaltete, hat das Apfelmännchen schon vor einiger Zeit zum „Volkshelden" erklärt, es ist das offizielle Emblem des Chaos. Werden dynamische Systeme bildlich dargestellt, entstehen Fraktale, unendlich viele und je nach Ausgangsgleichung verschiedene, bizarre Gebilde. Sie alle enthalten jedoch das Apfelmännchen, das bei entsprechender Vergrößerung permanent auftaucht. Als Heinz-Otto PEITGEN und Peter RICHTER an der Universität Bremen Fraktale unter die Computerlupe nahmen und immer wieder im Gewirr von Furchen, Runzeln und Zacken irgendwann die herzige Knollenfigur entdeckten, schrieben sie: „Vielleicht sollten wir jetzt an Zauberei glauben" – doch es war alles reine Mathematik, und das Apfelmännchen keine Zauberei, sondern eine universale Konstante.

Auch wenn Benoit Mandelbrot an diesem Symposium nicht teilnahm, seine Entdeckung war, zumeist in Form von Dias, bei nahezu jedem der 30 Vorträge präsent – man merkte den Mathematikern und Physikern die Begeisterung an, ihre als komplizierte Formelhuberei verschrieene Wissenschaft endlich einmal mit ästhetischen, sinnlichen Reizen präsentieren zu können. Wenn bisher galt, daß Romantiker vor allem eines gemeinsam haben – daß sie keine Mathematik lernen wollen –, könnte das mit der Beauty of Fractals (so der Titel eines Bildbandes von Peitgen/Richter) rasch anders werden.

UNIVERSALITÄT „CHAOS-KABBALA"

Diese neue Verbindung von Wissenschaft und Kunst hat der diesjährige „steirische herbst" als „Ereignischaos aus Kunst, Wissenschaft und Magie" im Auge (mit Ausstellungen, Konzerten, Performances), und um die Liaison von „science" und „art" ging es auch im Eröffnungsreferat des Symposions, in dem der New Yorker Physiker Mittchel FEIGENBAUM das monströse Universum des Zufalls und der Unordnung vor Augen führte, das unsere scheinbar wohlgeordnete Welt darstellt. Der Chaosforschung, so Feigenbaum, obliege die Untersuchung, ob sich hinter der empirischen Realität ein nocht nicht entschlüsselbarer Zusammenhang verberge, und die



Kunst könne der Naturwissenschaft dabei helfen: Ihre Inszenierungen und Montagen zielten spätestens seit Surrealismus und DADA auf den gleichen Kontext. Ein bahnbrechendes Stück dieses Kontexts hat Feigenbaum selbst entschlüsselt: Stabile Prozesse kippen nicht „irgendwann" ins Chaos um, sondern es gibt universelle Grenzpunkte, an denen sie es tun. Durch die 1976 entdeckten Feigenbaum-Zahlen wird die Universalität der Mandelbrot-Menge, die alle möglichen Chaospunkte in sich vereint, präziesiert: Sie geben die genauen Punkte an, an denen die Vorhersagbarkeit endet und Chaos einsetzt. Seit Feigenbaums Entdeckung sprechen Kritiker des neuen Forschungszweiges von „Chaos-Kabbala" – und in der Tat mutet die neuentdeckte Universalität mysteriös an. Doch sie ist ebenso hieb- und stichfest wie das Apfelmännchen.

Nachdem man Feigenbaum seinen Forschungsetat gestrichen hatte, weil er fast alles Geld für Flugtickets ausgegeben hatte, um die Bildung von Wolken zu studieren, nahm er sich einen Bach in der Nähe des Instituts vor, um die Entstehung von Turbulenzen, den Phasenübergang von Ordnung zum Chaos, zu studieren. Nur mit Bleistift und Papier und später mit einem Tischrechner begann er, eine simple Gleichung in die Rückkoppelungsschleife zu schikken und zu beobachten, wann die Rechnung anfängt „zu spinnen". Das Chaos trat nicht willkürlich auf, sondern in einer genauen Regelmäßigkeit. Das Verhältnis von „ordentlichen" und „chaotischen" Perioden strebt einem festen Wert zu: 1/4,669.... Diese Verhältniszahl, das war das Sensationelle, galt aber nicht nur für einfache quadratische Gleichungen als Springpunkt ins Chaos, jede noch so komplizierte mathematische Funktion, die Feigenbaum der Rückkoppelungsoperation unterzog, zeigte dieselbe Regelmäßigkeit.

THE SOUND OF CHAOS

Chaos entsteht nicht zufällig, sondern zwangsläufig, überall und unausweichlich – Otto RÖSSLER, Professor für theoretische Chemie, drückte es in seiner beeindruckenden Theorie-Performance so aus: „If you hear a Dieselmotor, you hear the sound of chaos." Für Rössler, der sich in der kurzen Geschichte der Chaosforschung mit einer Interpretation der „strange attractors" als „Wurst in einer Wurst in einer Wurst" verdient gemacht hat, lebt auch in der Chaostheorie ein Dualismus weiter, der schon in den Schöpfungsmythen des Philosophen Anaxagoras, der das Universum als große Mischmaschine beschrieb, angelegt sei: Chaotische Dynamik entsteht durch aktives, scharfes (männliches) Eingreifen in die passive, ruhende Materie des (weiblichen) dreidimensionalen Raums. Um dies zu verstehen, solle man sich, so Rössler, ganz einfach einen Topf mit Eiweiß vorstellen und einen Quirl, der beginnt, es zu schlagen...

Die Frage der Schöpfung – im Zusammenhang mit Chaosforschung als Computerphänomen – spricht auch Villem FLUSSER im Gespräch mit Thomas TRENKLER an (im vorzüglichen Programmheft des Symposiums, Flusser selbst mußte, statt in Graz zu sprechen, ins Krankenhaus): „Die Menschen, die die Computerrevolution mitansehen, sehen nur dieses 'In-Stücke-Reißen', dieses Kalkulieren, diese Katastrophen, sie sehen ja nicht die andere Seite, eben daß man es auch nach Herzenswunsch wieder zusammenfügen kann. Das fasziniert mich an der Computation: aus dem Chaos die Ordnung herausschöpfen. Das ist ja gerade das, was mit 'Schöpfung' gemeint ist. Ein 'Schöpfer' ist ja ein 'Schöpflöffel'. Aus dieser

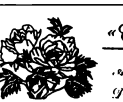
Touch for Health

GESUND DURCH BERÜHREN

Angewandte Kinesiologie
EDU-Kinestetik-Kurstermine
Infoblätter auf Anfrage
ab 4 Teilnehmer
Kursort in Ihrer Nähe möglich

•

INSTITUT FÜR
ANGEWANDTE KINESIOLOGIE
ANNETTE LEITNER
A-6522 PRUTZ/TIROL
TEL. 0043-5472-6269



«Christal»
Ätherische Öle
Duftlampen

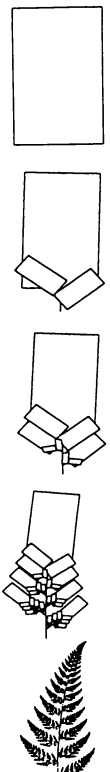
* **Chakraöle** *

Spagyrische Blütenöle *in Jojobaöl.*
Sie sind energetisiert mit:
** **Aqua Lite** * (Kristalle werden auf 200 Gr. erhitzt, und mit 24 Kar. Gold bestäubt) und* ***Pyramidenenergie.***
Set: 85,00 DM

* **Kurse**
* **Einzelsitzungen**

Bewußtes Atmen, Clearing, Rückführung, Kristalle, Aromatherapie, Reiki

Christa Maria Rump Rittergut 7601 Durbach 0781 / 42753



Suppe des Chaos die Ordnung herauszuschöpfen – in welcher Form auch immer – und somit der allgemeinen Tendenz entgegenzuarbeiten. Wissend, daß man diese Tendenz nicht besiegt, sondern nur hinauszögert, und das alles, was wir tun und sind, verdammt ist, in Vergessenheit zu geraten... Zu den meisten Zeiten wurde geglaubt, daß man die Ordnung entdeckt. Jetzt sind wir der umgekehrten Meinung. Wir meinen, daß die Welt im Grunde chaotisch ist und daß wir diese Ordnungen jetzt nicht entdecken, sondern zuerst in die Welt hineinprojiziert haben, dann wieder herausfischen und dabei vergessen haben, daß wir sie hineinprojiziert hatten... Die Ordnungen sind so, wie ich sie will. Und ich mache sie mir so bequem wie möglich. Kopernikus ist nicht wahrer als Ptolemäus, sondern lediglich bequemer."

„ES GIBT KEIN CHAOS UND KEINE ORDNUNG"

Die Frage, wie bequem die neue Chaostheorie letztlich sein wird, konnte auf diesem Symposium noch nicht beantwortet werden – derzeit sorgen ihre Ergebnisse in der traditionellen Wissenschaft und Erkenntnistheorie erst einmal für große Verunsicherung, erzwingen sie doch einen maßstabübergreifenden Blickwechsel: Das Komplexe, Komplizierte, Verschlungene und Verwirrte erscheint uns nur deshalb chaotisch, weil wir seine Symmetrie nicht sehen. Ändern wir allerdings den Maßstab, wird sie ersichtlich: Es ist keine absolute Symmetrie, sondern Selbstähnlichkeit. Umgekehrt scheint das Einfache, Mechanische, Lineare, Determinierte nur solange einfach, wie wir es auf einer idealisierten Oberfläche betrachten, ändern wir den Maßstab, offenbart sich Chaos, und dieses Chaos ist ebenfalls nicht absolut, sondern selbstähnlich.

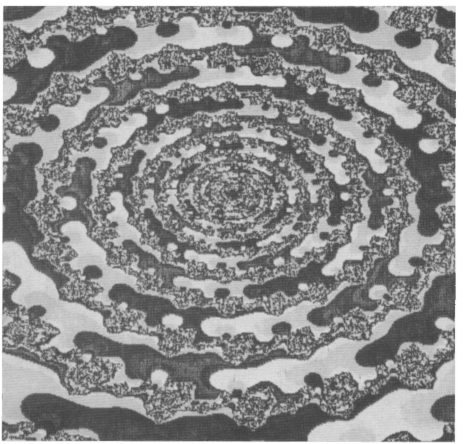
„Man muß noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern zu gebären" – der Chaot NIETZSCHE ziert mit diesem Satz die Litfaßsäulen der Stadt Graz, und wenn überhaupt, dann hatte er noch nie so recht wie heute, wo uns Symposien wie dieses das Chaos als Mathematik des Lebendigen präsentieren. Eine andere starke Nietzsche-These jedoch, die von der „Wiederkehr des immer Gleichen", muß angesichts der Chaostheorie korrigiert werden: Es handelt sich um eine Wiederkehr des immer Ähnlichen. Ein entscheidender Unterschied: Bei jeder Feigenbaumschen Folge finden Transformationen statt, was wiederkehrt, ist nie das gleiche, sondern immer nur Ähnliches. Dynamische Systeme, und also alles Lebendige, sind offener, als unsere von Kausalität und Determinismus geprägte Vernunft es sich träumen lassen möchte. Christopher LANGTON (vom Institut für nichtlineare Studien in Los Alamos) wies darauf hin, daß es bei komplexen Systemen nicht möglich ist, durch Untersuchung isolierter Teile auf die Funktion des ganzen Systems zu schließen, da es nicht die Teile selbst sind, sondern nur ihre Interaktion, die die Systemeigenschaft konstituieren – "das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile", diese alte ganzheitliche Sicht wird durch die Ergebnisse der Chaostheorie ebenso neu bestätigt wie eine andere weitverbreitete Ansicht: daß nämlich das Ganze den Bach runtergeht.

Als willkomener Störer der ansteckenden Chaoseuphorie in Graz erwies sich Helmar KRUPP, Leiter des Fraunhofer-Instituts für Systemtechnik und Innovationsforschung in Karlsruhe. „Wer setzt die Maßstäbe?" frage er und lieferte ein paar Zahlen zur Rationalisierung (ein Toter in Dresden 1945 kostete etwa 1.000 DM, mit modernen Kampfstoffen ist er für

ein paar Pfennige zu haben), zur Ökonomie (Ausgaben für Umweltschutz in der BRD: 20 Milliarden DM; für Alkohol, Tabak und Genußmittel: 39 Milliarden DM) und zur Kohlendioxid-Konzentration in der Erdatmosphäre, die in diesem Jahrhundert steil angestiegen ist und sich in den letzten 200 Jahren fast verdoppelt hat. Eine Kurve, aus der auch die Chaostheorie nicht hinausfinden wird, genausowenig wie aus dem Dilemma der Gentechnik: „Noch sind die Menschen vor keiner Kapitalvermehrungschance je zurückgeschreckt", konstatierte Krupp und fügte einen resignativen Satz von Robert Musil an: „Demokratie, auf das knappste ausgedrückt, bedeutet tun, was geschieht."

Zu Helmar Krupps Querschläger in die allgemeine Begeisterung über die neuen Perspektiven der Chaosforschung paßten die Töne, die Jean Claude RISSET aus Marseille vorführte: ein Klang, der immer tiefer und tiefer zu werden scheint, aber irgendwie auf der Stelle tritt, eine absolut depressive Angelegenheit. Um das Prinzip dieser durch fraktale Kurven vom Syntheziser modellierten Töne zu verdeutlichen, zeigte Risset Eschers Bild von der Treppe, die sich in der Endlosschleife nach unten bewegt. Eine ganz andere Art akustischen Chaos brachte David DUNN zu Gehör: Sein Vortrag „Chaos und der Geist des Teiches" mündete in einer 30minütigen Unterwassermusik, vorgetragen von Insekten und anderen Einwohnern eines Tümpels in New Mexico: der Beweis, daß auch niedere Tiere hochsubtile Musik machen. Man muß nur genau zuhören.

Wenn man aber genau zuhört und hinsieht, so resümiert Stephen ADDISS, Schüler von John Cage und Musikwissenschaftler, dann gibt es keine Chaos und keine Ordnung: „Hinter der Suche nach Ordnung steckt der Wunsch nach Kontrolle. Man muß sich fragen, ob die Chaosforschung wirklich über den alten Mechanismus hinausgeht und ob es nicht wieder nur der alte Versuch ist, Ordnung zu finden" – statt einfach zu akzeptieren, „daß das Leben seine Ordnung aus einem Meer von Chaos saugt: Wer das Unerwartete erwartet, das Gegensätzliche umarmt und das Unendliche akzeptiert, für den gibt es keine Ordnung und kein Chaos." Der Dichter Paul VERLAINE hat Ähnliches, lange Zeit vor der Chaostheorie, einmal so ausgedrückt: „I love desaster and I love, what comes after."

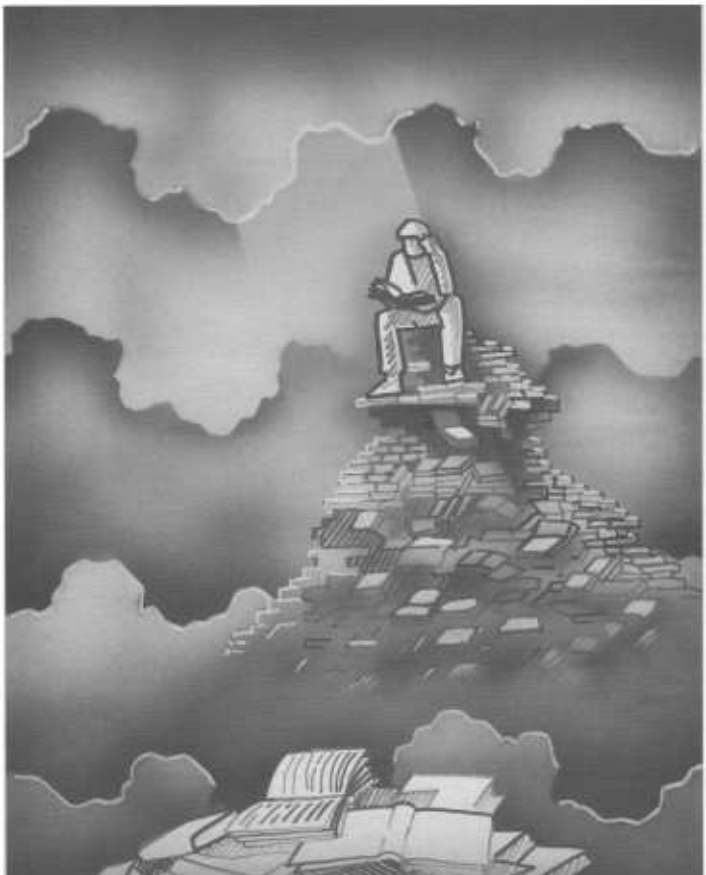


Nachtrag: Auf die Frage an Mittchel Feigenbaum, ob sich Relativitätstheorie und Quantentheorie (die als unvereinbar gelten) mit Hilfe der Chaostheorie vereinbaren lassen, sagte er „No". Auf die gleiche Frage sagte Otto Rössler: „Yes". Er arbeitet daran – ein positives Ergebnis wäre eine wissenschaftliche Sensation.

(Anmerkung der Redaktion: Über das „Apfelbäumchen" und andere Fraktale gibt es jetzt ein 30minütiges Video von Heinz-Otto Peitgen; kann über den Hologramm-Verlag bezogen werden: DM 99,–. Die Umsetzung von fraktaler Geometrie in bewußtseinserweiternde Musik macht Andrzej Slawinski vom Tamas Laboratorium. Das Doppelcassetten-Album „Space Distortion", das außerdem mit Hemi-Sync unterlegt ist, kann ebenfalls beim Verlag bestellt werden; DM 98,–, Preise jeweils plus 5,70 Porto)

Michael Barnsleys Farnblatt: aus einem Rechteck entsteht durch eine immer wieder durchgeführte Verkleinerungsoperation ein Farnblatt. Der Algorithmus (Konstruktionsregel) für diese Gebilde besteht aus nur 24 Zahlen. Abb.: Scientific American.

Apfelmännchen, generiert von Dr. Uwe Gerlach, der zum Thema gerade ein Buch veröffentlicht hat: „Mind Machines und kreatives Chaos" (BrainLight Verlag)



BUCH REZENSIONEN

PANIKKAR, Raimon: Den Mönch in sich entdecken.
München (Kösel Vlg.) 1988 (DM 29,80)

„Worauf der Mensch verzichtet (bewußt verzichtet), daran kann er nicht mehr leiden."
Diese Behauptung stellt der Autor in diesem Buch auf, und er „belegt" sie auch. Vor allem fordert er den Verzicht auch von dem NEUEN Mönch, von dem, den jeder Mensch latent in sich hat.
Schon in den UPANISHADEN steht: „An dem Tag, an dem dir das Herz bricht, wirst du zum Mönch."
„Brechen" – dieses Wort ist für uns westliche Menschen negativ belastet. Aber „brechen" kann durchaus positiv verstanden werden: als ein „Sichwehren", als ein Kämpfen, als Widerstand.
Das Mönchsein nennt der Autor eine „Dimension des Humanum", die aus dem Mönchsein des Orients und des Okzidents besteht. Er spricht von der Modernität zwar als Falle, aber er warnt gleichzeitig vor einem Stillstand der Überlieferungen, der kein Wachstum und keinen Wandel zuläßt. So versteht der Autor auch die „monastische Dimension" als etwas, das zum wahren Menschsein gehört, „das vom überflüssigen Ballast befreit und zum Inbegriff weltlichen Geistes" werden könnte, „ohne daß deshalb das traditionelle Mönchtum verlassen werden muß."
Das TIRRUKURAL sagt: „Worauf der Mensch verzichtet, daran kann er nicht mehr leiden." Dies ist der geforderte, notwendige Verzicht um des Überlebens willen, von dem Panikkar in diesem Buch spricht. Panikkar spricht auch nicht den weltabgewandten Mönch im Kloster an, sondern den Menschen, der mitten in der Welt lebt, und dennoch Mönch sein möchte, der bereit ist, ein mönchisches Leben zu führen, aber nicht mehr dazu bereit, im herkömmlichen Sinn allem zu entsagen.
Panikkar geht es darum, alle Dinge dieser Welt zu verwandeln. Er macht auf die Ursehnsucht im Menschen aufmerksam, die sich auf eine Neugeburt im Geist richtet, und in der heutigen Zeit nicht nur den Mönchen vorbehalten werden darf, sondern allen Menschen, damit sich die Welt mit und durch diese Menschen erneuern kann.
Panikkar ist wie die UPANISHADEN davon überzeugt: „Von dem Tag an, an dem dir das Herz bricht, wirst du zum Mönch."
Panikkar, der als Mönch das Absolute sucht, beweist in diesem Buch, daß jenes geforderte Verhalten das Leben selber sein kann. Es ist ein Verhalten, das sich am Wohlergehen aller Wesen erfreut, und das sich dann nicht mehr nur durch irgendein Wissen, sondern durch die praktizierte Einheit von Sein und Tun auszeichnet.
Panikkar sieht so eine große Chance, die Chance zur Rettung der menschlichen Kultur.
Panikkar hofft, daß ein so verstandenes modernes Mönchtum, das dem Archetypen der „heilbringenden Einfalt" nahesteht, die Rettung des heutigen Menschen und der Welt ermöglicht.

Maria Stiefl-Cermak

ASTROKALENDER 1990 – Sternenlichter
Petra Niehaus Vlg., Aachen 1989/90 (12,80 DM)

Gerade bekomme ich den neuen, rötlichen Astrokalender mit dem schönen Namen STERNENLICHTER auf den Schreibtisch gelegt. Und noch eine Rezension... denke ich.
Nach dem ersten Durchblättern nehme ich den Kalender sofort in Benutzung, denn die Tage bieten genügend Platz für Termine (obwohl die Zeit ja eine Illusion ist) und mit einem astrologischen Blick auf die Tagesephemeride kann man überprüfen, ob alles gut „getimed" ist.
Der Kalender steht diesmal unter dem Thema JUPITER, der allgemein und in den einzelnen Zeichen betrachtet wird. Für den

Astrologen bietet STERNENLICHTER eine wahre Fundgrube an Daten von Berühmtheiten aus allen kulturellen Bereichen und Beispielhoroskope. Aber auch der Laie wird sehr einfach und klar von Harald Lebherz in die Astrologie eingeweiht.
Besonders gefielen mir in diesem Kalender die vielfachen Bezüge zur Kunst. Die Lyrik ist mit Altmeister Leonard Cohen, Pablo Neruda, Hermann Hesse und Dirk Schulte ausdrucksvoll vertreten. Sie wird wie auch die schwarz-weiß abgebildeten berühmten Gemälde auf die Astrologie bezogen. Spielerische Ansätze einer astrologischen Kunstbetrachtung oder gar einer „Astro-Ästhetik"?
Kurzum: Ein gelungener Kalender mit allem, was ein Sternen-Mensch so braucht.

Klausbernd Vollmar

BEGG, Ean: Die unheilige Jungfrau. Das Rätsel der schwarzen Madonna
Edition Tramontane, 1989 (30,– DM)

Der jungsche Analytiker Ean Begg, der ein bewegtes Leben als Offizier, Weinhändler, Schulrektor und dominikanischer Mönch gelebt hat, veröffentlichte 1985 in England sein Buch über den Kult der schwarzen Göttin, das er der schwarzen Madonna von Einsiedeln widmete. Die hervorragende deutsche Übersetzung und Bearbeitung dieses Buches von Sylvia Luetjohann, die gerade in der Edition Tramontane erschien, ist im Gegensatz zur englischen Originalausgabe sehr ansprechend aufgemacht und verführt sogleich zum Lesen.
Begg fragt sich in diesem sehr historisch ausgerichteten Buch, warum es in der Welt mindestens 450 eindeutig schwarze Madonnen gibt, und warum diese Madonnen nun gerade zum Ärgernis der katholischen Kirche schwarz gefärbt sind. Er forscht nach, warum es besonders die schwarzen Madonnen sind, denen man Wundertätigkeit nachsagt und deren Wundertätigkeit sogleich nachläßt, wenn sie – auf kirchliche Order hin – geweißt werden. So ließ die katholische Kirche u.a. die wohl berühmteste schwarze und wundertätige Madonna Deutschlands, die schwarze Madonna von Altötting, weiß übermalen. Da die Wunder und der Pilgerstrom daraufhin ausblieben, stellte man stillschweigend den alten Zustand dieser schwarzen Madonna wieder her.
Begg geht zunächst vom heidnischen Ursprung (keltisch und germanisch) dieser schwarzen Göttinnen aus. Dort hören wir von Epona, der Pferdegöttin, von Rhiannon, der Gestaltwandlerin aus dem Mabinogi (einem alten walisischen Epos), und von Frigg und Freya, aber auch von Lilith, Kali und Isis, den alten Göttinnen der Fruchtbarkeit und der Unterwelt. Alle diese Vorstellungen scheinen sich zu einem Kult der schwarzen Göttin zu verbinden, der dann in der gnostischen Tradition christlich gefärbt zur Massenbewegung wird. Besonders zur Zeit der Kreuzzüge wird das weibliche schwarze Kultbild von den Massen verehrt, um dann am Ende des 13. Jahrhunderts zunehmend aus den Kirchen verbannt zu werden.
Mit besonderer Sorgfalt spürt Begg den Einfluß der Katharer bei diesem Kult, der heutzutage wieder auflebt, nach. Der Autor zieht eine Linie von den Katharern zu den Minnesängern und zu den Anbetern der schwarzen Göttin. Das Vereinende sei eine befreiende Einstellung zum Weiblichen. Begg spricht in diesem Zusammenhang von der Anbetung der Hure bzw. von der „Hurenweisheit" des frühen Christentums, die sich mit dem Kult um Maria Magdalena und den gnostisch-häretischen Traditionen verbindet, und sieht in den schwarzen weiblichen Kultbildern eine Anerkennung der wilden Weiblichkeit und der Macht des Unbewußten.
Bei diesem Ausführungen hält sich Begg eng an Baigent, Leigh und Lincoln, die in ihrem Gralsbuch ausführlich die Rolle der Katharer bei den Kreuzzügen darstellen (deutsche Ausgabe vergriffen, engl. Ausgabe: „The Holy Blood And the Holy Grail").
Ob diese „Indizienbeweise" der Verbindung von Katharern – von diesem Wort ist übrigens das Wort „Ketzer" abgeleitet – Minnesingern und Anbetern der schwarzen Göttin überzeugen, mag jeder für sich selbst beurteilen. Wenn man in Hans-Peter Duerrs Studie über die Nacktheit und Scham über das 13. Jahrhundert liest, erscheinen die Zusammenhänge in einem etwas anderen Licht. Dort wird aus dem wilden wieder das prüde Mittelalter. Aber diese historisch unterschiedlichen Ansichten mögen uns wenig stören.
Wichtiger ist vielmehr, was diese schwarzen Madonnen versinnbildlichen. Für Ean Begg stehen diese schwarzen Kultbilder für die Suche nach dem verlorenen weiblichen Wissen. Das Schwarze drückt das Erdhafte, das Ursprüngliche und Triebhafte aus, das im Laufe des Kulturprozesses abgespalten wurde. Natur und Religion vereinigen sich wieder im schwarzen Weiblichen. So führt Beggs amerikanische Kollegin Marion Goodman in einem Interview mit dem Findhorn-Magazin ONE EARTH aus, daß heutzutage immer mehr Frauen und auch Männer von der schwarzen Göttin träumen. Was kulturell verdrängt wurde, sucht sich eine Äußerungsmöglichkeit.
Der Schlußteil dieses Buches stellt einen Reiseführer zu den verschiedenen schwarzen Madonnen dar. Die Kultbilder werden kurz und informativ beschrieben, so daß ich keine Schwierigkeiten hatte, mit diesem Führer mehrere schwarze Madonnen zu finden. Gerade dieser Reiseführer wurde von der Übersetzerin geschickt gekürzt, bearbeitet und aktualisiert, so daß dieses Buch auch als Reiseführer einen hohen Gebrauchswert besitzt.
Zum Schluß sei noch das ausführliche Literaturverzeichnis erwähnt, das interessante Werke zur häretisch-gnostischen Tradition aufführt.

Ich kann dieses schön aufgemachte und sehr informative Buch jedem sehr empfehlen, der sich mit der Stellung des Weiblichen in Kunst, Kulturgeschichte und Religion auseinandersetzen möchte.

Klausbernd Vollmar

CAMPBELL, Joseph: Die Kraft der Mythen. Bilder der Seele im Leben des Menschen.
Artemis & Winkler, Zürich, München 1989 (260 S., 85 Abb., 68,– DM)

Um es gleich vorweg zu sagen, ich halte dieses Buch, das ein ausführliches Gespräch zwischen dem amerikanischen Mythenforscher Joseph Campbell (1904 – 1987) und seinem Landsmann Bill Moyers wiedergibt, für die interessanteste Neuerscheinung dieses Herbstes.
Nach einer sehr informativen Einleitung von Bill Moyers besteht dieses großformatige Buch aus einem über zweihundertseitigen Interview, das dieser bekannte amerikanische Fernsehjournalist mit Campbell führt. Dieses Interview kann als eine Zusammenfassung des gesamten Werkes von Campbell angesehen werden.
In diesem vorbildlich bebilderten Buch geht es um die Erfahrung des Lebenssinns, um eine praktische und sinnvolle Lebensführung, zu der uns die bildlichen Vorstellungen des Mythos Hilfestellungen und Orientierungen geben können. Dadurch daß Moyers wie Castaneda bei Don Juan immer praktische und aus dem Leben gegriffene Fragen stellt, gibt er Campbell die Möglichkeit, seine Erfahrungen und Theorien in Bezug auf das alltägliche Leben darstellen. Die Grundfrage dieses Buches lautet: „Wozu braucht man die Mythologie?"
Dieser Frage wird in einer Zeit differenziert nachgegangen, die vorgibt, daß unsere Computer und andere Technologien uns retten würden. Den Computer sieht Campbell wie den alttestamentarischen Gott: Er gibt viele Regeln vor, die einzuhalten sind, und ist unbarmherzig beim kleinsten Fehler. Und die Religion ist für den verstorbenen Mythenspezialisten eine Art Software, die ihr eigenes System von Signalen besitzt und damit funktioniert.
Es geht in diesem Interview um die letzten Fragen, die nach Leben und Tod, nach Glück und Leid, und um Gottesvorstellungen.
Campbell schnappte von seinem Lehrer Heinrich Zimmer das erste Wissen darüber auf, wie die Mythen der Völker etwas für unser Leben Gültiges aussagen können. Dieser Idee blieb Campbell Zeit seines Lebens verpflichtet, und gerade dieses Gespräch hier besticht durch die Menschlichkeit und durch die Erfahrung, mit der der über Achtzigjährige seine Forschungen und Erlebnisse darstellt. Dieses Buch erinnert mich in seiner Geisteshaltung sehr an den späten C.G. Jung, den Campbell sehr verehrte.
Campbell breitet hier sein umfangreiches Wissen über die verschiedensten Mythologien aus und zeigt dabei ganz konkret, wie diese Mythen den kollektiven Wünschen und Sehnsüchten entsprechen und so ein Stück menschlicher Seelengeschichte enthalten und bewahren. So kann der Mythos darüber Auskunft geben, wie ich auf Krisen, Enttäuschungen, Freude oder Mißerfolg reagieren kann. Zugleich zeigen sie mir, wo ich stehe.
Campbells große Vision ist eine planetarische Mythologie, eine Mythologie des gesamten Planeten. Solch eine Mythologie besteht noch nicht, aber Ansätze zu einer solchen umfassenden Mythologie sieht der ehemalige Katholik Campbell im Buddhismus. Am christlichen Mythos kritisiert Campbell die deutliche Tendenz zur Unterdrückung der Natur. Es geht im gesamten Christentum um die Naturbeherrschung, warum sich auch das Christliche als Ideologie unserer heutigen Gesellschaft bestens empfahl. Hier zieht Campbell die interessante Linie zur Stellung der Frau in der christlichen Kirche. Er macht darauf aufmerksam, daß einzig in der jüdisch-christlichen Religion die Frau als Sünderin diffamiert wird. Eva ist die Natur, die Mutter der Welt, in ihr wird das Lebensprinzip für die Sünde verantwortlich gemacht. Weil die Natur von dem christlichen Mythos als für verderbt gehalten wird, ist jeder spontane Akt sündhaft. Dem stellt Campbell seine Idee der Freude entgegen. Ohne das Leid auszuklammern zu wollen, empfiehlt Campbell den Weg der Freude: Dorthin, sagte er seinen Schülern, wo sie die Freude im Herzen spüren, sollten sie sich hinbewegen – und das jenseits aller Konvention. Der jüdisch-christliche Mythos ist ihm zu humorlos, um diese Freude trotz allen Leidens vermitteln zu können.
Ein weiterer wesentlicher Begriff ist für Campbell das wohl aus dem Buddhismus entliehene Mitgefühl. Das Mitgefühl ist für Campbell die Basis für ein positives menschliches Verhalten. Der normale Weg zur Erleuchtung, der jedem offen steht, ist vom Mitgefühl geprägt, was so viel heißt, wie offenen Herzens auf seine Umwelt einzugehen. Wie auch schon C.G. Jung warnt Campbell vor der Religion, in der er eine Abwehr gegen die echte Erfahrung Gottes sieht. Ein weiterer wesentlicher Erlösungsweg ist für Campbell die Kunst.
Campbell betrachtet jedoch keineswegs nur die jahrtausendalten Mythen, sondern auch moderne, wie sie uns in „Star Wars" und auf der amerikanischen Dollarnote begegnen. Allerdings nimmt er an, daß die heutige Zeit sich zu schnell verändert, um sich mythologisieren zu lassen. Nichts hat mehr Zeit, sich zu konstellieren, bevor es wieder verändert oder gar gänzlich umgeworfen wird. Dies sieht auch Sloterdijk (Eurotaoismus) unter dem Begriff der Beschleunigung als Charakteristikum unserer heutigen „panischen Kultur".
Seit seinem Buch „Der Heros in tausend Gestalten" (Frankfurt, Suhrkamp 1984) geht Campbell von

der strukturellen Gleichheit aller großen Weltmythen aus. Hier führt er zum erstenmal aus, daß diese strukturelle Gleichheit biologisch bedingt ist (daß die Bilder des Unbewußten letztendlich biologisch bedingt sind, vertrat auch S. Freud in seiner frühen Libidotheorie). Die Energie der Leibesorgane drückt sich in bildlicher Form aus, und diese Energie ist bei allen Menschen zunächst einmal gleichartig. Campbell geht wie C.G. Jung davon aus, daß die menschliche Psyche überall gleich ist, da sie durch die innere Erfahrung des Körpers aufgebaut wird. Man könnte sagen, daß der Mythos auf die Archetypen verweist, die letztendlich transzendent sind.

Bei aller wissenschaftlichen Genauigkeit nähert sich jedoch Campbell dem Mythos nie objektiv distanziert, sondern für ihn lebt der Mythos durch seinen aktuellen Lebenszusammenhang. Und so ist auch der Mythos selbst kein starres Gebilde, sondern er wird fließend und in sich widersprüchlich erlebt – weil das Leben so ist. Da sich Campbell zunächst einmal ausführlich mit James Joyce und Thomas Mann beschäftigt hat, sieht er auch das Poetische im Mythos. Vielleicht ist es gerade diese Poesie der Mythen, die uns zu unserer eigenen Vollkommenheit führen kann.

Außerdem spricht dieses Gespräch noch Themen wie Glück und Selbstverantwortlichkeit an, es beschäftigt sich ähnlich wie der amerikanische Tiefenpsychologe John A. Sanford mit der romantischen Liebe, der Ehe und der Partnerschaft und widmet einen längeren Abschnitt dem Weiblichen. Es geht auch darum, welche Rolle Moral und Ethik in den Mythen spielen und wie die Mythen uns helfen, den Tod zu verstehen.

Dieses Buch stellt eine ganz besondere Hilfe dar, die Mythen als Quelle der Kraft zu sehen, die in uns die Harmonie von Körper und Seele wiederherstellt. Ich halte dieses Buch für eine gelungene moderne Fortsetzung von C.G. Jungs „Der Mensch und seine Symbole". Es wäre zu hoffen, daß es eine ähnliche Rolle in der menschlichen und akademischen Auseinandersetzung spielen wird.

Klausbernd Vollmar

BUSCHENREITER, Alexander: Mit der Erde – für das Leben. Der Hopi-Weg der Hoffnung.
Edition Pax. Bauer Vlg.

Mein Beruf als Wissenschaftler (Schubladenbezeichnung: Historiker) bringt es mit sich, daß ich seit Jahren Tonnen von Büchern verschlinge, d.h. ich lese sie mit einer gezielten Fragestellung wie eine Maschine. Das neue Buch von Alexander Buschenreiter läßt sich nicht so schnell „verdauen": Es ist ein zyklisches Buch – wie der Jahreslauf, der Prozeß von Geburt, Wachstum, Reife, Alter, Tod und Wiedergeburt. Die behandelten Themen schwingen in kunstvollen Kreisläufen, einander immer wieder berührend, durchdringend, zum Höhepunkt am Ende des Werkes hin.

Dieses unkonventionelle Sachbuch führt nicht in irgendwelche mystizistischen Nebel von Avalon, nicht in ein amorphes Nirwana, sondern es erdet uns immer wieder – oft recht handfest.

Dafür sorgt u.a., daß sich Alexander Buschenreiter nicht scheut, jene Menschen und Interessengruppen aus Politik und Wirtschaft schonungslos beim Namen zu nennen, die die freie Selbstentfaltung der Menschen unterdrücken und die Land und Leben zerstören. Im Zentrum dieser Bestandsaufnahme steht die internationale Atomlobby, deren blutige Spur vom Uranabbau in Indianerreservationen bis zu unseren AKWs und Atomwaffen reicht.

Ein politischer Höhepunkt dieses Buches ist sicher die Beschreibung des bis jetzt im deutschen Sprachraum unbekannten, 1872 in San Francisco gegründeten „Bohemian Club". Dieser elitäre Männerbund vereint die politische und wirtschaftliche Creme de la Creme der USA: Von Präsident Bush über hochkarätige Apartheidbefürworter bis zu den im Atomgeschäft schwimmenden multinationalen Konzernen. Der Autor enthüllt damit nicht nur den vermutlich mächtigsten politischen Männerbund unserer Erde – er beschreibt auch genau das von diesem ausgeübte Ritual, das einerseits druidisch anmutet, andererseits an schwarzmagische Praktiken erinnert.

Lorienne West, seit Jahren für nordamerikanische Indianer aktiv, deutet dieses Ritual so:

„Bei dieser Zeremonie verbrennen sie die Sorge um den Planeten und die Menschen... In dieser Zeremonie geben sie die Verantwortung für die Welt auf." Wohlangemerkt: Gemeint sind diejenigen, die die politische Realität der westlichen Welt wesentlich mitbestimmen!

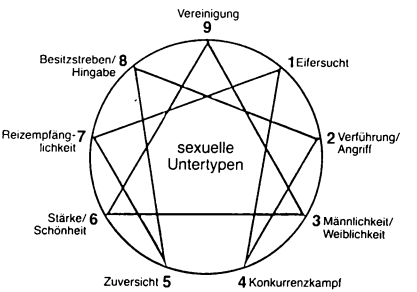
Doch mitten in dieser Welt der Zerstörung, des Profits und der Macht ertönt eine andere, lebensbejahende Melodie: Der Hopi-Weg der Hoffnung, dessen grundlegende, ganzheitliche Prinzipien dem berühmten Indianerstamm in Arizona – aber nicht nur diesem! – in grauer Vorzeit als „ursprüngliche Anweisungen" vom Schöpfer gegeben wurde. Es ist ein erdverbundener Weg, der die spirituell-politische Verantwortung für das Gedeihen von Land und Leben, für die Harmonie zwischen Mensch und natürlicher Welt trägt. Ein Weg, den Alexander Buschenreiter auch im Urchristentum, jenseits der (heute) von den Amtskirchen beschrittenen Pfade, ortet; eine Hoffnung auf Leben und Überleben, die der Autor u.a. als „Botschaft der Gralslegende" ansieht: Die Überwindung unserer Gleichgültigkeit gegenüber der Mitwelt; die aktive Übernahme von Verantwortung für sie ist der Schlüssel zum Gralsgeheimnis."

Die Verbindung von Spiritualität und Politik wird ja allmählich „in", wird zu einem neuen Trend. Man philosophiert, diskutiert, theoretisiert, dziert, publiziert, workshopped dar-

über. Was ich an diesem Buch so schätze: Hier bläst uns der frische Wind einer spirituellen Politik von jenen Ureinwohnern und Bewegungen entgegen, die ihre Worte leben, die Taten setzen. Der Hopi-Weg der Hoffnung läßt uns in eine Schwingung hineingleiten, die unsere Angst und Lethargie, unsere Verzweiflung und Resignation durchbricht, die uns wieder Mut und neuen Elan gibt – wenn wir es zulassen.

„Mit der Erde – für das Leben" ist ein Impuls für den ganzen Menschen, für Herz, Hand und Hirn; ein Werk, das trotz seiner unkonventionell-schonungslosen Analyse des regierenden politischen Wahnsinns das Vertrauen in die positive Kraft des Lebens an die erste Stelle setzt: „Denken wir an unsere Kinder und deren Zukunft: mit einem gesunden Körper, Sonnenschein, sauberen Regen, reiner harmonisierender Nahrung; vergegenwärtigen wir uns Land und Leben im Gleichgewicht, in Harmonie und Schönheit... jetzt."

Roman Schweidlenka



SIMON + LEUTNER

Klänge Bilder Welten
Musik im Einklang mit der Natur. Cousto's neues Grundlagenwerk zur Klang- und Farbtherapie. Informativ, innovativ, einleuchtend!
●● 288 Seiten
fadengeheftet und gebunden mit über 150, z.T. farbigen Abbildungen
DM 48,-

Verlag Simon + Leutner
Oranienstraße 24
1000 Berlin 36
Tel. 030 - 65 28 98

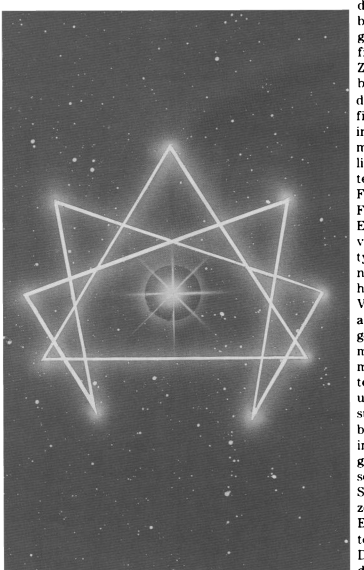
Ich bestelle hiermit Ihr neuestes Gesamt-Programm kostenlos und unverbindlich

NEUE BÜCHER ZUM ENNEAGRAMM

Keiner weiß so recht, wo das Enneagramm (Neuneck) herkommt; Sufi-Quellen (Naqshbandi) aus dem 14. oder 15. Jahrhundert wurden vermutet oder gar Ursprünge in Babylon (2500 v. Chr.). Bekannt wurde das Enneagramm jedoch erst vor etwa 80 Jahren durch Georg I. Gurdjieff, der es in seiner schwer zu ergründenden Methode verwandte und aus den Bewegungen des Enneagramms Tanz- und Bewegungsformen ableitete. In den sechziger Jahren wurde es von Oscar Ichazo, dem Leiter des Arica-Institutes, als therapeutisches Hilfsmittel benutzt. Durch Ichazo lernten auch John C. Lilly und Claudio Naranjo die Arbeit mit dem Enneagramm kennen, und jeder von ihnen entwickelte ein eigenes System im Umgang mit dem Neuneck.

RISO, Richard:
Die neun Typen der Persönlichkeit und das Enneagramm
Knaur Esoterik Bd. 4213. München 1989 (14,80 DM)

Riso, der selbst 13 Jahre lang Jesuit war, macht besonders auf die Rolle dieses Ordens als Benutzer des Enneagramms aufmerksam. Heute hat auch die evangelische Kirche Deutschlands das Enneagramm entdeckt und bietet Kurse zu Umgang mit diesem psychologischen Hilfsmittel an (z.B. Das evangelische Forum München).
Aus welchen Quellen das Enneagramm auch stammen mag, es wird einhellig von allen seinen Benutzern als eine Landkarte der menschlichen Natur angesehen.
Riso, der Direktor eines New Yorker psychologischen Beratungsbüros, das mit dem Enneagramm arbeitet, zeigt, wie man über das Enneagramm zu neun deutlich abgegrenzten Persönlichkeitstypen kommt. Der Mensch wird unter dem Aspekt von neun archetypischen Verhaltensmustern gesehen.
Was ist das Besondere an diesem System? Gibt es nach Sigmund Freud, Carl Gustav Jung und Karen Horney nicht schon Typenlehren genug?
Das Besondere des Enneagramms liegt in seiner dynamischen Struktur, die Wachstums- bzw. Krankheitsrichtungen aufweist. Es gibt durch seine geometrische Struktur die Therapierichtung des entsprechenden Persönlichkeitstyps genau an. Zugleich kann man an ihm ablesen, welcher psychopathologischen Persönlichkeitsstruktur einer zuneigt. Die Komplexität dieses Modells ergibt sich dadurch, daß seine neun Grundtypen immer in zwei Mischtypen („Tendenztypen" in Risos System genannt) weiter unterteilt werden.
O. Ichazo bemerkte wohl als erster, wie erstaunlich gut sich die Ergebnisse und Erfahrungen der humanistischen Psychologie mit dem Enneagramm darstellen lassen. Riso zeigt das gleiche, wenn er in dem von ihm entwickelten System neun Persönlichkeitstypen mit ihren Irrungen und Wirrungen darstellt, ihren Erlösungsweg aufzeigt und außerdem noch die beiden gängigen, sich gegenseitig ausschließenden Mischtypen betrachtet. Über 300 Seiten, den weitaus größten Teil dieses Buches, widmet Riso einer genauen und sehr klaren Beschreibung eines jeden der neun Typen. Sehr lebensnah und deutlich voneinander abgegrenzt werden die einzelnen Gruppen geschildert, so daß man motiviert wird, sogleich sich und seine Umwelt hier einzuordnen.



JAXON-BEAR, Eli:
Die neun Zahlen des Lebens. Das Enneagramm – Charakterfixierung und spirituelles Wachstum
Knaur Esoterik, München 1989 (29,80 DM)

Dieses (gebundene) Buch des amerikanischen Psychologen und Buddhisten Jaxon-Bear stimmt inhaltlich weitgehend mit Risos Studie überein. Es ist allerdings schematischer aufgebaut und geht von drei grundlegenden Charakterfixierungen aus, die als Zorn, Hysterie und Angst beschrieben werden. Jede dieser drei Persönlichkeitsfixierungen tritt abermals in drei Erscheinungsformen auf: in der verinnerlichten, der veräußerlichten und in der zentralen Form, bei der die jeweilige Fixierung verdrängt wird. Es entsteht so ein Modell von neun Persönlichkeitstypen, die wiederum in einer niederen und einer höheren Form auftreten.
Von diesem klaren Modell ausgehend stellt der Autor gewürzt mit jüdischem Humor Abwehrmechanismen, Vermeidungsverhalten, Selbstdarstellungsstil und Strategien zur Auflösung von Fixierungen tabellarisch und erklärend im Text dar. Das Enneagramm wird als Spiegel gesehen, der uns bei unserer Selbstreflexion hilft und zeigt, welche potentiellen Entwicklungsmöglichkeiten uns offen stehen.
Da das Enneagramm ein dynamisches Modell ist,

weist es zwei verschiedene Bewegungsrichtungen auf, die die neun Persönlichkeitstypen miteinander verbinden. Der Autor charakterisiert diese als „Bewegung des Herzens" und als „Bewegung unter Streß" – man könnte auch vom Weg der Befreiung und dem der Neurose reden.

Wer mit dem Enneagramm nicht vertraut ist, dem würde ich zunächst das einfache und knappe Buch von Jaxon-Bear empfehlen, wer Geschmack an der enneagrammatischen Sichtweise gefunden hat, dem mag die differenziertere Darstellung der neun Persönlichkeitstypen nach Riso viele neue Details bieten. Als beste Einführung in die Arbeit mit dem Enneagramm möchte ich jedoch das folgende Buch empfehlen, das auf einem Enneagramm-Workshop des amerikanischen Franziskaners Richard Rohr beruht.

ROHR, Richard; EBERT, Andreas: Das Enneagramm. Die neun Gesichter der Seele.
Claudius Vlg., München 1989 (29,80 DM)

Dieses Enneagramm-Buch von R. Rohr, der in New Mexiko das „Zentrum für Aktion und Kontemplation" leitet, und dem lutherischen Pfarrer A. Ebert stellt das einzige mir bekannte Werk dar, das das Enneagramm vorwiegend aus christlicher Sicht betrachtet. Den beiden Autoren gelingt es sehr einleuchtend, den praktischen Aspekt und den Sinn in der Arbeit mit dem Neunermodell darzustellen. Das Enneagramm – obwohl es zweifelsohne nicht christlichen Ursprungs ist – soll helfen, zu einer tieferen und echteren Gottesbeziehung zu finden, es soll Ego-Spiele aufdecken, in denen wir alle verstrickt sind und die uns vom Erleben unseres Gottes (in uns) fernhalten.
Riso und Ebert geht es hauptsächlich darum, mit Hilfe dieser Typologie die eigenen Schattenseiten zu erkennen und sich zu bemühen, festgefahrene Wahrnehmungs- und Verdrängungsstrukturen aufzulösen, um zu einem freien Handeln zu gelangen.
Ich habe in der Arbeit mit diesem Enneagrammbuch gelernt, daß es gerade unsere Gaben und Talente sind, die uns zum Verhängnis werden, indem wir uns exzessiv mit dem identifizieren, was wir beherrschen.
Den beiden Theologen Rohr und Ebert zufolge handelt das Enneagramm von den Hauptsünden der scholastischen Tradition (Stolz, Neid, Zorn, Trägheit, Geiz und Maßlosigkeit) und dazu noch von Lüge und Furcht. Diese Sünden gilt es durch Selbsterkenntnis zu transformieren, um zu einem lebendigen Individuum zu werden und um ein direktes Verhältnis zu seinem inneren Gott aufzubauen.
Die Beschreibung der einzelnen Typen des Enneagramms unterscheidet sich nicht grundsätzlich von der in den anderen beiden Büchern, wenn auch jedem Typ zusätzlich zur ausführlichen Darstellung seiner Psychodynamik eine Vielzahl von Symbolen zugeordnet werden: Tiere, Farben, Länder, Prominente, biblische Gestalten und Heilige. Das Buch lebt von diesen lebendigen, teilweise sehr bildenden Exkursen, die hauptsächlich von Andreas Ebert stammen, der sie locker im Plauderton in den Text von Rohr einflicht.
Zur praktischen Arbeit mit dem Enneagramm werden die neun Typen am Schluß des Buches noch einmal in der erlösten, der normalen und der unerlösten Form beschrieben, ferner wird noch differenziert, zu welchem Flügel der einzelne Enneagrammtyp tendiert, d.h. ob er mehr Einflüsse vom vorhergehenden oder vom nachfolgenden Typ aufzeigt. So wird die starre Typologie des Enneagramms durchbrochen und der lebendigen Wirklichkeit angepaßt.
Sehr gut gefällt mir auch die Idee, ganz am Ende dieses Buches ein kleines Heftchen anzufügen, das im Überblick noch einmal alle wichtigen Charakterisierungen des Enneagramms übersichtlich aufführt.

Warum gerade jetzt das Interesse an dem fast in Vergessenheit geratenen Modell wieder aufflammt, ist mir unklar. In der Astrologie wurde das Enneagramm inspiriert von Sri Aurobindo von Pastrizia Norelli-Bachelet in den siebziger Jahren verwandt (die Bewegungsrichtung des Enneagramms wird bei Norelli-Bachelet jedoch umgekehrt). John G. Bennett und die Wiener Schule (Keyserling) benutzen ebenfalls das Enneagramm als Erkenntniswerkzeug und selbst der indische Guru Rajneesh scheint sich mit dieser Neunerfigur auseinandergesetzt zu haben.
Bis vor etwa zehn Jahren wurde das Enneagramm weitgehend mündlich überliefert, erst durch dessen zunehmenden Gebrauch durch Psychologen und Theologen in den USA erschienen Anfang der achtziger Jahre die ersten Bücher über das Enneagramm in englischer Sprache. Im Frühjahr 1989 fand die erste deutsche Enneagramm-Tagung in Schloß Craheim/Unterfranken statt, deren Ergebnisse teilweise in das Buch von Rohr und Ebert eingeflossen sind.
Wer im deutschsprachigen Bereich Kontakt zu Theologen wünscht, die mit dem Enneagramm arbeiten, der kann sich schriftlich an den Claudius Vlg., Birkerstr. 22, 8 München 19 wenden. Richard Rohr wird im März 1990 nach Deutschland kommen, um Workshops u.a. zum Enneagramm zu leiten (nähere Informationen über den Claudius Vlg.).

Klausbernd Vollmar

(Anm. v. Bruno Martin: Meines Wissens gibt es mindestens 5 verschiedene Arten, mit dem Enneagramm zu arbeiten. Die psychologische Typenlehren der oben genannten Werke benutzt nur eine oder zwei Möglichkeiten. Wenn ich einmal ausreichend Zeit habe, werde ich mich daran machen, alle fünf Ebenen darzustellen und in einem HOLOGRAMM-Heft den interessierten Lesern vorstellen.)

Fortsetzung von Seite 9

Chaos und Ordnung im Gehirn

bilden, die fern vom thermodynamischen Gleichgewicht sind, wie etwa alle lebenden Systeme. Wenn auch die Analyse von EEG-Phänomenen erst am Beginn steht, so ist schon heute abzusehen, daß aus einer derartigen Zusammenarbeit zwischen Physik und Biologie fruchtbare Erkenntnisse hervorgehen werden. So hat sich diese Denkweise bereits befruchtend auf die Evolutionslehre ausgewirkt, wie die Forschungen Manfred Eigens zeigen. Was nun das Gehirn angeht und speziell den Kortex, welcher elektrische Schwingungen produziert, so wird der Einfluß einer großen Zahl von Impulsen wohl auch durch verschiedenartige Transmittersubstanzen beeinflußt, die teils aktivierender und teils hemmender Natur sind. Weiterhin kommt der Verknüpfung der Neuronen untereinander – also die spezielle Verschaltung – eine wichtige Rolle zu, um synchronisiert zu entladen. Eines der wesentlichsten Dinge für das Zustandekommen der Schwingungen im Gehirn ist die Synchronisierung der elektrischen Tätigkeit über größere Regionen der Hirnrinde. Eine solche Synchronisierung kann dann erfolgen, wenn genügend horizontale Verbindungen in der Rinde vorhanden sind.

Johannes Holler

Welthunger. Erntedank.

Die Deutsche Welthungerhilfe unterstützt Selbsthilfe-Projekte von Bauern der Dritten Welt, damit für sie Ernährung aus eigener Kraft möglich wird. Und sie hilft den Bauern, Natur und Umwelt als Lebensgrundlage zu erhalten, damit Entwicklung auch Zukunft hat.

DEUTSCHE WELTHUNGERHILFE
Spendenkonto Sparkasse Bonn: 111
Adenauerallee 134 · 5300 Bonn 1 · Tel.: 02 28/22 88 0

I M P R E S S U M

HOLOGRAMM
erscheint im Verlag Bruno Martin GmbH
D-2121 Südergellersen
Tel.: 04135-414
(Bitte nur vormittags anrufen.)

Redaktion:
Martin Haeusler, Klausbernd Vollmar
Ketteler Str.6
5014 Horrem
Tel.: 02273-4201 od. 3118

Gestaltung, Illustration, Layout:
Ahnen Design Team, Mengstr. 64, 2400 Lübeck.

Druck und Satzkonvertierung:
Fuldaer Verlagsanstalt,
6400 Fulda

Anzeigenverwaltung:
Verlag Bruno Martin GmbH

Die Beiträge in HOLOGRAMM entsprechen nicht immer der Meinung des Herausgebers und der Redaktion!

© Alle Rechte beim Verlag oder den Autoren. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung.

Für unverlangte Einsendung von Manuskripten übernehmen wir keine Haftung. Bitte nur Kopien schicken, eine Rücksendung von unverlangt eingesandten Texten wird nicht vorgenommen.

Hologramm-Abonnement

Der Abo-Preis für vier Hefte beträgt DM 24,– incl. Porto. Ladenpreis pro Heft DM 5,–. Erscheinungsweise unregelmäßig Ende April, Anfang September, Ende November und Ende Januar. Abbestellungen sind wegen des geringen Preises nur zum Ablauf des Abonnements möglich. Bei Nachbestellung einzelner Hefte bitte Verrechnungsscheck schicken und DM 1,– Porto (ein Heft) oder DM 2,– (zwei oder mehr Hefte) hinzufügen.
Überweisung des Abo-Betrages kann auf das Postgirokonto Frankfurt, Verlag Bruno Martin GmbH, 541251-601 (BLZ 50010060) vorgenommen werden.

JA! Ich abonniere HOLOGRAMM ab sofort für DM 5,– pro Heft (Jahrespreis DM 24,– für 4 Ausgaben, inclusive Porto und Versand). Erscheinungsweise unregelmäßig Ende April, Anfang September, Ende November und Ende Januar. Abbestellungen sind wegen des geringen Preises nur zum Ablauf des Abonnements möglich. Bei Nachbestellung einzelner Hefte bitte Verrechnungsscheck schicken und DM 1,– Porto (ein Heft) oder DM 2,– (zwei oder mehr Hefte) hinzufügen. **Schicken Sie mir die HOLOGRAMM-Hefte für mindestens 1 Jahr an folgende Anschrift:**

Vorname/Name

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:
○ Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung.

Bankleitzahl (steht auf Ihren Schecks)

Geldinstitut

Kontonummer

○ Überweisung des Abo-Betrages kann auf das Postgirokonto Frankfurt, Verlag Bruno Martin GmbH, 541251-601 (BLZ 50010060) vorgenommen werden.

Datum/Unterschrift des neuen Abonnenten

Anzeige

DAS NEUE GEHIRN

Bericht aus den Zukunftswerkstätten der Bewußtseinsingenieure und Neuro-Wissenschaftler.

Wußten Sie,

- **daß wir die Funktion und Leistung des Gehirns durch optische und akustische Reize verbessern können?**
- **daß wir ungeahnte Reserven für beruflichen Erfolg und persönliches Glück nutzen können?**
- **daß Gehirnzellen und Nervensystem sich ebenso erneuern wie die Zellen des restlichen Körpers?**

Durch neue Erkenntnisse der Gehirnforschung und Neurologie, der Entwicklung neuer Gehirntechnologien und Therapiemethoden ist es jetzt möglich geworden den Quantensprung in eine neue Evolutionsstufe zu machen.

Sie erfahren alles über:

- Brain-Machines
- optische, akustische, elektrische Stimulation des Gehirns
- verschiedene Gehirnmodelle (Hemisphären-, Holographie- und Chaos-Modell)
- Biochemie und Neurotransmitter
- Neuro-Evolution

ISBN 3-921786-66-5
288 Seiten, 8 Farbseiten, DM 29,80

In jeder Buchhandlung erhältlich!
Verlag Bruno Martin

VERLAG BRUNO MARTIN

Anzeige

BRAIN FOOD

Richtige Ernährung zur Steigerung der Gehirnleistung und der Intelligenz.

Wußten Sie,

- **daß Kartoffelchips Depressionen verursachen?**
- **daß Vitamin C in frischem Orangensaft Streß reduziert?**
- **daß Müsli mit Zucker die schulischen Leistungen Ihrer Kinder verschlechtert?**
- **daß das Gehirn über 50 % Ihrer Nahrung benötigt?**

Ob Sie aktiv und angespannt im Berufsleben stehen, durch Meditation oder neue Gehirntechnologien an Ihrem Bewußtsein arbeiten oder die schulischen Leistungen Ihrer Kinder verbessern möchten, immer ist die richtige Ernährung eine wichtige Grundlage.

Das neueste Werk des Neuro-Wissenschaftlers Dr. Arthur Winter und der Medizinjournalistin Ruth Winter faßt Forschungsergebnisse und Techniken der Biochemie und Neurologie über die Erhaltung, Wiederherstellung und Verbesserung unseres Gehirnpotentials anschaulich und hilfreich zusammen. Außerdem erhält der Leser viele praktische Ratschläge zur Ernährung bei Gehirnkrankheiten.

Wenn das Gehirn funktioniert, bleibt der Körper ebenfalls gesund!

ISBN 3-921786-63-0
ca. 276 Seiten, DM 32,–

In jeder Buchhandlung erhältlich!
Verlag Bruno Martin

VERLAG BRUNO MARTIN

Anzeige

KLAUSBERND VOLLMAR

DAS GEHEIMNIS DER FARBE WEISS

Das neue Werk des bekannten Psychologen und Autors ist die logische Ergänzung seines erfolgreichen Buches über die Farbe Schwarz.

Denn nur mit der Farbe Weiß erhalten wir den notwendigen Gegenpol zum Verständnis der ganzen Palette unserer Farben, die alle aus dem „Kampf zwischen Licht und Finsternis" (Goethe) entstehen.

Doch die Farbe Weiß ist nicht nur die Farbe des Lichts – sie trägt auch etwas Unheimliches, Unergründliches in sich.
Das Hochzeitskleid, das die Unschuld und Reinheit der Braut symbolisiert, stellt auch die Verführung zum Raub dieser Unschuld dar.
Die Farbe Weiß strahlt auch Aggressivität aus, wie viele Dichter bezeugen: der weiße Hai, der weiße Wal, der weiße Wolf. Weiß ist auch die Farbe des Todes: die bleichen Knochen, die Zerstörung unserer Umwelt durch Weißmacher.
Aber Weiß ist auch ein Symbol für die geistige Freiheit, die uns das weiße Einhorn suggeriert.

ISBN 3-921786-65-7
176 Seiten, DM 22,–

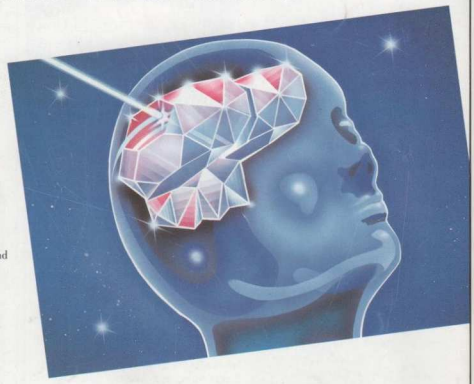
In jeder Buchhandlung erhältlich!
Verlag Bruno Martin

VERLAG BRUNO MARTIN

PROGRAMM FÜR
DAS NEUE GEHIRN

VERLAG BRUNO MARTIN

Die aktuellen Bücher zur Bewußtseinserweiterung



Johannes Holler

Das Neue Gehirn

Handbuch zum Gebrauch von Gehirn und Nervensystem

288 Seiten, 8 Farbseiten, DM 29,80

Dr. Arthur Winter, Ruth Winter

Brain Food

Richtige Ernährung zur Steigerung der Gehirnleistung und Intelligenz
276 Seiten, DM 32,–

Die aktuellen Gehirntrainings-Cassetten

Meditation und Tiefenentspannung mit Hemi-Sync-Methode

Ultra Meditation

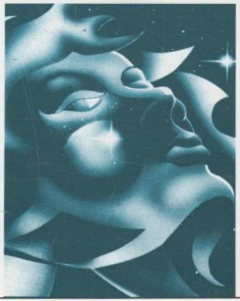
„In 28 Minuten tief entspannt"
Wunderschöne Klänge, physiologische Wirkung durch Theta- und Delta-Wellen,
2 Cassetten-Box für DM 98,–

Space Distortion

Reise in die inneren Räume
Theta- und Delta-Wellen
2 Cassetten-Box für DM 98,–

KLANGTHERAPIE

zur Verbesserung des Gehörs und Energetisierung von Gehirn und Nervensystem.
2 Cassetten-Box bis 20.000 Hz, DM 128,–



Fordern Sie nähere Informationen an oder bestellen Sie bei: Verlag Bruno Martin GmbH, D-2121 Südergellersen, Tel.: 0 41 35/4 14 (vormittags).

Bestellungen bitte mit Verrechnungsscheck oder per Nachnahme.

○ Ja, bitte die Kataloge schicken
○ Schicken Sie mir gleich folgende Cassetten (plus DM 5,70 Porto)

○ Schicken Sie mir bitte die Bücher (plus DM 2,– Porto, bei Nachnahme 4,– DM)

○ Scheck anbei ○ per Nachnahme

Name _____
Straße _____
Wohnort _____
Datum u. Unterschrift _____